Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

28.10.1932 (No. 300)

Visual Library

Freitag, 28. Oktober 1932 — 177. Jahrgang Nr. 300

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Reform in Preußen wird weitergeführt.

In aller Kürze.

* Der Reichstädtebund veröffentlicht eine Mitteilung über seine Forderungen zur kommunalen Arbeitsbeschaffung.

*

* Das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichswasserstraßen-Verwaltung ist in einem Schreiben des Reichsverkehrsministers an den Reichswasserstraßenbeirat bekanntgegeben.

*

Die Krankenkassen-Statistik für den Monat September bestätigt, daß die Arbeitslosigkeit im Abnehmen begriffen ist. Nach der Zahl der bei den Krankenkassen gemeldeten Krankenkassenpflichtigen Arbeitnehmer ist die Zahl der Beschäftigen im September gegenüber dem Monat August um 80 000 gestiegen, während im Vorjahre eine Abnahme der Beschäftigen um 250 000 und im August dieses Jahres eine Abnahme gegenüber dem Juli um 34 000 zu verzeichnen war. Diese Entwicklung wird auch durch die Beschäftigten-Statistik der Gewerkschaften bestätigt.

*

Die auf die Saalschlacht im Preußischen Landtag zurückgehende Schadenersatzklage des sozialdemokratischen Abgeordneten Jürgensen ist abgewiesen worden. Jürgensen war bekanntlich bei der Saalschlacht im Landtag am 25 Mai ds. Js. durch ein Wurfgeschoß erheblich im Gesicht verletzt worden. In seinem Klageantrag macht er den Landtagspräsidenten Kerrl für seine Verletzungen verantwortlich.

*

Die Vernehmungen des Staatsanwalts in Sachen der Preußenkasse haben am Donnerstag begonnen.

*

* Das im Deutschen Reich befindliche Vermögen von Heinrich Sklarz ist vom Gericht mit Beschlag belegt worden.

*

* In Berlin wurde gestern der 8. ordentliche Bundestag des Deutschen Beamtenbundes von dem Bundesvorsitzenden Flügel eröffnet.

*

Der Rektor der Wiener Universität sprach im Zusammenhang mit den Vorfällen auf der Universität, bei denen vier Amerikaner verletzt wurden, am Donnerstag mittag bei dem amerikanischen Gesandten in Wien vor, um ihm das Bedauern der Universität über diese Geschehnisse zu übermitteln. Der Rektor erklärte dem Gesandten, daß Maßnahmen getroffen seien, um eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle zu verhindern.

*

Das Gesetz über die Ottawaer Abmachungen wurde am Donnerstag abend vom englischen Unterhaus in zweiter Lesung mit 423 gegen 77 Stimmen angenommen.

*

Aus Neuyork wird die Besetzung weiterer Gebiete von Ecuador durch peruanische Truppen gemeldet. Eine peruanische Gruppe hat Pocitos besetzt und verteidigt es gegen jede Angriffe ecuadorianischer Abteilungen. Der nationale Verteidigungsrat von Ecuador ist für Donnerstag einberufen.

*

Es steht nunmehr fest, daß die Explosion beim „Uffenheimer Tagblatt" durch eine Granate hervorgerufen wurde und zwar handelt es sich um einen sogenannten Ausbläser. Es wurden Stücke der Granate gefunden. Ferner entdeckte man Reste einer Zündschnur. Wer die Tat begangen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Wie die „Nürnberger Zeitung" meldet, beträgt der Schaden etwa 10 000 Mark, der vom Verleger getragen werden muß.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Neue Nobelpreisträger.

(:) Stockholm, 27. Okt.

Das Lehrerkollegium des Karolinischen Institutes (selbständige medizinische Fakultät) in Stockholm hat beschlossen, den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin zwischen den beiden Engländern Sir Charles Cherrington-Oxford und Professor Edgar Douglas Adrian-Cambridge zu teilen. Den beiden Forschern wurde der Nobelpreis zugesprochen in Anerkennung ihrer Entdeckungen über die Funktion des Neurums (Geschwulst an den Nervenstämmen).

Die übrigen Nobelpreise werden frühestens am 9. November bekannt.

Die Pläne des Reichskabinetts.

Braun am Samstag bei Hindenburg.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W.Pt. Berlin, 27. Okt.

An den zuständigen Stellen des Reiches steht man jetzt auf dem Standpunkt, daß die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage unbedingt eine schleunige Klärung erfordert. Das Reichskabinett ist jedenfalls entschlossen, nunmehr die Initiative zu ergreifen. Es wird am Freitag vormittag zusammentreten, um die Maßnahmen zur Beseitigung des ganz unmöglichen Zustandes zu erörtern. Möglicherweise wird das Reichskabinett schon am Freitag wichtige Beschlüsse fassen. Die Maßnahmen des Kabinetts werden sich voraussichtlich in der Richtung einer Weiterführung der bereits begonnenen Verwaltungsreform in Preußen bewegen.

Welche Maßnahmen im einzelnen in Betracht kommen, wird erst die Beratung des Kabinetts ergeben. In politischen Kreisen hält man es jedenfalls nicht für ausgeschlossen, daß die Entschlüsse des Kabinetts bereits soweit gehen, daß sie praktisch den Dualismus zwischen dem Reich und Preußen beseitigen. Unter Umständen werden die Maßnahmen des Kabinetts sogar die Zusammenlegung einzelner preußischer Ministerien mit den entsprechenden Reichsministerien bringen. In erster Linie dürfte es sich hierbei um das preußische Innenministerium, das Justizministerium, das Handelsministerium und das Wohlfahrtsministerium handeln. Mit der Vereinigung des preußischen Innenministeriums und des Reichsinnenministeriums würde die preußische Polizei auf das Reich übergehen. Diese Maßnahme würde den Beginn der Reichsreform bedeuten. Zur Vorbereitung der Kabinettssitzung hat am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht eine preußische Staatsministerialsitzung stattgefunden, in der sämtliche preußische Staatssekretäre anwesend waren. An dieser Sitzung hat auch der Reichskanzler von Papen teilgenommen.

Die Entscheidung über die Maßnahmen der Reichsregierung liegt selbstverständlich beim Reichspräsidenten. Gerüchte, daß der Reichspräsident persönlich sehr unangenehm durch das Urteil des Staatsgerichtshofes berührt worden sei und kein Vertrauen mehr zum Reichskanzler von Papen habe, werden energisch dementiert. Der Reichspräsident hat die zuständigen Stellen der Reichsregierung zu der Mitteilung ermächtigt, daß er dem Reichskanzler von Papen nach wie vor sein Vertrauen entgegenbringe. In der Wilhelmstraße wird weiter betont, daß die Verhandlungen zur Vorbereitung der Kabinettssitzung im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten geführt werden. Mit dieser Auffassung des Reichspräsidenten stimmt es auch vollkommen überein, daß ein Empfang des preußischen Ministerpräsidenten Braun durch den Reichspräsidenten vor der Sitzung des Reichskabinetts nicht stattfindet. Der Reichspräsident wird Herrn Braun erst am Samstag empfangen und zwar in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen.

Eine wichtige Rolle bei den Plänen des Kabinetts zur Beseitigung des augenblicklichen Zustandes in Preußen werden naturgemäß auch die übrigen Länder, namentlich die süddeutschen Länder spielen. Wie sich die süddeutschen Länder zu derart weitgehenden Reformmaßnahmen des Kabinetts stellen werden, wird sich erst ergeben können, wenn die Entschlüsse des Kabinetts feststehen. In den der Reichsregierung nahestehenden politischen Kreisen glaubt man allerdings, daß die Reichsregierung auf keine erheblichen Widerstände bei den übrigen Ländern stoßen wird, da die Reichsregierung bestrebt ist, sich an die Grundzüge der Reformen zu halten, die auch von den süddeutschen Ländern befürwortet werden. Man glaubt, daß durch die kürzlich stattgefundenen Besprechungen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers von Gayl bereits eine gewisse Vorarbeit geleistet worden ist, sodaß eine Verständigung mit den übrigen Ländern unschwer zu erzielen sein wird.

Der Hungermarsch nach London.

Kundgebung im Hydepark. — Blutige Zusammenstöße.

(+) London, 27. Okt.

Am Donnerstag veranstalteten die aus allen Teilen Englands eingetroffenen Arbeitslosen-Hungerdemonstranten eine riesige Massenkundgebung im Hydepark, bei der es zu wüsten Radauszenen und schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Ueber 50 Personen, darunter zahlreiche Schutzleute, wurden verletzt. Viele Personen wurden verhaftet.

Kurz nach Mittag strömten die Hungerdemonstranten aus fünf verschiedenen Richtungen Londons strahlenförmig nach dem Hydepark zu. Der dortige Bezirk war mit Tausenden von Schutzleuten zu Pferde, zu Fuß und in Kraftwagen besetzt. Den Hungerdemonstranten schlossen sich unterwegs Tausende von Londoner Arbeitslosen an, so daß sich bald 30000 Menschen vor den Toren des Hyde-parkes drängten. Der Verkehr in dieser Gegend war vollkommen lahmgelegt. Unter den Arbeitslosen befanden sich viele Studenten, auch Mütter, die ihre Kinder auf dem Arme trugen. Plötzlich bewarfen einige Arbeitslose vorüberfahrende Polizeiwagen mit Steinen, Sand und Flaschen. Sofort fegten berittene Schutzleute daher, die mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorgingen. Es entwickelte sich ein schweres Handgemenge. Die Arbeitslosen verletzten einige Schutzleute durch Steine. Bald lagen mehrere Personen blutend auf dem Pflaster und mußten im Krankenwagen weggeschafft werden. An öffentlichen Gebäuden, Gastwirtschaften und Geschäften wurden viele Fensterscheiben zertrümmert. Einige Arbeitslosen erstürmten einen Lastwagen und bewarfen von dort die Schutzleute mit Scheuerbesen, die sie in dem Wagen vorfanden.

Nach Beendigung der Kundgebung kam es an verschiedenen Stellen zu einem derartig beängstigenden Gedränge, daß viele Personen überrannt oder niedergetreten wurden. Die Menge versuchte verschiedene Male, nach dem Innern der Stadt oder nach dem Parlament durchzubrechen, wurde aber von den berittenen Polizisten immer wieder zurückgetrieben. Das Parlament war von einer dichten Polizeikette umgeben. Auch auf der Besuchertribüne des Unterhauses waren mehrere Schutzleute untergebracht worden. Ein Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei, eine Abordnung der Hungerdemonstranten vor dem Unterhaus vorzulassen, wurde abgelehnt. Es soll nunmehr eine Bittschrift an das Parlament eingereicht werden, in der um die Vorlassung ersucht wird.

„Rom oder der Tod!"

Der Marsch auf Rom vor 10 Jahren.

„Der Faschismus will die Macht, und er wird sie haben!" Mit diesen Worten beantwortete der Rebell und Condottieri Benito Mussolini die kopflosen Kabinettsbildungsversuche, die in Rom noch im letzten Augenblick das Schicksal abwenden wollten. So auch beantwortete er den feurigen Ruf seiner zu tausenden in Süditalien versammelten Mannen in den schwarzen Hemden: „Rom oder der Tod!" Was nützt es, als am 28. Oktober 1922 die einen Tag vorher schon zurückgetretene, aber noch nicht ersetzte Regierung Facta den Belagerungszustand über ganz Italien verhängt? Am gleichen Tag noch, nur wenige Stunden später, trifft Mussolini an der Spitze seiner Schwarzhemden in der Ewigen Stadt ein, und wieder wenige Stunden später schon ist er vom König, der sich noch kurz vorher geweigert hatte, seine Zustimmung zu dem Belagerungszustand zu geben, mit der Bildung eines Kabinetts betraut, das seine ständige Forderung der letzten Tage erfüllt und ausschließlich aus Faschisten gebildet ist. Rom ist wie fast alle Provinzstädte in seiner Hand, Mussolini hat, seine ganze revolutionäre Vergangenheit verleugnend, das Schicksal der ganzen Nation in die Hand genommen.

Es sind in den 10 Jahren, die seit dem Schicksalstag Italiens verflossen sind, Heldenepen über den Duce geschrieben worden, die sein Werk und seinen Sieg in alle Himmel hoben. Es scheint, als ob man damit das Werk Mussolinis verkleinern möchte. Was er getan hat, war eigentlich nichts mehr als das, was jeder Staatsmann tun müßte, der zusieht, wie der Staat, der ihm selbst zum unantastbaren Mythos geworden war, Schritt für Schritt einem Abgrund zugetrieben wurde von Männern, die so schwach waren an Selbstbehauptungswillen und Mut, daß sie nicht nur unfähig waren, Italien vor dem gähnenden Abgrund zurückzureißen, nein, die diesem Abgrund gegenüber eine Vogel-Strauß-Politik betrieben, im felsenfesten Glauben, er werde sich dadurch von selbst schließen. Diese Männer, an ihrer Spitze Facta und Orlando, ließen sich denn auch kampflos das Steuer aus der Hand nehmen, als die kraftvolle Gestalt Mussolinis auftauchte und sie davonjagte. Mutig zog er an der Spitze seiner 30 000 Männer nach Rom, und er gewann Rom. Er gewann ganz Italien, weil er ein Mann ist, der seinen Getreuen noch zugerufen hatte: „Wenn ich vorwärts gehe, folgt mir! Sterbe ich, dann rächt mich! Weiche ich zurück, dann tötet mich!"

Weil er ein Mann ist, der wieder einmal das Wort an sich selbst bewies, daß die Geschichte nicht von Mehrheiten, sondern von Männern gemacht wird. Freilich ist er das erst geworden, als er durch die heißeste Esse des Lebens gezogen und mit den härtesten Hämmern geschmiedet worden war. Kompromisse aber und Uebergänge hat er nie gekannt; auch dann nicht, als er, der alte sozialistische Revolutionär, vollkommen umschwenkte und den ganzen Sozialismus zum Teufel fahren ließ, die Nation als etwas entdeckte, für die es sich zu kämpfen lohnt, und als die Nation, der Volks- und Staatsgedanke für ihn die Religion wurde, die ihn in den zehn Jahren seiner Herrschaft zu dem menschgewordenen Ausdruck dieser Nation gemacht hat.

Der Erfolg entscheidet, und nur er. Erfolge hat der Faschismus in den zehn Jahren der Herrschaft Mussolinis errungen, denn er hat nicht nur die Jugend, sondern das ganze Volk zu höchster nationaler Gesinnung und Aufopferung erzogen, wenn ihm auch der Erfolg nichts galt, den Deutschland am meisten wünschen muß, bis er erreicht ist: das Prinzip der Nation nicht nur für die Italiener, sondern

Eine Gruppe von schottischen Arbeitslosen bei dem Einmarsch in London.

auch für die gelten zu lassen, die dem deutschen Volk angehören, dem Land und der Bevölkerung von Südtirol! Vielleicht wird der italienische Faschismus, wenn er erst einmal aus seiner Sturm- und Drangzeit heraus ist, trotz der vergangenen zehn Jahre, die Fehler erkennen, die er hier macht; freilich wird auch das ausgeschlossen sein, solange es in Deutschland immer noch Mode ist, für angebliche politische Vorteile Volksteile zu verleugnen, um die es sich zu kämpfen wirklich lohnt. Erst wenn ein kraftvoll gewordenes deutsches Volk unverrückbar immer wieder die Freiheit für den roten Adler von Südtirol fordern wird, dann wird man das auch in Rom hören und danach handeln.

Als Mussolini vor nun fast 50 Jahren in der aufrührerischen Romagna geboren wurde, da gab ihm sein Vater, der Dorfschmied, den Namen Benito; er nannte ihn nach dem alten mexikanischen Rebellen, der gerade kurz vorher den volksfremden Habsburger besiegt hatte, nach dem Halbwilden Benito Juarez. Außerdem ist Benito ein Sonntagskind. Wem das noch nicht genügt, der sei darauf verwiesen, daß wenige Tage vor der Geburt des kleinen Benito die Sonne in das Sternbild des Löwen eingetreten war. Der Anzeichen waren allerdings genügend. Noch aber mußte der Junge eine furchtbar schwere Schule durchmachen, oft und viel von seinem bärenstarken Vater blutig geschlagen, wenn Benito im Kampf mit seinen Kindheitsgenossen unterlegen war. Er wird zunächst, da er für das Amt des Gemeindesekretärs zu viel sozialrevolutionäre Anrüchigkeit mitbringt, Dorfschullehrer, der aber keine Jungens und das ganze Dorf zu Anarchisten macht und zwischendurch brennende Leitartikel für das italienische Sozialistenblatt „Avanti" schreibt. Dann wirbelt es ihn hinaus, er wird Maurerarbeiter, Redakteur und sozialistischer Agitator. Der Weltkrieg kommt, er hetzt das Volk auf, in diesen Krieg einzutreten, und zwar auf seiten der Entente, weil ihm die Feindpropaganda, aber auch seine Feindschaft gegen Oesterreich, den Kopf verdreht haben.

Der Krieg aber bringt für ihn die Läuterung. Als einer der ersten geht er mit hinaus, als einer der ersten wird er, völlig zusammengeschossen, heimgebracht. Wieder geht er hinaus, und als ihn seine Anarchistenbrüder mit Schimpf und Schande aus ihren Reihen jagen, da kam für den einsam gewordenen die Wendung. Im Schützengraben irgendwo im Karst, unter dem Höllenfeuer der Geschütze und Flammenwerfer, gerät er ins Nachdenken. Der Schatten des väterlichen Verschwörers vor der heimischen Feueresse wurde verdeckt von einem größeren Schatten, so übermenschlich hoch, und dieser Schatten war die Nation, das Vaterland, der Staat, und der Rebell Benito sah, wie die Brandfackel des Anarchismus unter diesem Schatten verlosch. Da erkannte er seine Mission. Ueber die Kriegsschrecken und die Gefängnisse, in denen er gesessen hatte, hinaus hütete er die Flamme, bis die Zeit gekommen war, mit ihr die Nation zu entflammen. F. L.

Eine Rede des Papstes

Gegen die „Verirrungen der modernen sogenannten christlichen Kunst".

TU. **Rom**, 27. Oktober.

Am Donnerstag vormittag wurde die neue vatikanische Pinakothek durch Papst Pius XI. im Beisein von 19 Kardinälen und des beim Heiligen Stuhl akkreditierten diplomatischen Korps sowie der höchsten päpstlichen Würdenträger feierlich eröffnet. Auf die Huldigungsansprache des Generaldirektors der vatikanischen Sammlungen, Nogara, antwortete der Papst in einer längeren Rede, in der er zunächst seiner großen Freude über das Zustandekommen des neuen Werkes Ausdruck gab. Der übrige Teil der päpstlichen Rede befaßte sich in teilweise scharfen Worten mit den „Verirrungen der modernen sogenannten christlichen Kunst". So viele und so herrliche Werke in der Pinakothek zu finden sind, so wirken sie gewissermaßen durch die unwiderstehliche Kraft des Kontrastes zu gewissen anderen sogenannten kirchlichen Kunstwerken, die an das Heilige nur insofern erinnern, als sie es bis zur Karikatur, ja häufig bis zur wirklichen Entweihung verzerren. Man versuche, sie im Namen des Suchens nach neuen Wegen zu rechtfertigen. Aber das bedeute keinen wahren Fortschritt, wenn sie nicht ebenso schön und so gut seien wie die alten. Nach längeren Ausführungen über dieses Thema empfahl der Papst den Bischöfen den Kodex im Kanonischen Recht, der die Zulassung derartiger Kunstwerke in christlichen Kirchen verbietet, zur strengen Beachtung, damit die Frömmigkeit der Gläubigen nicht gestört werde.

Im Zeichen der Abrüstung.

Kiellegung der „Dünkirchen".

(!) **Paris**, 27. Okt.

Marineminister Leygues hat der Brester Werft den Auftrag erteilt, den 26 000 Tonnen-Kreuzer „Dünkirchen" auf Kiel zu legen. Die notwendigen Kredite waren bereits von der Kammer bewilligt worden, doch war bisher im Hinblick auf die Flottenabrüstungsverhandlungen und aus finanziellen Gründen von einer Kiellegung abgesehen worden. Inzwischen ist es dem Marineminister aber gelungen, die Minderheit von der angeblich dringlichen Notwendigkeit zu überzeugen, daß Frankreich den von den ausländischen Kriegsmarinen gebauten neuen Einheiten gleichwertige Schiffe entgegenstellen müsse. Die deutschen „Taschenpanzerkreuzer" werden in solchen Fällen stets als Begründung herangezogen. Für den Beschluß der sofortigen Kiellegung spielt auch die Sorge für die weitere Beschäftigung für die Werftarbeiter eine Rolle.

Hoover droht mit Aufrüstung.

(!) **Washington**, 27. Okt.

Anläßlich des amerikanischen Flottentages am Donnerstag hat Präsident Hoover einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, die erste Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Verfassung sei die Sicherung der nationalen Verteidigung. Die Regierung sei nach wie vor erfolgreich bemüht, die internationale Landabrüstung sowie die Abrüstung zur See in Uebereinstimmung mit den Londoner Abmachungen herbeizuführen. Sollten aber diese Bemühungen schließlich doch fehlschlagen, dann sei die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der dann unsicheren Weltlage und zum Schutze des Handels gezwungen, die amerikanische Flotte bis zur äußersten Grenze des Londoner Flottenabkommens auszubauen und damit auf die gleiche Stärke mit der mächtigsten Flotte der Welt zu bringen.

Vorschläge des Reichsstädtebundes

zur kommunalen Arbeitsbeschaffung.

)-(**Berlin**, 27. Okt.

Der Reichsstädtebund teilt mit: An den bisherigen Plänen zur Arbeitsbeschaffung hat der Reichsstädtebund stets bemängelt, daß sie den Gemeinden keine fühlbare Entlastung bringen, da sie überwiegend für eine Beschäftigung von Arbeitslosen Sorge tragen, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unterstützt wurden oder Krisenunterstützung empfingen. Sozialpolitische wie kommunal-finanzpolitische Gesichtspunkte verlangen daher eine Ergänzung der bisherigen Maßnahmen durch eine Arbeitsbeschaffung, die eine ausschließliche Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen zum Ziele hat und gleichzeitig den Gemeinden ermöglicht, volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten auszuführen.

Bei den Beratungen über eine solche Arbeitsbeschaffung hat der Reichsstädtebund der Reichsregierung gegenüber als Voraussetzungen für die Finanzierung bezeichnet: Aufbringung der Lohnkosten durch die bisherige Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung (ohne Kürzung der Reichswohlfahrtshilfe für die Gemeinden) und Ueberweisung von Steuergutscheinen an die Gemeinden als verlorenen Zuschuß des Reiches vorbehaltlich näherer Vereinbarungen über den Weg, auf dem die Gemeinden durch die Steuergutscheine Barmittel erhalten können sowie Aufbringung der Kosten für Gerätschaften und Material durch langfristige zinslose Darlehen des Reiches auf etwa 20 Jahre. Das Programm müßte die Beschäftigung von etwa 400 000 bis 500 000 Wohlfahrtserwerbslosen ermöglichen.

Die Entscheidung darüber, ob sie von den Möglichkeiten Gebrauch machen will, soll der einzelnen Gemeinde oder dem einzelnen Gemeindeverband überlassen bleiben. Als Arbeiten kommen in Betracht: Straßenbauten, Meliorationen, Kanalisierungsarbeiten und Einrichtung von Wasserversorgungsanlagen, wie sie der Reichsstädtebund bereits am 15. Oktober gefordert hat. Gleichzeitig hat der Reichsstädtebund in einer Eingabe an die Reichsbahn und Reichspost gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß bei den von diesen Instituten in Aussicht genommenen Arbeitsvergebungen in möglichst weitem Umfange der Notlage der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den kleinen und mittleren Städten Rechnung getragen wird.

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichswasserstraßenverwaltung.

)-(**Berlin**, 27. Okt.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichswasserstraßenverwaltung wird nunmehr in einem Schreiben des Reichsverkehrsministers an den Reichswasserstraßenbeirat bekannt gegeben. Auf Grund der Ermächtigung der Notverordnung vom 14. Juni werden bekanntlich für die Durchführung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms von der Reichsregierung 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Die Liste der nunmehr fertiggestellten Bauvorhaben umfaßt zum größten Teil Verbesserungen an den vorhandenen Reichswasserstraßen, die sich im Interesse der Vorflut, der Landeskultur und der Schiffahrt seit längerer Zeit als dringend notwendig erwiesen haben. An neueren größeren Bauunternehmungen wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur ein Bauvorhaben, nämlich die Verbesserung der Vorfluts- und Schiffahrtsverhältnisse in der Havel von Havelberg abwärts in Angriff genommen. Außerdem wird noch der Bau des Staubeckens an der Malapane bei Turawa zurzeit noch betrieben. Die Verhandlungen hierüber sind aber noch nicht abgeschlossen. Dagegen ist der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals nicht vorgesehen. Im ganzen kommen etwa 120 Bauvorhaben zur Durchführung, die sich auf alle Ströme Deutschlands und einen großen Teil ihrer Nebenflüsse verteilen. Im ganzen werden etwa 30 000 Arbeiter durch dieses Programm beschäftigt werden können.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht vor: für Arbeiten am Rheinstrom 1,9 Mill. Mark, für Arbeiten am Neckar 3,9 Mill. Mk., darunter 1,6 Mill. Mark für den Schleusendurchstich bei Guttenbach am Neckar.

Steinwürfe gegen Brüning.

⊙ **Bamberg**, 27 Okt.

Zu schweren politischen Ausschreitungen kam es anläßlich der Kundgebung der Bayerischen Volkspartei in Bamberg, in der Dr. Brüning sprach. Vor den Sälen hatten sich Tausende von Menschen versammelt, die den ehemaligen Reichskanzler mit Rufen wie „Hungerkanzler" usw empfingen, so daß dieser jeweils nur unter dem Schutz der Polizei in den Saal gelangen konnte. Die Menge vollführte dann einen Höllenlärm, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel die Straßen räumen mußte. Da die städtische Polizei nicht ausreichte, mußte Landespolizei herbeigerufen werden. Diese wurde von den Kundgebern mit Steinen beworfen. Auf der Fahrt von einem der Säle zum Hotel „Drei Kronen" wurde gegen den Kraftwagen, in dem Brüning saß, ein Stein geschleudert. Das Fenster des Rücksitzes wurde dabei zertrümmert. Die Polizei gibt bekannt, daß es sich um planmäßig vorbereitete und organisierte Demonstrationen gehandelt habe. Die Demonstranten gehören nach dem Polizeibericht der N.S.D.A.P. und K.P.D. an. Die Polizei selbst hatte drei Verletzte aufzuweisen.

Verwegener Raubüberfall

auf eine Postagentur.

TU. **Herzogenrath**, 27. Okt.

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Donnerstag vormittag in Merkstein (Rheinprovinz) verübt. Kurz nach Beginn des Dienstes in der Postagentur drangen zwei junge Burschen in den Amtsraum ein. Als der am Tisch sitzende Briefträger auf den Ruf „Hände hoch!" überrascht aufblickte, wurde ihm eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht geworfen. Ein Postbeamter, der gerade telephonierte, wurde von den Räubern mit der Pistole in Schach gehalten. Die Eindringlinge, die mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut zu sein schienen, bemächtigten sich sofort einer Holzkiste mit Eisenbeschlag, in der sich 2300 Mark befanden. Mit der Beute machten sie sich schleunigst davon. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf. Sie blieb den Verbrechern auch bis Wilhelmsschacht auf der Spur, wo die beiden Banditen aber wie vom Erdboden verschwunden waren. Die Räuber waren durch ein im gleichen Haus befindliches Geschäft in das Amt eingedrungen. Auch der Frau des Postagenten hatten sie Pfeffer in die Augen gestreut.

Riesen-Skelett gefunden.

Aus den Jahren 1600—1800 v. Chr.?

♂ **Koblenz**, 27. Oktober.

In der Nähe des Ortseingangs von St. Sebastian fand ein Landwirt beim Ausheben einer Grube in etwa sieben Meter Tiefe ein menschliches Skelett. In Anbetracht der außergewöhnlichen Ausmaße des Skeletts war man anfangs im Zweifel, ob es sich um ein menschliches oder tierisches Knochengerippe handele. Die Zweifel wurden dadurch bestärkt, daß die Ueberreste der Handknochen fast völlig verwest waren. Von der Polizeibehörde und der Leitung des städtischen Museums in Koblenz wurden sofort Erhebungen angestellt, die zu der Feststellung geführt haben, daß das Skelett von einem Menschen stammen muß, der etwa in der Zeit von 1600 bis 1800 v. Chr. gelebt haben muß.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Der Dichter Peter Schnellbach †.

Von

Melanie Pabst.

In seiner Vaterstadt Neckargemünd starb, wie an dieser Stelle schon kurz berichtet, am 14. Oktober 1932, im 68. Lebensjahr, der Dichter Peter Schnellbach, der uns eine Reihe hochwertiger, leider in der breiten Masse zu wenig bekannter Dichtungen hinterlassen hat.

Von Schnellbachs Werken seien zunächst nur zwei angeführt, durch die er zum badischen Heimat- und Volksdichter geworden ist. 1904 erschien (im Verlag Friedrich Gutsch-Karlsruhe) ein Gedichtband: „Städte der Heimat". Mit großer Innigkeit besingt der Dichter die Städte vom Bodensee bis zum Odenwald, vom Rhein bis an die Grenze Bayerns. Bald preist er die Heimat volksliedhaft, bald erzählt er aus der Vergangenheit einzelner Städte in klingenden, balladenhaften Strophen. Der 1908 im gleichen Verlag erschienene Band: „Aus Schacht und Scholle" bringt Gedichte, die von der großen Seele ihres Schöpfers zeugen. Diese schlichten edlen Verse gehen uns alle an. Sie kommen aus dem menschlichen Herzen. Sie sprechen von dem, was jeder kennt, jeder durchlebt. Sie sprechen auch von der Natur und immer wieder von der Heimat. Durch seine Strophen geht Rauschen unsrer Wälder, die Wellen unsrer Flüsse blitzen darin. Stille ist in ihnen und Einsamkeit, und doch fließen die Worte heiter dahin, wie ein frisches, lebendiges Wasser. Ein Gedicht: „Bergesquell" schließt:

„Wohlan, wo solche Quellen blinken,
Ich acht mich sie zu finden wert,
Ich habe ja, daraus zu trinken,
Des goldnen Bechers nie begehrt."

Das beachtenswerteste der im Druck erschienenen Werke Peter Schnellbachs sind die (bei J. Hörning-Heidelberg verlegten) „Balladen". Diese Dichtungen sind voll dramatischer Ereignisgeladenheit und Bildkraft und gehören zu den vornehmsten deutschen Balladendichtungen der Gegenwart.

Der umfangreiche literarische Nachlaß enthält neben vielem Anderen noch eine Menge ungedruckter Balladen, Dichtungen, die tiefstes künstlerisches Empfinden und tiefstes Wissen um die Seele unseres Volkes offenbaren.

Zwei kleine Lyrikbände (1922 im Selbstverlag) mögen noch erwähnt werden: „Der Erde nah", „Ein Preisgesang" und „Himmel über mir". Ein Glaubensbekenntnis. Der Dichter rührt hier an Innerstes und Letztes.

Eines dieser Bekenntnisse sei hier angeführt.

„Gnade."

Und nahmst die Tage du, wie sie gefallen,
Zuletzt erscheint der letzteste von allen,
Der, wie er dich auf Abschiedsgipfel hebt,
Die Welt dir nochmals zeigt, die du gelebt.

Dein Aug', das nie in reinre Weiten trug,
Schaut heiter deiner Tage bunten Flug,
Dem Taubenschwarme gleich, der feldwärts lenkt
Und schwirrend sich in volle Aehren senkt.

Wie tummelt sich's! Und wie die hellen dunkeln,
Die grauen Flügel in der Sonne funkeln!
Doch ob sie Halm auf Halme ihm entkernten —
Der Tauben keine scheucht der Herr der Ernten.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Hans Driesch, der Begründer des „Vitalismus", feiert heute seinen 65. Geburtstag. Er wurde im Jahre 1867 zu Kreuznach geboren. Ursprünglich Zoologe und Schüler von Haeckel, war er längere Zeit an der Zoologischen Station in Neapel mit Erfolg tätig. Dann kamen ihm Bedenken gegen die darwinistischen Theorien. 1895 bekannte er sich zum „Organischen Vitalismus". 1905 wandte er sich endgültig der Philosophie zu. 1907/1908 lehrte er an der Aberdeener Universität, 1909 in Heidelberg erwarb er die Professur. Dann folgten Lehraufträge nach Köln, Leipzig und Peking. Driesch, der Begründer des Vitalismus, hat sich eine eigene Terminologie herausgearbeitet, die das Studium seiner Werke zuweilen erschwert; jedoch vermeidet er — obwohl jedem Chauvinismus fern — Fremdwörter. Sein Hauptwerk, die „Ordnungslehre", geht ähnlich wie bei Descartes, vom „Ursachverhalt" aus. Die Methode der Ordnungslehre ist die „Selbstbesinnung" oder „Schauung". Metaphysik ist bei ihm „Wirklichkeitslehre", welche das eigentliche Ziel der Philosophie darstellt. Die Begriffe „Das Ganze und die Teile" sind Grundbegriffe des Vitalismus. Neuerdings hat Driesch gewisse Beziehungen zur Parapsychologie und -physiologie aufgenommen, die er in sein Werk einbezieht. Beziehungen zu verwandten Strömungen: Husserl, Karl Jellineck, v. Uexküll usw. Seine hauptsächlichsten Werke sind: „Ordnungslehre", „Philosophie des Organischen", „Wirklichkeitslehre", „Leib und Seele", „Der Mensch und die Welt" (Metaphysik und Weltanschauung), und sein letztes Buch „Philosophische Forschungswege" (Ratschläge und Warnungen im Verlag Reinicke, Leipzig).

„Nächtlich am Busento lispeln . . ." Wie aus Rom berichtet wird, erwägt man in Italien den Plan, nach dem Grab des Gotenkönigs Alarich zu forschen und die gewaltigen Schätze zu heben, die die Goten ihrem Führer in das Grab mitgegeben haben sollen. Alarich wurde im Flußbett des Busento bei Cosenza beigesetzt. Der Fluß wurde abgeleitet, der tote Herrscher samt vielen Schätzen in das Flußbett gesenkt und dann der Fluß wieder in sein altes Bett zurückgelenkt. Diese Ueberlieferung hat Platen zu seinem bekannten Gedicht begeistert.

Die junge Generation. An Hand literarischer Aeußerungen zeigt Friedrich Langensaß im Oktoberheft der „Zeitwende" (C. H. Beck-Verlag, München) auf, daß die Jugend heute vor die Frage nach dem Glauben gestellt ist d. h. vor die Entscheidungsfrage: Renaissance oder Reformation? Das Gespräch zwischen „alter" und „junger" Generation wird in seine letzte Tiefe geführt.

Ausstellung Gustav Wolf in der Kunsthalle.

Die Zeichnungen, Skizzen und Pastelle, die Gustav Wolf-Karlsruhe gegenwärtig in der Kunsthalle ausstellt, verdienen alle Beachtung. Es sind keine größeren Werke dabei, und es ist bei weitem keine Gesamtschau von Gust. Wolfs künstlerischen Arbeiten, was hier gezeigt wird. Gustav Wolf, der bei uns nicht viel von sich selbst reden macht und in Karlsruhe wohl das Schicksal der Propheten im eigenen Lande teilt, nicht in seinem ganz bedeutenden Wert anerkannt und gewürdigt zu sein, ist ein Künstler völlig eigener, eigenartiger und fraglos ganz großer Begabung. Fremdartig oft in den Farben und Formen, an orientalische und in der traumhaften Feinheit und Zartheit der Linien manchmal an japanische Kunst gemahnend. Bei voller Beherrschung des Gegenständlichen (das zeigt die Mappe über den Umbau des Alten Museums in Berlin, und vor allem einige Tierstudien) ist seine Stärke und seine Urart doch das Visionär-Phantastische. Ueberwirkliche Gestalten, Spuk, Himmelskörper, immer im Drang nach dem Jenseitigen, stellt er besonders gern dar. Auch seine Landschaften, die teilweise eine unentrinnliche Stimmung ausstrahlen, haben etwas seltsam Unwirkliches und Traumhaftes. Bluteinflüsse einer feinnervigen, empfindsamen, aus jahrtausende altem Gut gespeisten Rasse werden deutlich spürbar. Man sollte einmal eine größere Schau von Gustav Wolfs Werken zeigen. Sicher ist, daß, wenn einer aus den gegenwärtigen badischen Malergeschlechtern auf die Nachwelt kommt, es der aus Oestringen bei Bruchsal gebürtige Maler ist. Wie abhold er allem ehrgeizigen Getriebe ist und heimlicher oder offener Eifersüchtelei geschworener Feind, erhellt allein schon aus dem Umstand, daß sich Gustav Wolf als Professor der Landeskunstschule nicht halten ließ, um ganz selbst zu sein und zu bleiben. L.

Kosakenleutnant Else

Ein Amazonenschicksal unserer Zeit / Von C. A. Janck

(Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.)

(8. Fortsetzung.)

Eine Nacht zuhause.

Wie sie zur Pflegemutter in die Stube kommt, reißt die Mund und Augen auf:

„Wo kommst du her?"

„Aus Rußland!"

Und gleich beginnt das Gekneife: „Was willst du von mir? Ich kann dich nicht durchfüttern! Warum bist du nicht dort geblieben? Du hast ja geschrieben, es gehe dir gut dort. Warum hast du kein Geld geschickt? Mach, daß du fortkommst!"

Else sagt garnichts, sie zieht nur den Pelz aus. Dann sucht sie nach einer Schere und beginnt die Naht aufzutrennen. Mit runden Augen sieht die Alte ihr zu. Als der erste Hundertrubelschein zum Vorschein kommt, beginnt sie vor Habgier zu zittern. Else wirft das Geld achtlos auf den Tisch, sie sucht nach den Briefen, die zu besorgen sie versprochen hat. Als sie sie gefunden hat, sagt sie:

„Trenn das da weiter auf, du wirst noch viel mehr finden. Hebe es mir gut auf und beeile dich, die Kriminaler werden bald da sein. Ich komme erst morgen früh wieder."

Sie verschwindet und die Pflegemutter macht sich sofort an die Arbeit. Kaum hat sie das Geld und den Pelz fortgeräumt, erscheinen zwei Kriminalbeamte bei ihr. Wer der Soldat sei, der heute aus Rußland zu ihr gekommen sei?

„Der ist mein Pflegesohn!"

„So. Sie haben aber gar keinen Pflegesohn. Sie haben nur eine Pflegetochter. Sollen wir Sie gleich mitnehmen?"

Die Frau weiß sich nicht zu helfen. Ja, der Pflegesohn sei eigentlich ein Mädchen, aber sie sei Soldat geworden, sei im Kriege gewesen und jetzt als Austauschgefangener zurückgekommen. Als die Beamten sie anfahren, sie solle kein so dummes Zeug schwätzen, kramt sie den Artikel aus der „Morgenpost" hervor und nun werden die Beamten nachdenklich.

„Nämlich," sagt der eine, „gegen diesen Mann oder dieses Mädel besteht Spionageverdacht. Wir wollen ihn verhaften und wir werden hier auf ihn warten."

Spionage? Der Frau fällt sofort ein, daß das lange Gefängnisstrafe wenn nicht gar ein Todesurteil bedeutet. Wenn man der Else wegen Spionage den Prozeß macht, wird sie sehr, sehr lange sich nicht um das viele Geld kümmern können, das in dem Pelzmantel war.

„Ja, ich weiß nicht," sagt sie zu den Beamten und zuckt mit den Achseln, „er hat ein paar Briefe mitgebracht und mit denen ist er jetzt fortgegangen . . ."

Die ganze Nacht über müssen die Beamten warten. Else hat ihre Briefe befördert und ist dann zu einem Bäcker gegangen, den sie in ihrer Kinderzeit gekannt hat. Es wurde damals noch nachts gebacken und Else sitzt beim Teigmachen dabei und erzählt all ihre Erlebnisse in Rußland. Es ist ihr ein ungeheurer Genuß, den dicken Meister und seine Gesellen zum Staunen zu bringen. Mit den Bäckerjungens, die die schon stark verfälschten „Kriegsschrippen" austragen, macht sie sich endlich auf den Heimweg.

Statt in ihr Bett fällt sie in die Arme der Kriminalpolizei.

Man stellt sie vor das Kriegsgericht, verhört sie immer wieder, aber es kommt nichts dabei heraus. Die Anklage wegen Spionage wird fallen gelassen — denn was soll sie eigentlich spioniert haben? Ja, wenn man etwas von Herrn Sörensen wüßte . . .! Aber von dem weiß man nichts. Man weiß nur, was der Mann aus dem Gefangenenlager berichtet hat, daß nämlich dieser „Wladimir" die rechte Hand des Lagerkommandanten gewesen ist.

Das meiste Kopfzerbrechen aber macht den Herren, daß dieser Soldat eigentlich ein Mädchen ist. Hat sie überhaupt den Fahneneid geleistet? Und wenn ja, hat er bei einer Frau Gültigkeit? Schwere Probleme! . . .

Als sie von den Heiratsplänen des echten Wladimir und von der Adoption durch den General erzählt, atmen die Herren auf. Das Mädel ist offenbar geisteskrank! Man überweist sie einer Irrenanstalt zur Beobachtung und hofft, sich damit gut aus der Affäre gezogen zu haben; aber die Psychiater können nichts Verrücktes an ihr finden und ein übereifriger Arzt geht sogar auf ihren Vorschlag ein, sich durch das schwedische Rote Kreuz eine Nachprüfung ihrer Angaben zu verschaffen. Und siehe da — eines Tages trifft ein Bericht der Schweden ein, demzufolge die ganze „verrückte" Geschichte buchstäblich wahr ist!

Neues Kopfzerbrechen. Da man zu keinem Entschluß kommen kann, macht man sich die Sache so einfach wie möglich: man steckt Else in ein Zivilgefangenenlager und vertagt alles andere auf die Zeit nach Kriegsende.

Im Lager findet Else nach einiger Zeit einen guten Bekannten wieder: Herrn Sörensen. Hat man den Spion doch erwischt? Ach, keineswegs! Herr Sörensen war so unvorsichtig, durch Schiebungen in Leder aufzufallen. Und nun wartet er, gleich seinem ehemaligen Lehrling, das Kriegsende hinter dem Stacheldraht ab.

Zurück nach Rußland!

Im November 1918 springen in Deutschland plötzlich die Tore aller Gefangenenlager auf. Die Revolution hat sie geöffnet. Es bleibt meistens den Gefangenen selbst überlassen, zu entscheiden, wo sie hin wollen — und wie sie dahin gelangen.

Else geht schnurstracks zu ihrer Pflegemutter. Wird nicht gerade freudig empfangen. Verlangt ihr Geld.

„Geld? Was für Geld?"

„Das aus dem Pelz!"

Die Pflegemutter leugnet, je einen Pfennig von ihr erhalten zu haben. Wenn Geld in dem Pelzmantel gewesen sei, nun, den habe die Kriminalpolizei beschlagnahmt. Dorthin müsse sich Else wenden.

In der Tat ist der Mantel beschlagnahmt worden — aber mit aufgetrenntem Futter. Else weiß das, sie weiß auch, daß die Pflegemutter sie bestohlen hat, aber was soll sie machen? Sich an die Behörden wenden? Sie hat fast zwei Jahre in der Obhut dieser Behörden gesessen und hat genug davon.

Aber was soll sie anfangen? Es gibt nur eins: zurück nach Rußland! Zurück nach Nischni Petrowsk, zu ihren Adoptiveltern. Dort wird sie eine neue Heimat finden.

Ohne einen Pfennig Geld macht sie sich auf den Weg. Bis an die Grenze kommt sie leicht — in jenen Tagen fragte in Deutschland niemand einen russischen Gefangenen nach der Fahrkarte, wenn er im Zug nach Eydtkuhnen saß.

Aber drüben ist die Grenze mit Stacheldraht verbarrikadiert und mit Posten besetzt. Else hat keine Lust, mit einem offiziellen Transport hinüber zu gehen. In Rußland haben sich die Dinge sehr geändert und sie will nicht sofort wieder in die Hände der Behörden gelangen.

Nächtelang marschiert sie an der Grenze entlang, bis sie schließlich an einer einsamen Stelle durch den Grenzbach watet. Drüben wird sie sofort angerufen: „Stoj!" Sie antwortet dem Posten russisch, sie trägt noch immer ihre Kosakenuniform — er läßt sie hinüber, befiehlt ihr, sich bei der nächsten Feldwache zu melden. Sie läßt sich deren Lager genau beschreiben — schlägt dann einen großen Bogen. Und nimmt den riesigen Weg nach Nischni Petrowsk unter ihre Füße.

Es waren damals die ersten Zeiten des bolschewistischen Regimes und niemand hatte Zeit, sich um einen einsamen Soldaten zu kümmern, der aus deutscher Gefangenschaft zurückkam. Auch hier fragt niemand nach einer Fahrkarte, nur verkehren selten Züge. Es dauert Wochen, bis sie sich nach Nischni Petrowsk durchschlägt.

Sie wird mit offenen Armen aufgenommen. Die Generalin ist inzwischen gestorben, mit um so größerer Freude begrüßt der vereinsamte Kommandant die Heimkehr des „verlorenen Sohnes". Er ist glücklich, zu hören, daß nichts mehr „Wladimir" an Deutschland fesselt, daß er für immer in Rußland bleiben will. Sofort geht er hin und macht ein Testament, in dem er Else zum Erben all seiner Güter einsetzt.

Else Br . . . aus Berlin, uneheliches Kind einer geheimnisvollen Amerikanerin, Schiffsjunge auf der „Drei Marien", Gehilfe des Spions Sörensen, deutscher Soldat und russischer Kriegsgefangener, Heimkehrer und „Verdächtiger", ist plötzlich ein reicher „Mann".

„Wladimir" wäre froh, wenn damit seine Irrfahrten endeten, wenn er fortab als Gutsbesitzer in Nischni Petrowsk leben dürfte. Aber das Schicksal meint, dieses Mädchen, das ein Abenteurerleben geführt hat, wie unter zehntausenden von Männern höchstens einer, müsse noch mehr erleben.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Erstes Windkraftwerk in Chicago.

Auf dem höchsten Turm der Welt.

Berlin, 27. Oktober.

Wenn nicht alles täuscht, wird durch die entmutigende Behandlung, die die deutschen zuständigen Stellen einer der interessantesten Erfindungen unserer Zeit entgegenbringen, Deutschland diese Erfindung entführt werden. Das erste Windkraftwerk des Ingenieurs Hermann Honnef wird nämlich auf der Weltausstellung in Chicago erbaut werden. Dort soll der höchste Turm der Welt errichtet werden, für den man eine Höhe von 612 Metern vorsieht. An diesem mächtigen Turm will man die Windräder anbringen, aus deren Drehung sich Honnef eine riesige Kraftgewinnung verspricht.

Die erst von den zuständigen Berliner Stellen eingeleiteten Verhandlungen mit Honnef führten zu der Gründung einer Windkraftgesellschaft. Es sollte ein Turm von 400 Meter Höhe mit Rädern von 80 Metern Durchmesser gebaut werden. Alles schien bereit, aber alles schlief ein. Und da die Angelegenheit auch bis heute nicht weitergekommen ist, mußte Honnef, um seine Idee überhaupt verwirklicht zu sehen, den amerikanischen Plan annehmen, der ihm die Errichtung des über 600 Meter hohen Turmes garantiert. Der Turm würde fünf große Windräder bekommen, von denen jedes über 120 Meter im Durchmesser hat. Aber die Amerikaner haben die Bedingung gemacht, daß ihnen ein Modell gestellt wird, ein haargenaues Modell, das den Konstrukteuren in Chicago als Vorbild dienen kann. Und zwar müßte an diesem Vorbild, im Kleinen natürlich, jede Schraube so sein, wie sie auch an dem ausgeführten Werk ist. An dieser Arbeit ist man zurzeit in Berlin, in der Nähe der Luftschiffhalle Staaken, mit Feuereifer tätig.

Mit diesem Modell läßt sich eine ganze Anzahl äußerst wichtiger Versuche anstellen, die vielleicht zu neuen Schlüssen berechtigen. Die Konstruktionen Honnefs sind sorgsam nachgeprüft worden. Man zweifelte daran, ob es möglich sei, einen solchen Turm in dieser Höhe mit solchen Windrädern aufzuführen, ohne daß er bei dem ersten großen „Sturmangriff" abbreche. In den Riesenturm in Chicago will man hoch oben in fast 600 Meter Höhe ein Riesenrestaurant einbauen, in dem fast 15 000 Menschen Platz haben sollen. Wie man sieht, gehen die Amerikaner mit einem tollen Wagemut trotz aller Krise an die Pläne für die Weltausstellung im Jahre 1936 heran. Honnefs riesiges Windkraftwerk soll eine der größten Attraktionen werden. Das wäre nicht das schlimmste. Unverzeihlich aber wäre, wenn wir auf diesem Wege wesentliche Rechte preisgeben würden.

Wie Hintze sein Vermögen verlor.

Neue Erklärungen des verhafteten Revolverhelden.

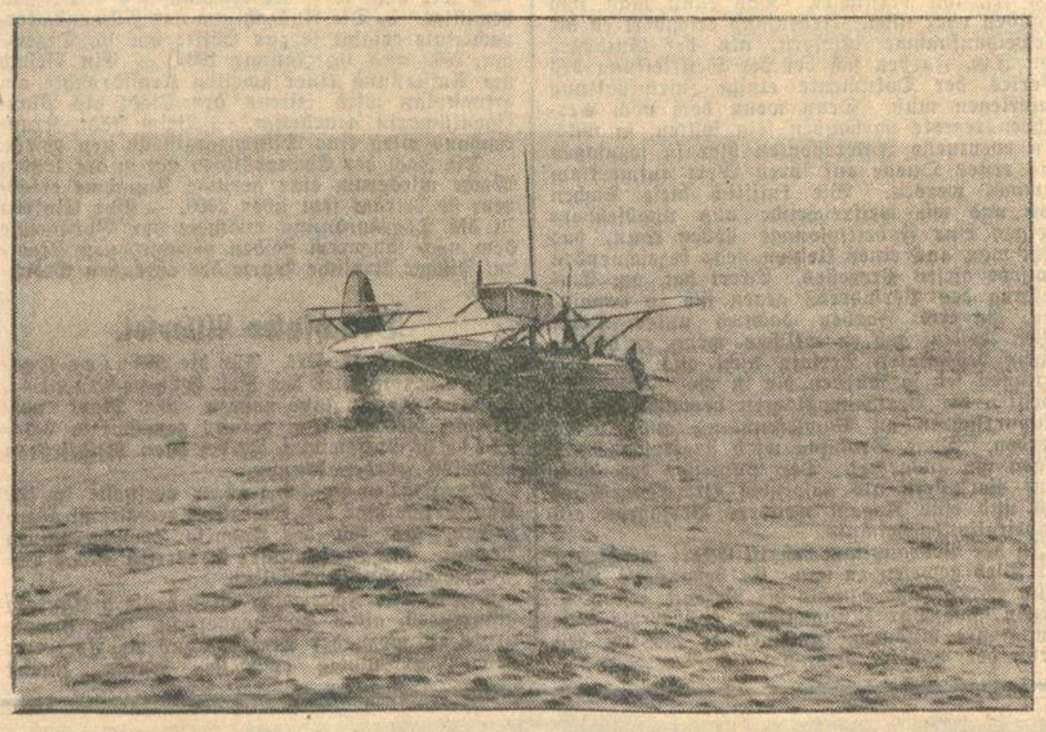
Berlin, 27. Okt.

Der Bankier Hintze gibt jetzt eine Darstellung seiner persönlichen Verhältnisse, die von seinen bisherigen Erklärungen abweicht, Hintze hält jetzt seine bisherige Behauptung, er sei Hauptmann der Reserve im 1. Garde-Regt. zu Fuß gewesen, nicht mehr aufrecht. Er sagt, daß er als Reserveleutnant eines Infanterie-Regiments in den Krieg gezogen und während des Krieges zum Oberleutnant der Reserve befördert worden sei. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse habe er erhalten. Die letzten Jahre des Krieges habe er in der Reichsbekleidungsstelle verbracht. Hintze will auch Kriegsverletzungen erhalten haben und an den Folgen einer Verletzung des Rückgrats noch heute leiden. Erst nach dem Kriege habe eine in Auflösung befindliche Stelle des Heeres ihm den Charakter eines Hauptmanns verliehen. Außerdem habe er nachträglich das Eiserne Kreuz 1. Klasse auf Antrag erhalten. Sein Millionenvermögen habe er durch seine Tätigkeit in der galizischen Petroleumindustrie erworben. Mit seinem Vermögen konnte er es sich leisten, eine Zwanzig-Zimmer-Villa in Zehlendorf zu erwerben.

Hintze besaß drei Kraftwagen mit mehreren Chauffeuren und eine Motoryacht. Er war Mitglied mehrerer angesehenen Wassersportvereine, besaß mehrere Jagdreviere und veranstaltete im Winter in seinem Hause viele musikalische Darbietungen, an denen Künstler, wie Richard Tauber, Alexander Kirchner und Prof. von Schillings teilnahmen. So lernte er in seinem Hause auch Gertrud Bindernagel kennen, die er 1925 heiratete. Hintze behauptet nun, er habe den ersten Mann seiner Frau, sowie seine erste Frau abfinden müssen, wofür er 60 000 Mark ausgegeben habe. Sein Bankgeschäft habe er an einen Engländer für 100 000 Dollar verkauft. Erst später sei er in Vermögensverfall geraten. Vor sechs Monaten hat Bankier Hintze den Offenbarungseid geleistet.

Rechtsanwalt Bahn, der die Verteidigung Hintzes übernommen hat, hat nunmehr einen Haftentlassungsantrag gestellt, den der Verteidiger mit der Haftunfähigkeit Hintzes begründet, da er bereits an Bewußtseinsstörungen leide und im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses nicht die geeignete Behandlung erfahren werde.

So wurde Gronaus Flugboot aufgefunden.



Aufnahme von Gronaus Flugboot von Bord des englischen Dampfers „Karagola", der auf die SOS-Rufe Gronaus an die Notlandungsstelle im Meerbusen von Rengalen eilte und das Flugzeug in den Hafen von Rangoon einschleppte.

Heinrich Sklarz Vermögen beschlagnahmt.

Berlin, 27. Okt.

Gegen den flüchtigen Heinrich Sklarz ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft I eine Voruntersuchung wegen zweier, neuerdings zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommener Betrugsfälle eröffnet worden. In dieser Strafsache hat die 4. Große Strafkammer beim Landgericht I, das im Deutschen Reich befindliche Vermögen des Heinrich Sklarz mit Beschlag belegt. Die Beschlagnahme bezieht sich auch auf die Vermögensstücke, die Sklarz zum Schein auf seine Angehörigen oder andere übertragen hat. Von der Beschlagnahme wird daher auch die seiner Frau gehörige „Dr. Schreiber G. m. b. H." und die seiner Tochter gehörige „Tramartine G. m. b. H." betroffen werden.

Roland Herrenschuhe

Haupt-preis-lagen: 8.50 10.50 12.50

Karlsruhe, Kaiserstr. 108

Badische Rundschau.

Die Deutsche Volkspartei zur Konkordatskrisis.

Von der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, wird mitgeteilt:

Nach der grundsätzlichen Ablehnung von Kirchenverträgen durch die Sozialdemokratische Partei in Baden muß die Deutsche Volkspartei in Baden den Versuch der Regierung, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch Verträge neu zu regeln, jetzt als gescheitert betrachten. Es ist selbstverständlich, daß ein so bedeutsames Werk wie der Abschluß eines Vertrages mit der katholischen Kirche in Baden nur zustande kommen kann, wenn es die Zustimmung sämtlicher Regierungsparteien findet. Das ist nicht geschehen. Damit ist allen Regierungsparteien die Freiheit des Handelns gegeben. Für die Deutsche Volkspartei entfällt damit auch die Aufgabe, die Frage des Abschlusses von Kirchenverträgen in ihren zuständigen Instanzen, die bisher noch keine Stellung genommen haben, zu erörtern.

*

Die sozialdemokratischen Blätter stellen am Donnerstag fest, der Entschluß des Parteivorstandes und der Fraktion sei endgültig. Die Mannheimer „Volksstimme" erklärt, „daß keinerlei Hoffnung auf einen Umfall der SPD.-Fraktion bestehe und daß somit auch von sozialdemokratischer „Spiegelfechterei", d. h. von Revision des Nein nach dem 6. November keine Rede sein könne. „Wegen der Konkordate allein", so schreibt das Blatt weiter, „löst das Zentrum keine Koalition auf, auch die badische nicht: da spielen andere, wichtigere Dinge mit. Aber wie immer diese Dinge verlaufen mögen: die Sozialdemokratie wird von sich aus nichts tun, um den Bruch und die Auflösung der Koalition herbeizuführen. Wenn aber das Zentrum dies aus allgemeinen, außerbadischen und die Konkordate zum Vorwand nehmenden Gründen tun sollte, so würde die Sozialdemokratie auch dieses Ende einer Koalition eben hinnehmen".

In Karlsruhe war im Laufe des Donnerstag das Gerücht verbreitet, das Zentrum beabsichtige jetzt schon eine Regierungsumbildung unter Erzwingung des Rücktritts des interimistischen Innenministers Rückert. Maßgebende Zentrumskreise erklären dazu, daß — wie schon in der offiziösen Parteiverlautbarung zum Ausdruck gekommen ist — vor den Landtagsverhandlungen nach keiner Seite hin vom Zentrum derartige Schritte unternommen würden.

Saatgutverbilligung für den Kaiserstuhl.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat aus dem allgemeinen Fond der Regierung für die Unwettergeschädigten im Kaiserstuhlgebiet eine weitere Summe von 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Betrag wird zur Verbilligung von Herbstsaatgetreide Verwendung finden. Mit den weiteren Zuwendungen der Badischen Landwirtschaftskammer wird es sich ermöglichen lassen, den Zentner Saatgetreide um 4 RMk. zu verbilligen.

Hilferuf der badischen Textilindustrie

an die badische Regierung.

× **Freiburg**, 26. Okt. Der Landesverband der badischen Textilindustrie in Freiburg hat eine dringende Eingabe an das badische Staatsministerium gerichtet, in der er auf die furchtbare Notlage der badischen Textilindustrie hinweist, von deren Betrieben ein großer Teil in den letzten Jahren entweder ganz zusammengebrochen oder vollkommen stillgelegt worden sei. Etwa 33 Prozent der gesamten badischen Textilarbeiterschaft ist brotlos. Erschwerend komme hinzu, daß in den noch arbeitenden Betrieben fast überall die Kurzarbeit eingeführt werden mußte. Alle Betriebe arbeiteten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, seit Jahren mit Verlust. Die Löhne mußten stark gekürzt werden. Hinzu komme die Grenzlage Badens und der Verlust scharfen Konkurrenten Badens entwickelt hat. scharfen Konkorrenten Badens entwickelt hat. Der Verband richtet daher das dringende Ersuchen an die Landesregierung, dem langsamen Absterben des größten badischen Industriezweiges durch weitgehende Steuererleichterungen Einhalt zu gebieten und bei der Reichsregierung für Baden die gleichen Hilfsmaßnahmen zu erwirken, die andere Notstandsgebiete des Reiches genießen. Insbesondere wird die Beteiligung Badens an der Kreditgewährung durch die Bank für Industrie-Obligationen gefordert, die es als notleidendes Grenzland mit demselben Recht wie die östlichen Grenzgebiete verlangen könne. Schließlich wird für die Bereitstellung billiger Kredite aus dem Westhilfefond zur Erhaltung kleiner und mittlerer Betriebe eingetreten.

Das Rätsel des Kirchenraubs.

Warum gerade die Reliquien?

= **Säckingen**, 27. Okt. Gerüchte wollten davon wissen, daß die Kirchenräuber beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze verhaftet worden seien. Dies trifft jedoch nicht zu. Nach wie vor fehlen greifbare Spuren der Täter. Man ist sich klar darüber, daß es nicht ein Mann allein gewesen sein kann, denn eine einzelne Person konnte die Sachen nicht allein fortschaffen. Die zweite Frage ist, wie kam der oder die Täter durch das immerhin sehr bescheidene Loch in der Sakristeitür in die Sakristei hinein? Wo versteckten sich die Diebe, wenn sie sich, wie man vermutet, Samstag abend einschließen ließen, wo doch die Kirche hell erleuchtet ist? Das Fridolinsmünster ist als Barockkirche auch von innen ganz hell gehalten. Die Diebe hatten die Auswahl zwischen Gegenständen, die einen verhältnismäßig hohen Realwert besaßen, also goldene Kelche und Monstranzen, die sie schnell zu Geld machen konnten und solchen, die nur einen Idealwert als Reliquien oder dergl. besitzen. Die Täter entschieden sich für das letztere.

Der Verlust der St. Hilarius-Reliquien ist für Säckingen unersetzlich. Auch die Entwendung des Agnesenkreuzes mit der berühmten Alsengemme stellt einen nicht zu ersetzenden Verlust dar. Der Metallwert des Kreuzes ist ziemlich gering. Zum Meßgewand wird zwar als Trost eingewendet, daß noch die Stola und der Manipel zurückgeblieben sind und daß man auch in der Schweiz ähnliche Stoffe kenne, dies wird jedoch von der Verwaltung des Münsters als ein schwacher Trost bezeichnet. Da sich z. Zt. in Europa wenig Abnehmer für solche Gegenstände finden dürften, vermutet man, daß die Sachen nach Amerika gebracht werden sollen.

Kleine Rundschau.

Forchheim, 26. Okt. **(Das Birkenäcker-Projekt.)** Der Ausschuß des Bezirkswohnungsverbands Karlsruhe-Land, bestehend aus 7 Mitgliedern, dem stellvertr. Vorsitzenden und dem Geschäftsführer („nicht 23 Mann"), der unter Mitwirkung des Arbeitsamtes und des zuständigen Landesökonomierats kürzlich hier tagte, hatte über 9 Anträge von Erwerbslosen zu befinden. Diese erstrebten Darlehen und Zuschüsse, um auf dem Allmendgelände der Gemeinde Forchheim Beerensträucher anzulegen und Gemüsebau, sowie Kleintierzucht zu treiben. Da es sich um Allmendgrundstücke handelte, bedurfte es, um das Gelände für längere Zeit den eigentlichen Genußberechtigten zu entziehen und den Antragstellern zuzuweisen, nach den bestehenden Vorschriften einer Abstimmung der Gemeindebürger. Der Ausschuß kam zu einer Ablehnung der Gesuche in der Hauptsache wegen der besonders schlechten Bodenbeschaffenheit des Geländes; auch hatte er wegen des Betriebsplans erhebliche Bedenken. Die rechtlichen Schwierigkeiten wegen Ueberlassung des Geländes waren allein nicht ausschlaggebend.

F. **Kappelrodeck**, 25. Okt. Eine sehr anregende und lehrreiche Versammlung hielt am letzten Sonntag der Obstbauverein Kappelrodeck-Waldulm ab, in der über die Rentabilität der gängigsten Obstsorten unserer Gegend Aufklärung geschafft wurde. Als für unsere Gegend besonders geeignete Sorten wurden bei Aepfeln festgestellt: Boskoop, Berlepich, Ontario, Roter Weber-Apfel, Rheinischer Winterrambur, Kimmigs Weißer und der Karl-Meier-Apfel. Als Spät-Birnsorten wurden die „Gräfin von Paris" und „Jaköble" empfohlen. Der Erfolg des rechtzeitigen Spritzens wurde allgemein anerkannt. Der Vorschlag, wieder mehr Nistkästchen für unsere gefiederten Sänger und treuesten Mitarbeiter im Obstbau anzubringen, fand allgemeine Zustimmung. — Die Spätjahrshauptprobe unserer Freiw. Feuerwehr zeigte wieder bei exakt durchgeführten Uebungen die Schlagfertigkeit unserer Wehr und die gute Verfassung sämtlicher Löschgeräte.

!! **Reichenbach** bei Gengenbach, 27. Oktober. **(Brand.)** Mittwoch abend brach in dem Anwesen der Witwe Karl Walter im Unteren Reichenbach ein Brand aus, durch den das Hintergebäude bis auf die Grundmauern zerstört wurde, während von dem Vordergebäude nur noch das Erdgeschoß steht. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Der Gesamtschaden wird auf 14 000 Mark geschätzt.

bld. **Mannheim**, 27. Okt. **(Todesfall.)** Im Alter von nahezu 80 Jahren verstarb hier Kommerzienrat Richard Sauerbeck. Mit ihm ist wieder eine im Mannheimer Wirtschaftsleben bekannte Persönlichkeit verschieden.

Ein Kriminalfall in der Pfalz.

Ein Justizrat von 18 Erpressern in den Tod getrieben.

—h— **Landau**, 27. Okt. Eine sensationelle Aufklärung hat der plötzliche, tragische Todesfall, des in der ganzen Pfalz bekannten Justizrates Hugo Weil in Landau gefunden, der ausgangs letzter Woche verstarb. Es hieß zunächst, der Justizrat habe sich infolge seelischer Zerrüttung das Leben genommen, doch stellte es sich alsbald heraus, daß Weil infolge Herzschlages gestorben ist, nachdem ihn eine ganze Bande von Erpressern mehr oder weniger seelisch zu Tode marterte. Die Polizei ist fieberhaft tätig, den Fall aufzuklären. Es sind bereits 18 Personen verhaftet worden. Die Polizei teilt mit, daß die Vernehmungen noch fortdauern. Die Erpressermanöver gegen den Justizrat wurden in raffinierter Weise mit schweren Drohungen vorgenommen und verschiedene der verhafteten Erpresser haben bereits eingestanden, je zweitausend Reichsmark erhalten zu haben.

Werkspionageprozeß in Mannheim.

Alte Geheimrezepte der J.G.-Farben tauchen wieder auf.

× **Mannheim**, 27. Okt. Ein interessanter Werkspionageprozeß, der bis in das Jahr 1912 zurückgreift, wurde gestern vor dem Schöffengericht verhandelt. Auf der Anklagebank saßen der 37 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Eckert und der 27 Jahre alte Arbeiter Josef Stern unter der Anklage des unlauteren Wettbewerbs. Im Jahre 1912 verschwanden aus einem Laboratoriumsbetrieb der Badischen Anilin- und Sodafabrik, die inzwischen in der JG. Farbenindustrie aufgegangen ist, über hundert Verfahrensrezepte, die Betriebs- und Fabrikationsgeheimnis waren. Unter dem Verdacht des Diebstahls stand ein junger Laborant, der jetzige Angeklagte Wilhelm Eckert. Es konnten ihm aber seiner Zeit weder der Diebstahl noch eine Beteiligung daran nachgewiesen werden. Eckert wurde entlassen und führte seitdem ein abenteuerliches Leben. Von den Geheimrezepten hörte man in der Oeffentlichkeit nichts mehr.

Zu Beginn dieses Jahres wurden die Geheimrezepte in einer chemischen Fabrik in Delft in Holland von Mannheim aus angeboten.

Die Fabrik ging scheinbar auf das Angebot ein, benachrichtigte aber die Spionageabwehr der JG. Farben. Verkäufer der Rezepte war Wilhelm Eckert. Es stellte sich heraus, daß die gestohlenen Geheimrezepte im Besitz des Bruders Heinrich des Angeklagten Stern gekommen waren, der 1916 gefallen ist. Es gelang den Angeklagten, die Rezepte aus dem Nachlaß von Heinrich Stern zu erhalten.

Von den 1912 gestohlenen Dokumenten ist jetzt nur ein Teil, ungefähr die Hälfte, aufgetaucht; und nur in Abschriften. Von dem Rest erzählt Stern, er habe, als er für kurze Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen worden sei, ihn vernichtet. Das kann man ihm glauben oder nicht. Jedenfalls erschwert es die Beweisaufnahme insofern, als der Gutachter von J.G. Farben sich bei der Beurteilung des Wertes der Dokumente einige Zurückhaltung auferlegen muß. Denn wenn doch noch Verfahrensrezepte vorhanden sein sollten, so würden eventuelle Interessenten hier ja sozusagen aus erster Quelle auf ihren Wert aufmerksam gemacht werden. Wie knifflich diese Sachen sind und wie weitreichende und unabsehbare Folgen eine Fabrikspionage haben kann, das sieht man aus einer kleinen, sehr bezeichnenden Episode dieses Prozesses. Eckert hat, um Einstellung des Verfahrens gegen sich zu erzwingen, die JG. Farben dadurch unter Druck setzen wollen, daß er erklärte, wenn er bis zu einem bestimmten Termin nicht aus der Haft entlassen sei, so würden die in mehrfachen Abschriften bei Vertrauensleuten deponierten Geheimverfahren an Sowjetrußland ausgeliefert werden. Diese Drohung wird straferschwerend gegen ihn ausgelegt. Der Gutachter bezeichnet fünf Verfahren als absolutes Betriebsgeheimnis und eine Anzahl weiterer Verfahren als Fabrikationsgeheimnis.

In der Verhandlung bestritt Eckert entschieden der Dieb gewesen zu sein. Er behauptete, Wilhelm Stern habe damals die Rezepte gestohlen. Gegen diese Darstellung spricht, daß er die ganzen Jahre hindurch, in denen er sich um den Besitz der Papiere bemühte, als Grund angab, er habe sie ja auch gestohlen. Das Urteil lautete gegen Eckert wegen Vergehen gegen Paragraph 17 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Josef Stern wegen Beihilfe auf ein Jahr Gefängnis. Erschwerend fiel für Eckert ins Gewicht, daß er, um die Einstellung des Verfahrens gegen sich zu erzwingen, der JG. Farben drohte, die Geheimrezepte an Sowjet-Rußland auszuliefern.

Aus den Gemeinden.

Durlacher Stadtrat.

—n— **Durlach**, 27. Okt. Der Stadtrat stellt Antrag auf Einleitung des Feldbereinigungsverfahrens im Gebiet des Hausengrabens. Für die Pachtzinse 1932 wird folgende Regelung getroffen: 1. Zu den bereits im Jahre 1931 gewährten Pachtzinsermäßigungen für die im Jahre 1928 verpachteten städtischen und Allmendgrundstücke östlich der strategischen Bahn Karlsruhe—Mannheim wird im Einvernehmen mit dem Gemeindebürgerverein für das Pachtjahr 1932 eine weitere Ermäßigung von 10 Prozent gewährt. 2. Für die vor dem Jahre 1928 verpachteten Ackergrundstücke, deren Pacht höher als 2 Rm. je Ar, bei Grundstücken mit Obst höher als 2.50 Rm. je Ar ist, wird für das Pachtjahr 1932 ebenfalls ein Pachtnachlaß in Höhe von 10 Prozent, höchstens jedoch bis zu 2 Rm. bezw. 2.50 Rm. je Ar zugebilligt. 3. Für die Sportplätze wird ebenfalls ein Nachlaß von 10 Prozent für das Jahr 1932 gewährt. 4. Bei Bezahlung der ganzen Pachtsumme bis 15. November 1932 wir dein weiterer Nachlaß von 4 Prozent bewilligt. 5. Die Auszahlung der Allmendäckerpachtzinse erfolgt je zur Hälfte am 15. Dezember 1932 und 15. Januar 1933. — Ein Gesuch um Aufstellung einer zweiten Kraftdroschke am Hengstplatz wird seitens der Stadt als Platzeigentümerin genehmigt. — Beim städt. Krankenhaus wird eine Assistenzarztstelle neu besetzt. — Die Zahl der Erwerbslosen hat in der letzten Woche wiederum eine geringe Zunahme erfahren; sie beträgt jetzt über 2300. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem nach längerem Leiden verschiedenen Stadtrat Fischer herzliche Worte des ehrenden Gedenkens.

Bruchsaler Allerlei.

o. **Bruchsal**, 27. Okt. Für die Winter-Nothilfe veranstaltet der hies. Einzelhandel, welcher letztes Jahr nahezu 4000 Mark aufbrachte, diesmal eine bereits genehmigte Lotterie in Gutscheinen, die bei allen Mitgliedern eingelöst werden können.

Ein Opferstockmarder versuchte in der Paulskirche hier den Opferstock gewaltsam abzureißen, um sich des Inhalts bemächtigen zu können. Ein Verdächtiger ist bereits in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Die Freiw. Feuerwehr hielt heute 5 Uhr am historischen, alten Hoheneggerbau ihre Hauptprobe ab, wozu der Stadtrat und die Vertreter des Bezirksamtes erschienen waren. Zuerst wurde die Weckerlinie alarmiert, konnte aber den Innenangriff nicht mehr durchführen. Dann mußten nach und nach die drei Kompagnien durch Sirene herbeigerufen, da das Feuer sich über das langgestreckte Gebäude verbreitet. Die Motorspritze speist dann die Handspritzen der drei Kompagnien und der Brand kann auf seinen Herd beschränkt werden. Ein Vorbeimarsch des ganzen Korps beendigte die flott durchgeführte Probe.

Durch den Erlaß des Landeskommissars in Karlsruhe wurde die Erhebung der Bürgersteuer für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis auf weiteres auf den 6fachen Betrag des Landessatzes angeordnet.

*

b. **Blankenloch**, 26. Okt. **(Aus dem Rathaus).** Die Einführung der 5fachen Bürgersteuer wurde vom Gemeinderat einstimmig abgelehnt, inzwischen aber laut Notverordnung vom Bürgermeister-Stellvertreter in Kraft gesetzt. Die zwei Feldhüter Kammerer und Hofheinz werden mit der Vermessung der Gemeindegrundstücke betraut. Für das Vermessen durch eine sonstige Person sind die Kosten vom Inhaber selbst zu tragen. Aus der Gemeindebaumschule werden Hochstämme, das Stück zu 1 Mk. und Spalierbäume das Stück zu 70 Pfg. abgegeben. Von einer Aufforderung des Arbeitsamtes zwecks Freiwilligen Arbeitsdienstes, wurde Kenntnis genommen. Dem entgegengenommenen Bericht betr. des Freiw. Arbeitsdienstes, der die Entwässerung tief gelegener Wiesen, Verstärkung des Pfinzdammes, sowie sonstige für die Allgemeinheit nutzbringende Arbeiten vorsieht, wurde einstimmig zugestimmt.

= **Donaueschingen**, 27. Okt. **(Fünffache Bürgersteuer.)** Das Bezirksamt Donaueschingen hat der Stadtgemeinde Donaueschingen die Erhebung der fünffachen Bürgersteuer für 1933 zur Auflage gemacht. Gegen diese Verfügung, über die man in der Bürgerschaft allgemein empört ist, weil die Gemeinde-Finanzen von Donaueschingen in Ordnung sind, wird Protest erhoben. Der Bürgerausschuß Donaueschingen genehmigte das vom Kulturbauamt Donaueschingen auszuarbeitende Arbeitsbeschaffungs-Projekt zur Entwässerung des Donauriedes, wodurch 70 Arbeitsdienstwillige in einem sogen. offenen Lager für zwei Jahre Arbeit finden. Das Reich hat einen Zuschuß von 54 000 Mark zugesichert. Zu den weiteren Kosten von 11 000 Mark haben die Gemeinden Donaueschingen, Pfohren, Hüfingen und Allmendshofen beizutragen.

Aus der Landeshauptstadt

Der Blumenverkauf vor dem Hauptfriedhof.

Genehmigter Verkauf in der „Allerheiligen-Woche".

In der jüngsten Zeit hat, wie wir von Seiten der städt. Markt- und Messekommission erfahren, der nicht genehmigte Blumenverkauf vor dem Eingang zum Hauptfriedhof und in dessen unmittelbarer Nähe einen beträchtlichen Umfang angenommen. Aus Gründen der Pietät hat man es städtischerseits grundsätzlich abgelehnt, ständigen Blumenverkäufern an den Friedhofseingängen Verkaufskonzessionen zu erteilen und man hat bisher auch keine Stände versteigert. Dafür hat sich der sogen. „wilde" und unerlaubte Blumenhandel um so mehr ausbreiten können und mitunter kann man bis zu zwanzig wilde Blumen-Verkäufer in der Friedhofs-Gegend beobachten, die leider auch nicht immer die gebührende Zurückhaltung in der Anpreisung ihrer Waren üben. Polizeilicherseits ist man bisher nicht eingeschritten, zumal festgestellt wurde, daß es sich bei den aus den Vororten Rintheim, Blankenloch, Hagsfeld, Büchig und anderwärts stammenden Verkäufer fast durchweg um äußerst bedürftige Personen handelt, die früher fast immer in Arbeit standen, abgebaut wurden und sich zu dem Blumenvertrieb nur entschlossen haben, um nicht der Fürsorge zur Last zu fallen. Indessen sind jetzt dieser Tage, wie alljährlich, von Seiten der städtischen Marktkommission mehrere Plätze für den Verkauf von Blumen und Kränzen versteigert worden; der Verkauf darf jedoch nur vier Tage vor Allerheiligen bis nach Allerseelen stattfinden. In übrigen dürfte nunmehr gegen den nicht erlaubten Blumenhandel vor dem Friedhof schon im Interesse der konzessionierten Blumengeschäfte innerhalb der Stadt schärfer eingeschritten werden.

Gedächtnisfeier für die Kriegsopfer

Die im Alb- und Pfinzgau-Kriegerbund vereinigten Militär- und Waffenvereine der Stadt veranstalten zum ehrenden Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges u. die sonstigen Kriegsopfer am Sonntag, 30. Oktober d. Js. (Sonntag vor Allerheiligen), vormittags 11 Uhr, auf dem Hauptfriedhof eine Gedächtnisfeier. Dieselbe wird auf dem freien Platz zwischen den Kriegergräbern auf dem Ehrenfriedhof — an dem von der Stadt erstellten Ehrenmal — vor sich gehen und aus Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle, Gesangsvorträgen des Sängerchors des Artilleriebundes St. Barbara und einer Ansprache des Herrn Pfarrers Heimmer bestehen. Die Vereine stellen sich um halb 11 Uhr am Friedhofeingang auf und marschieren von da geschlossen mit Trauermusik nach dem Ehrenfriedhof (siehe auch Inserat).

Anmeldungen zur Notgemeinschaft.

Alle in öffentlicher Fürsorge beim städt. Fürsorgeamt oder beim Arbeitsamt stehenden Bedürftigen, die ihre Ausweiskarte bis jetzt in der Festhalle noch nicht abgeholt haben, können dieselbe bis einschließlich Samstag, den 29. d. Mts., jeweils in der Zeit von 8.30—11 Uhr vormittags im Gebäude des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Gartenstr. 47, Hofgebäude, 1. Stock, abholen.

Letzte Fahrgelegenheiten an Allerheiligen.

Zur Bewältigung des an Allerheiligen infolge der Verlängerung der Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu erwartenden stärkeren Verkehrs sind die Rückfahrgelegenheiten am Abend des 1. November ab Karlsruhe erweitert. Es verkehren folgende Personenzüge mit Halt auf allen Bahnhöfen: Strecke Karlsruhe—Offenburg über Ettlingen Karlsruhe ab 23.08 Offenburg an 1.06, Strecke Karlsruhe—Bruchsal, Karlsruhe ab 23.30 Bruchsal an 23.59, Strecke Graben-Neudorf— über Blankenloch Karlsruhe ab 22.50 Graben-Neudorf an 23.25, Strecke Graben-Neudorf über Eggenstein in Karlsruhe ab 22.03 Graben-Neudorf an 22.44, Strecke Karlsruhe—Eppingen Karlsruhe ab 22.54 Eppingen an 0.22, Strecke Karlsruhe — Pforzheim — Mühlacker Karlsruhe ab 23.00 Mühlacker an 1.07, Karlsruhe—Gernsbach über Durmersheim—Rastatt Karlsruhe ab 23.05 Gernsbach an 0.03 Uhr.

Die Herrschaft über den Wagen verloren.

Mittwoch nachmittag verlor auf der Straße zwischen Durlach und Stupferich ein junger Mann infolge plötzlichem Unwohlseins die Herrschaft über seinen Personenkraftwagen und fuhr in den Straßengraben. Das Fahrzeug überschlug sich und wurde schwer beschädigt. Der Führer, der einen Nervenchok und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, wurde ins Städt. Krankenhaus Durlach eingeliefert.

Erwischte Fahrraddiebin.

Eine 27jährige Frau aus Rüppurr wurde als Fahrraddiebin ermittelt. Sie hatte aus dem Hofe eines hiesigen Warenhauses ein Damenfahrrad gestohlen und an eine andere Frau für 14 Rm. weiterverkauft. Auch die Hehlerin wird ein Strafverfahren zu gewärtigen haben.

Schwerer Betriebsunfall.

In einem Betrieb in der Oststadt wurde einem Arbeiter der Rockärmel von einem Zahnrad erfaßt und dadurch der linke Unterarm in das Zahnradgetriebe gezogen und vollständig zermalmt. Der Schwerverletzte wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Revolverheld. Im Verlauf eines Hausstreites gab ein 20 Jahre alter Mann in der Seboldstraße in Durlach aus einem Revolver einen scharfen Schuß ab, der jedoch niemand traf. Der Schütze wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Der Wahlkampf in Karlsruhe.

Minister a. D. Dietrich bei der Staatspartei.

Im Eintrachtsaal hielt gestern abend die Staatspartei eine Wählerversammlung ab, in deren Mittelpunkt Ausführungen des früheren Reichsfinanzministers Dietrich zur politischen Lage standen. Nach einleitendem Referat von Chefredakteur Dr. Rumpf-Mannheim ergriff

Reichsfinanzminister a. D. Dietrich

das Wort und führte u. a. aus: Die Lage sei nicht nur nicht verwirrt durch die Auflösung des Reichstags, durch die herumspukenden Verfassungspläne, sondern neuerdings noch besonders durch die Entwicklung, welche die Frage Preußen—Deutschland durch den Entscheid des Staatsgerichtshofs genommen hat. Das Interesse unseres Reichs und unseres gesamten Volkes erfordere, daß im Wege einer Verständigung und ohne daß der Dualismus Preußen—Reich wiederhergestellt wird, der unmögliche Zustand in Preußen, daß dieses Land auf der einen Seite eine vom früheren Landtag bestellte geschäftsführende Regierung und daneben für die praktische Verwaltung in Preußen einen Reichskommissar hat, beseitigt werde. Das werde nur gehen auf dem Wege, daß der Preußische Landtag nun endlich einen Ministerpräsidenten wählt, wofür am zweckmäßigsten ein auch vom Reichstag tolerierter Reichskanzler in Frage käme. Der Redner ging dann auf die zurzeit im Gang befindliche Aktion der Papenschen Regierung ein, die auf Ankurbelung der Wirtschaft hinausläuft. Die Voraussetzung der Beseitigung der Reparationen genüge nicht. Es müßten auch die Schuldenzahlungen unter den ehemaligen Alliierten, also vornehmlich Frankreichs und Englands an Amerika, fallen. Es müsse ferner eine Regelung der deutschen Privatschulden an das Ausland stattfinden. Endlich aber sei notwendig, daß alle Pläne über Autarkie und Kontingentierung fielen. Alle Perioden des Aufstiegs wurden herbeigeführt durch die Erschließung neuer Verkehrswege, neuer Länder und durch das dadurch hervorgerufene Wachsen des Güteraustausches

Interessanter als das, was die Regierung über ihre Verfassungspläne gesagt habe, sei das, was sie nicht gesagt hat. Es gäbe Elemente genug, die darauf hinaus wollten, einen Weg einzuschlagen, der praktisch auf eine Restauration hinauskommt. Die Staatspartei wolle nichts wissen von einem unverantwortlichen Präsidialrat, der neben Reichstag und Reichsrat eingeschaltet werden solle und den seine Erfinder als ein geeignetes Instrument zur Vernichtung der Volksvertretung und zur Vorbereitung der finstersten Reaktion ansähen. In der Außenpolitik sei nicht glücklich operiert worden. Die unbedingt notwendige Verständigung mit Frankreich könne nur durch Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete, vornehmlich in der Schiffahrt und in der Kohlen- und Eisenindustrie, erfolgen.

Zum Schluß wandte sich der Redner den Parteien zu. Die Sammlung der Mitte sei mißglückt, weil Volkspartei und Evangel. Volksdienst nicht mitmachen wollten. Hugenberg sei für Erbmonarchie, gegen die Volksvertretung und für Autarkie und Kontingentierung. Die Staatspartei sei aber für Republik, für Reformen, die den Reichstag wieder arbeitsfähig machten und gegen Autarkie und Kontingentierung. Die Nationalsozialisten seien sicherlich gegen die Monarchie, grundsätzlich seien sie aber wie Hugenberg für Autarkie und Kontingentierung. Wie sie es schon in dem aufgelösten Reichstag getan haben, werden sie auf ein Paktieren mit anderen Parteien, vornehmlich dem Zentrum angewiesen sein. Was wir brauchten sei eine arbeitsfähige Volksvertretung, Ruhe im Innern, die nur möglich sei, wenn die Volksvertretung mitwirke und wenn die sozialen Beunruhigungen, die vornehmlich in der Zerstörung des Tarifrechts bestehen, behoben würden. Weiter sei von Nöten, daß die Angelegenheit Preußen-Deutschland geordnet werde, daß alle Verfassungsexperimente vermieden worden und daß die Außenpolitik im Sinne der Verständigung und der Zusammenarbeit geführt werde.

Do X besucht Karlsruhe im Frühjahr nächsten Jahres.

Der jetzige Besuch endgültig abgesagt / Schleifenflug über Karlsruhe Mitte nächster Woche. / Besuch Ende Mai 1933.

Der für nächste Woche in Aussicht genommene Besuch des „Do. X" in Karlsruhe ist nunmehr, wie wir erfahren, endgültig abgesagt worden. Dafür hat der Führer des „Do. X", Kapitän Christiansen, aber fest zugesagt, beim Heimflug über Karlsruhe eine große Schleife zu fliegen, so daß wir das Flugboot wenigstens in der Luft bewundern können. Außerdem hat sich „Do. X" verpflichtet, bei seinem nächstjährigen Frühjahrsflug Karlsruhe als erste Station Ende Mai 1933 zu besuchen.

Am Donnerstag waren Verkehrsdirektor Lacher, Direktor Müller und Herr Dr. R. Eisenlohr vom Oberrhein. Verein für Luftfahrt in Mannheim, um nochmals mit Kapitän Christiansen über den Besuch des „Do. X" in Karlsruhe zu sprechen. Herr Christiansen legt Wert darauf, bekannt zu machen,

daß lediglich technische und meteorologische Gründe den Besuch in dieser Woche verhinderten, keineswegs die Ansicht, Karlsruhe wäre zu klein und würde nicht lohnen.

Im Gegenteil sprach er sich sehr erfreut über die günstige Lage des Flugzeugs in Rappenwört aus. Aber da die Eingangstür zum „Do. X" auf der Stromseite wäre, wenn das Flugschiff mit dem Bug stromaufwärts verankert liegt, außerdem die Westseite für starke Winde offen sei, die das Flugzeug gefährden, außerdem die Tage schon sehr kurz sind, hat man sich entschlossen, den Besuch auf das Frühjahr zu verlegen und dort als erste Stadt Karlsruhe anzufliegen. Vorgesehen ist bis jetzt der 24. Mai 1933. Es kommt noch dazu, daß die Schweiz, in der der „Do. X" bekanntlich, in Altenrhein, erbaut worden ist, auch ein Anrecht besonderer Art auf einen Besuch habe und daher in diesem Jahre noch berücksichtigt werden möge. Daher hat man der Einladung von Zürich zugesagt, wohin das Flugschiff auf dem Landwege über Karlsruhe, Stuttgart, Friedrichshafen jedenfalls am 2. November überführt wird. Herr Kapitän Christiansen, der das Abzeichen des im Kriege erworbenen Ordens „Pour le mérite" trug, hat in freundlichster Weise

zugesagt, Karlsruhe mit einer großen Schleife überfliegen zu wollen,

„damit die lieben Karlsruher ihn wenigstens in diesem Jahre noch zu sehen bekommen." Natürlich geht die Sicherheit des Flugschiffes während des Hierliegens über den Wunsch der Karlsruher, ihn bald zu sehen, und so muß Karlsruhe sich aufs nächste Jahr vertrösten lassen. Es kann uns dafür mit besonderer Freude erfüllen, daß er unsere Stadt als erste anfliegt. Ueber den Winter wird auch auf der anderen Seite des Hinterschiffs eine Tür eingebaut, so daß dieser technische Mißstand behoben ist. Man betritt bei der Führung das Schiff vorne, geht durch die vorderen Kabinen hindurch, dann über eine Treppe aufs Oberdeck, wo die Führer, der Kommandant, der Funker und der Ingenieur ihre Räume haben, sieht dort die Motoren auf dem Flügel in nächster Nähe und verläßt dann durch die hinteren Fluggasträume im Mitteldeck das Flugschiff. Da im Mai auch das Wetter wohl besser sein wird als zur Zeit, wird sich auch ein größerer Strom von Interessenten nach Rappenwört bewegen, als dies nun der Fall wäre, so daß die Verschiebung des Besuches schließlich doch vorteilhaft ist.

Karlsruher Marktbericht.

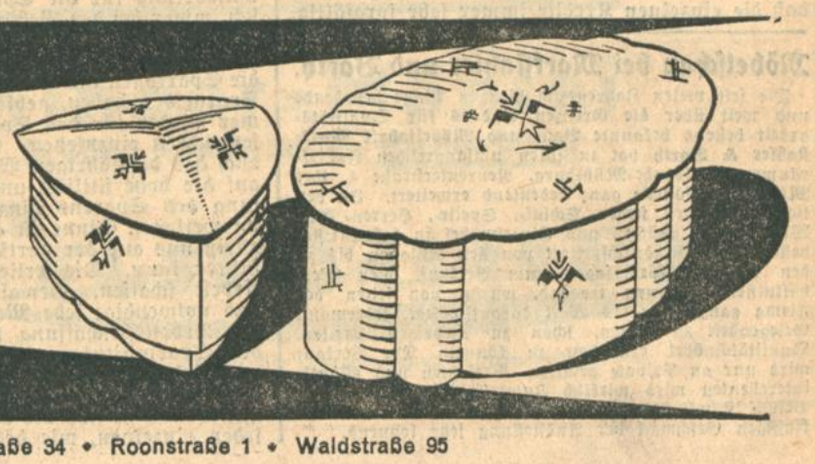
Auf dem gestrigen Großmarkt gab es Kartoffeln „gelbe Industrie" genügend; die Nachfrage war mittelmäßig. Reichlich war der Gemüsemarkt versorgt, besonders wieder mit Weißkraut. Groß war auch das Angebot an Rosenkohl, Blumenkohl, Wirsing, Spinat, Rotkraut und gelben Rüben, etwas geringer an weißen Rüben und Schwarzwurzel. Für letztere wie für weiße Rüben war das Interesse recht gering; nach dem übrigen Gemüse war es trotz des reichlichen Angebots nur mittelmäßig. Reichlich war Endiviensalat angeboten, weniger umfangreich Kopfsalat und Meerrettich. Nach letzteren war die Nachfrage ganz gering; nach Salat war sie wenigstens mittelmäßig. Auf dem Obst-Markt herrschten Tafeläpfel (namentlich inländ.) vor. In großen Mengen waren ferner Tafelbirnen, Trauben, namentlich ausländische, und Quitten vertreten, mit etwas kleineren Vorräten Kochäpfel, Spalierbirnen, Kochbirnen, Tomaten und Nüsse. Sehr gesucht waren Quitten. Ganz gering war das Interesse für Kochäpfel, Kochbirnen und Nüsse; im übrigen war die Nachfrage nach Obst mittelmäßig. Von Südfrüchten waren Orangen und Zitronen ganz wenig begehrt, Bananen etwas mehr. Letztere waren mit großen Vorräten vertreten. — Aus dem Ausland stammten, und zwar aus Holland Schwarzwurzel — aus Tirol und Südslavien Tafeläpfel — aus Ungarn und Frankreich Trauben — aus Italien Trauben, Zitronen und Zwiebeln — aus Spanien Trauben und Zitronen — aus Westindien Bananen und aus Kalifornien Orangen.

Der Kleinmarkt war gut versehen mit Geflügel, Butter, Eiern, Gemüse und Obst. Besonders reichlich waren, namentlich Weißkraut, Tafelbirnen und Trauben angefahren. Etwas geringer war das Angebot an Wild; es genügte aber der schwachen Nachfrage. Im übrigen war die Nachfrage auch nur mittelmäßig.

Weihnachtsausstellung bei Tietz.

In der Abteilung „Alles fürs Kind" hat die Firma Tietz eine Ausstellung zusammengestellt. Diese Weihnachtsvorschau lockt zahllose Kinder und Erwachsene zur Besichtigung. Hier ist alles vertreten, was sich ein Kinderherz wünschen kann. An hohen Wolkenkratzern sausen die Eisenbahnen vorüber, die Autos warten vor Tankstellen, Maschinen komplizierter Art auf den kleinen Ingenieur. Die Märklin-Berg- und Talbahn für Eisenbahnen hat besondere Anziehungskraft; vor ihr stauen sich die Kindermengen. Aber auch die Wunder der Struktator-Maschinenkästen locken die Bastler an und aufgeregte Diskussionen entspinnen sich über Bedeutung und Zusammensetzung der einzelnen Teile. Für den ländlichen, beschaulicheren Geschmack ist auch gesorgt. Da gibt es ganze Dörfer mit hübschen Häusern, Vieh, Pferd und Wagen in den Ställen, Hühner und allem Zubehör, den sich ein kleiner Landwirt nur wünschen mag. Für die Mädchen ist die russische Schaukel interessanter, Puppenstuben und Küchen und eine Unmenge reizender Puppen, die von der Galerie aus, mehr oder minder vornehm, dem „Ausstellungsrummel" zusehen, vervollständigen die gelungene Schau.

Gegen spröde Haut
NIVEA CREME
Neue Preise: RM 0.15–1.00

Ein Blick in unsere Fenster
zeigt Ihnen jetzt unsere schönen Weihnachts-Bonbonnieren, die Sie leicht durch Kaiser's Weihnachts-Sparbuch erwerben. Ausserdem erhalten Sie 5% Rabatt. — Viel Freude macht da der Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Filialen: Karlsruhe, Erbprinzenstraße 24 • Kaiserstraße 27, 68, 134 und 243 • Rheinstraße 34 • Roonstraße 1 • Waldstraße 95

Zweijähriges Moratorium der Landesbank für Haus- und Grundbesitz?

Ein Vergleichsvorschlag der Gläubigerversammlung.

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Kälberer fand gestern vormittag im Kleinen Festhallesaal eine von mehreren hundert Gläubigern besuchte Gläubigerversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz statt. Erschienen waren der Gläubigerausschuß, sowie Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrats der Bank, welche am 20. Juli ihre Zahlungen eingestellt hat. Das Gericht gab einen Vergleichsvorschlag bekannt, welchem die Vertrauenspersonen, der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer, frühere Bankdirektor Weill und Rechtsanwalt Dr. Keßler, zugestimmt haben, wonach

Gläubiger mit Forderungen bis zu 50 Mark innerhalb vier Wochen befriedigt werden.

Die übrigen Gläubiger bewilligen nach diesem Vorschlag der Bank ein zweijähriges Moratorium, beginnend mit dem 21. Juni und endigend am 21. Juni 1934. Vor Ablauf dieser Frist sind Ende 1932 und Ende 1933 die Bücher zu prüfen, um festzustellen, ob Mittel vorhanden sind, die eine vorzeitige Ausschüttung ermöglichen. Während der Dauer des Stundungszeitraums erhalten die Spareinleger wie Kontokorrenteinleger Zinsen in Höhe von 3 Prozent unter dem Reichsbankdiskont.

Zunächst nahm Bankdirektor Weill Stellung zu dem Vergleichsvorschlag, mit dem sich die überwiegende Mehrheit der Gläubiger einverstanden erklärt hat. Er gab

eine Uebersicht über den gegenwärtigen Vermögensstand der Landesbank.

Die Forderungen belaufen sich auf rund 4¼ Millionen Mark. Auf die Entwicklung der Bank seit Juli 1931 bis zum Termin der großen Bankenkrise in Deutschland eingehend, stellte er fest, daß die Abhebungen überwogen. Die Spareinlagen und Kontokorrenteinlagen betrugen Juni 1931 7 Millionen, August 6,7 Mill., Oktober 6,5 Mill., Dezember 6¼ Mill., März 5,5 Mill. und Juni 1932 4,9 Mill. Mark; demgegenüber war nur eine ungenügende Verminderung der Außenstände möglich: 30. Juni 1931 rund 6 Mill., September 5,9 Mill., Dezember 5,7 Mill., März 1932 5,4 Mill. und 30. Juni 1932 5,3 Mill. Mark. Insgesamt wurden über 1 Million Mark zur Stützung zur Verfügung gestellt, trotzdem war man gezwungen, die Schalter zu schließen. Bei seiner kritischen Untersuchung habe er gefunden, daß außer den schon abgeschriebenen 850 000 Mk. etwa weitere 400 000 Mk. als unsicher zu betrachten seien. Forderungen in Höhe von 4¼ Mill. Mark stehen gegenüber: Kasse, Bankguthaben rund 125 000 Mk., Wertpapiere rund 115 000 Mk., drei Bankgebäude 390 000 Mark, 10 Miethäuser 280 000 Mk., zwei industrielle Anwesen 55 000 Mk., Mobilien 40 000 Mk., Außenstände 2,8 bis 2,9 Mill. Mk., zusammen 3 915 000 Mark. Daneben laufen für Avale 398 000 Mk. und Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 110 000 Mark. Für den Fall, daß das Institut weiter bestehen wird, hat die Reichsregierung einen Zuschuß von 235 000 Mark in bestimmte Aussicht gestellt. Das wären allein 5,5 Prozent der Forderungen, die den Gläubigern entgehen würden, wenn das Moratorium nicht angenommen würde. Durch Erhöhung der Geschäftsanteile von 500 auf 800 Mark ergibt sich eine Nachzahlungspflicht von 570 000 Mark, mit deren vollem Eingang nicht zu rechnen ist; es können aber rund 300 000 Mark als einbringlich angesehen werden. Nach menschlichem Ermessen könne man voraussagen: es werden nicht etwa nur 30 bis 40 Prozent in der Masse liegen, sondern es könne als festgestellt gelten, daß Aktiva und Passiva nach den heutigen Verhältnissen sich die Waagschale halten. Zahlenmäßig werde ein Ueberschuß da sein. Die Frage, ob der Vergleich erfüllbar erscheine, sei unter Vorbehalten zu bejahen.

Das Moratorium erscheine für Gläubiger und Schuldner als vorteilhafteste Lösung.

Er hoffe, daß im Frühjahr 1933 eine erste Abschlagszahlung von vielleicht 10 Prozent zur Verfügung gestellt werden könne.

Während Bankdirektor Weill die materielle Erfüllbarkeit des Moratoriumsvergleichs beleuchtete, ging sodann Rechtsanwalt Dr. Keßler auf

die juristische Seite

näher ein. Er betonte, der Gläubigerausschuß müsse in irgend einer Form bestehen bleiben und müsse laufend durch Berichte über den Stand der Sache informiert werden. Der Gläubigerausschuß hält es für richtig, daß eine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes eintritt. Dies ist dadurch erreicht worden, daß sich Präsident v. Au bereit erklärt hat, sein Amt als Vorstandsmitglied zur Verfügung zu stellen. Dessen Posten und derjenige des Direktors Duschmale werden mit einer Person besetzt werden.

Die Frage sei heute: Annahme des Moratoriumsvergleichs oder Konkurs.

Der Gedanke eines Liquidationsvergleichs habe ausscheiden müssen. Der Gläubigerausschuß habe beschlossen, von Regreßansprüchen gegenüber dem Vorstand abzusehen. Es ergab sich, daß die einzelnen Kredite immer sehr sorgfältig, wenn auch in zu optimistischer Form geprüft worden sind. Der Konkurs würde eine Katastrophe bedeuten für die Genossen und auch für die Schuldner der Bank, die in einer wirtschaftlich unerträglichen Weise zur Zurückführung der Kredite gedrängt werden müßten. Er empfehle Annahme des Vergleichs. Der Arbeitsausschuß, welchem beide Vertrauenspersonen Bankdirektor Weill und Dr. Keßler angehören, habe ein Einsichts- und Kontrollrecht in den Betrieb der Bank, ein Vetorecht gegen Maßnahmen der Bank, welche ihre Sicherheit und Liquidität gefährden könnten, und das Recht, Revisionen besonderer Art vorzunehmen.

Dr. Reidel (Mannheim) sprach sich gegen den Moratoriumsvergleich aus und beantragte Vertagung. Die wirtschaftliche Lage könne allein für den Zusammenbruch der Bank nicht verantwortlich gemacht werden. Bereits 1929 seien die flüssigen Mittel festgefroren. Die Kreditunterlagen seien mangelhaft gewesen. Die Handelskammer stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß ein Liquidationsvergleich das Gegebene wäre. Ein großer Teil der Genossen könne jetzt schon die Haftsumme nicht aufbringen. Der Reichszuschuß bedeute nur einen Tropfen auf den heißen Stein und es müsse zwangsläufig spätestens in zwei Jahren doch zur Liquidation kommen.

Aufsichtsratsmitglied Dr. Weingart empfahl die Annahme des Vergleichsvorschlags und betonte, nur die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse hätten die Bank in eine schwierige Lage gebracht. Grundstücke, bebaute und unbebaute, seien in einem Maße entwertet, wie niemand voraussehen konnte. Dem Hochstapler Schellersheim sei niemals irgend welcher Kredit gegeben worden, sondern einem Mitglied, welches diesem sein Haus verkauft hatte. Es liege im Interesse der Gläubiger, das Unternehmen nicht verschwinden zu lassen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Vertagungsantrag mit Mehrheit abgelehnt. Nach einer weiteren Aussprache, an der sich Max Klein (Freiburg), Dr. Keßler, Helfer (Pforzheim) und Biedge (Kehl) beteiligten, gab der Vorsitzende bekannt, daß das Gericht seine Stellungnahme zur Frage des Vergleichs am 3. November bekannt geben wird. Der Vergleichstermin findet am 3. November, vormittags 10 Uhr, im Amtsgericht Zimmer 150 statt.

Möbelschau bei Markstahler und Barth.

Die seit vielen Jahren am hiesigen Platze bestehende und weit über die Grenzen Badens für Qualitätsarbeit bestens bekannte Bau- und Möbelfabrik **Markstahler & Barth** hat in ihren umfangreichen Fabrikräumen Karlsruhe-Mühlburg, Neureuterstraße 4, ihre **Möbelverkaufsstelle** ganz bedeutend erweitert. In den lichten Räumen stehen Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer, Küchen und Einzelmöbel in bekanntester bester Qualität, durchsortiert von den billigsten bis zu den teuersten Preislagen zum Verkauf. Den Verhältnissen Rechnung tragend, wurde von seiten der Firma ganz besonders Wert darauf gelegt, jedermann Gelegenheit zu bieten, schon zu niedrigen Preisen, Qualitätsmöbel erwerben zu können. Der Verkauf wird nur an Private getätigt. Verlobten und Möbelinteressenten wird wirklich Interessantes geboten. Ein Besuch ist mit Rücksicht auf den Umfang und den erstklassigen Geschmack der Ausstellung sehr lohnend.

Aus Beruf und Familie.

40jähriges Bühnenjubiläum am Landestheater. Am 1. November kann ein geschätztes Mitglied unseres Landestheatersingchores, Fritz Kilian, sein 40jähriges Bühnenjubiläum begehen. Hiernach hat der Genannte am 1. Nov. 1892 seine Bühnenlaufbahn als Chorsänger begonnen. Nach mehrjähriger Karlsruher Tätigkeit wirkte er an Theatern in Zürich, Bremen und Koburg, um 1916 wieder nach Karlsruhe zurückzukehren. Durch seine Tüchtigkeit und vielseitige Verwendbarkeit hat Kilian sich Berechtigtes Lob und Anerkennung erworben. Durch sein Kilianisches Männer-Sextett ist er besonders bekannt geworden. Viele Jahre hat der Jubilar mit diesem Sextett Deutschland und die Schweiz während der Sommermonate bereist und durch seine hervorragenden Darbietungen überall große Erfolge errungen.

Goldene Hochzeit. Privatmann Emil Eble und seine Ehefrau Magdalene, geb. Herrmann, hier, Körnerstraße 6, feiern heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit. Herzliche Glückwünsche.

Unentgeltlicher Schwimmunterricht.

Der unentgeltliche Schwimmunterricht, der in den letzten Wintern in den städt. Hallenbädern mit sehr gutem Erfolg durchgeführt wurde, soll auch in diesem Winter abgehalten werden. Diese Maßnahme ist besonders im Interesse der Volksgesundheit zu begrüßen. Jedermann kann an diesem Unterricht, der von jetzt an bis Ende Februar 1933 erteilt wird, teilnehmen. Neben den üblichen Schwimmbadgebühren entstehen keine weiteren Kosten. Die Anmeldung hat an den Kassen des Vierordt- oder Friedrichsbades zu erfolgen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Wir werden deshalb das Westwetter behalten. Kühlere Luft, die von England heranzieht, stellt leichten Temperaturrückgang in Aussicht, so daß die Niederschläge auf dem Hochschwarzwald wieder in Schnee übergehen werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 28. Okt.: Fortdauer der unbeständigen Witterung. Etwas kühler, in Aufheiterungsgebieten leichter Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Samstag: Weiterentwicklung unsicher, doch voraussichtlich noch recht unbeständig, aber kühler.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 27. Okt.: 292 cm; 26. Okt.: 260 cm.
Basel, 27. Okt.: 79 cm; 26. Okt.: 72 cm.
Rheinweiler, 27. Okt.: — 104 cm; 26. Okt.: — 107 cm.
Kehl, 27. Okt.: 274 cm; 26. Okt.: 250 cm.
Maxau, 27. Okt.: 448 cm; 26. Okt.: 428 cm, mittags 12 Uhr: 420 cm, abends 6 Uhr: 424 cm.
Mannheim, 27. Okt.: 313 cm; 26. Okt.: 285 cm.
Caub, 27. Okt.: 232 cm; 26. Okt.: 208 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle u. Beerdigungszeiten. 25. Okt.: Friedrich Kircherer, Schultheiß a. D., Witwer, alt 87 Jahre. (Schützingen.) — 26. Okt.: Thomas Rapp, Maschinist, Witwer, alt 74 Jahre. Beerdigung am 28. Okt., 15.30 Uhr. Kunigunde Zeitter, alt 59 Jahre, Witwe von Ludwig Zeitter, Taglöhner. Beerdigung am 29. Okt., 13.30 Uhr. Otto Henigin, Fabrikarbeiter, alt 16 Jahre. (Rheinzabern.) — 27. Okt.: Katharina Erb, alt 68 Jahre, Witwe von August Erb, Lokomotivführer. Beerdigung am 29. Okt., 14 Uhr. Richard Haas, Kaufmann, Ehemann, alt 72 Jahre. Beerdigung am 29. Okt., 15 Uhr.

Veranstaltungen.

Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern kommt nach Karlsruhe.

Das größte musikalische Ereignis seit Jahren bereitet sich vor. Endlich kann die badische Landeshauptstadt sagen, daß sie nicht mehr übergangen worden ist, denn der Abschluß des großen Symphoniekonzertes des gesamten Berliner Philharmonischen Orchesters (96 Künstler) ist mit der Konzertdirektion Kurt Neufeldt perfekt geworden und das Datum von der Stadtverwaltung für Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, bestätigt. Es kann ganz offen gesagt werden, daß die Firma Neufeldt bei diesem Unternehmen ein Risiko von zirka 8000 Mark auf sich genommen hat, die natürlich nur bei Erhöhung der Eintrittspreise auf den doppelten Stand einzubringen sind. Trotzdem wurden die untersten Preise verhältnismäßig niedrig angesetzt und den Rundfunkhörern, den Kammermusikabonnenten, den Musiklehrern und Schülern halbe Preise auf allen Plätzen eingeräumt. Der Vorverkauf beginnt mit dem heutigen Tage. Karten für die rechte Saalhälfte in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, linke Saalseite in der Buchhandlung Bielefeld, am Marktplatz.

Beim heutigen Elly-Ney-Abend wird die berühmte Pianistin mit der achttaktigen Passacaglia beginnen, den herrlichen 32 Variationen in C-Moll, es folgen zwei Sonaten aus der glücklichsten Schaffensperiode Beethovens: die sonnige Es-Dur-Sonate, Op. 7 (auch Verlobungs-Sonate genannt), die zuletzt vor einigen Jahren hier von Edwin Fischer gespielt wurde, und die heroische, mitunter düstere D-Moll-Sonate, die in allen drei Sätzen zum allerbesten Beethovens gezählt werden muß. Wieder freundliche Bilder bieten die F-Dur-Variationen, Op. 34, während die letzte der Klaviersonaten, die zweisätzige C-Moll-Sonate mit ihren himmlischen „Arietta"-Variationen, so recht geeignet ist, einen Beethovenabend der großen Meisterin des Flügels abzuschließen und zu verklären.

Neues vom Film.

Schuß im Morgengrauen.

Der neue Kriminal-Tonfilm der Ufa im Gloria-Palast. Mystisches, gespenstisches Morgengrauen, in das eine Laterne geistert, leitet den Film ein, gibt mit seinem unheilkündenten Halbdunkel schon in erster Minute die Atmosphäre, aus der es für den Zuschauer bis zum Schlußbild kein Entrinnen gibt. Der Beschauer wird auf ganz neue Wege geführt, wird witternd in ungeahnte Domizile der Unterwelt und Verbrechertricks vorstoßen, wird so richtig in seinem Element sein. Es ist auch ein ganz tolles Ding „ausgeknobelt" worden — eine Handlung in Chikagoer Ausmaßen. Ein publikumswirksamer Kriminalreißer, von hohem, künstlerischem Niveau, jagt, rattert, knallt über die Leinwand. Vom Auftakt des Films, dem Schuß im Morgengrauen, bis zum regelrechten Feuergefecht zwischen Polizei und Juwelenräubern, ist alles geschaffen, um anspruchsvollste Sensationslust zu befriedigen. Eine Schlacht zwischen dem Ueberfallkommando und den Verbrechern! — und zwischen diesen Ereignissen das Spiel der Kriminalpolizei, deren Vertreter selbst bei „dickster" Luft, beim Krachen der Salven aus Gewehr- und Revolverläufen nicht den Humor, geschweige denn die Geistesgegenwart verlieren. Aus dem hervorragenden Schauspieler-Ensemble greifen wir heraus: Karl Ludwig Diehl, ein Detektiv par excellence, Ery Bos, eine Frau, deren Typ jeden Mann fesseln muß, Kurt Vespermann, dessen harmlos-eifriger Versicherungsagent viele Lacher auf seiner Seite hat. Im Beiprogramm zeigt die Fox-Woche u. a., was die moderne Frau und der moderne Mann in der Wintersaison 1932/33 trägt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es lohnt sich, einen Blick in die Schaufenster von **Kaiser's Kaffeegeschäft** zu werfen. In diesen Fenstern stehen jetzt wertvolle Porzellan-Bonbonnieren, gefüllt mit köstlichen Pralinen und feinem Gebäck, die beim Weihnachtsfest jedem Gabentisch zur Zierde gereichen. Man kann sie so leicht durch Kaiser's Weihnachts-Sparbuch erwerben, denn auf all die bekannten und beliebten Kaiser's Erzeugnisse gibt es trotz ihrer hohen Qualität und niedrigster Preise ständig 5 Prozent Rabatt in Marken. Was Wunder, daß keine kluge Hausfrau vor den Schaufenstern stehen bleibt, sondern eintritt und die Vorteile wahrnimmt, die sich ihr bieten.

Gedanken zum Weltspartag.

Der Weg aus der Krise.

Der diesjährige Weltspartag am 29. Oktober fällt in eine nicht minder schwere Zeit als schon der vorige. In einer Hinsicht aber haben sich die Dinge doch wesentlich geändert: die Zuversicht der Menschen in die wirtschaftliche Entwicklung ist wieder gestiegen. Diese Zuversicht selbst ist von größter wirtschaftlicher Bedeutung, denn die Wirtschaft wird ja von Menschen bestimmt, von Menschen mit Stimmungen und Ansichten. Die Hoffnung auf wirtschaftlichen Wiederaufstieg ist auch sachlich begründet: überall in der Welt ist die Nachfrage nach Rohstoffen gestiegen, die Lager sind ziemlich geleert, erheblicher Bedarf ist vorhanden.

Auch bei den Sparkassen hat sich die allgemeine Zuversicht und Hoffnung auf Wirtschaftsaufstieg bereits deutlich ausgewirkt. Zum erstenmal seit mehr als einem Jahr haben sich im August die Einzahlungen und Abhebungen von Spareinlagen bei den Sparkassen ausgeglichen, und diese erfreuliche Entwicklung hat seitdem angehalten. Hierin liegt ein Beweis, daß auch in solchen Sparerkreisen, die bisher aus Angst ihr Geld unnötig zurückhielten, das Vertrauen wiederkehrt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Besorgnisse unnötig waren und daß die bewährten Sparmethoden dem Hamstern und der Selbstanlage von Geld vorzuziehen sind. Die Sparkassen mit ihren mehr als 19 Millionen Sparerkunden (fast jeder dritte Deutsche ist bekanntlich Sparer bei einer öffentlichen Sparkasse) sind eine Angelegenheit des ganzen Volkes, und bei ihnen spiegelt sich daher am deutlichsten die Auffassung unseres Volkes wieder. Man kann also mit Recht sagen, daß verminderte Abhebungen und erhöhte Einzahlungen bei den öffentlichen Sparkassen ein gutes wirtschaftliches Vorzeichen sind.

Gerade wegen ihrer engen Verbindung mit den breiten Schichten unseres Volkes haben die Sparkassen natürlich eine besonders hohe Verantwortung für die Sparer. Darum haben sie sich immer bei den Behörden und in der Oeffentlichkeit gegen alle Währungs- und Wirtschaftsexperimente eingesetzt. Die Verantwortung, die die Sparkassen als Sammelstätten des heimischen Spargeldes haben, gebietet ihnen auch, sich immer wieder für den Spargedanken in der Oeffentlichkeit einzusetzen. Es ist der Zweck gerade auch des diesjährigen Weltspartags, einen jeden auf die hohe sittliche und wirtschaftliche Bedeutung des Sparens hinzuweisen. Das Sparen im weitesten Sinne ist der natürliche Weg, der allein uns aus der wirtschaftlichen Krise herausführen kann. Die Krise überwinden, das heißt Arbeit schaffen. Gewaltige finanzielle Mittel sind notwendig; jede Mark, jeder Pfennig kann zur Arbeitsbeschaffung beitragen, wenn er bei den Sparinstituten eingezahlt wird, so daß er von diesen als Kredit in die Wirtschaft geleitet werden kann. Arbeit und Sparen fördern sich gegenseitig, sie sind die Existenzgrundlagen eines jeden einzelnen, wie des ganzen Volkes.

Spargeld schafft Arbeit!

Wenn auch die Wirtschaftskrise immer noch schwer auf allen Teilen der Bevölkerung lastet, kann man seit einigen Wochen erfreulicherweise doch überall Anzeichen dafür erblicken, daß der Wille zur Ueberwindung der Not eine neue Belebung erfahren hat. Dazu gehört vor allem das Ansteigen der Einzahlungen und der Rückgang von Abhebungen bei den Sparkassen. Wenn man überlegt, daß eines der Haupterfordernisse eines neuen Konjunkturaufschwungs eine verstärkte Kapitalbildung darstellt, wird man ermessen, wie wichtig diese Entwicklung der Einlagenbewegung bei den Sparkassen für unser gesamtes Wirtschaftsleben ist. Man wird dabei aber auch eine richtige Vorstellung von der mühevollen Arbeit der Sparkassen bekommen, wenn man sieht, daß sich diese überaus wichtige Sparkapitalbildung durch die fortgesetzte Ansammlung kleiner und kleinster Beträge vollzieht. Gerade unter den derzeitigen Verhältnissen leisten die Sparkassen in besonderem Maße Dienst am Volke. Die große Not unserer Arbeitslosigkeit wird wirksam nur durch Sparen, d. h. durch eigene Kapitalbildung, bekämpft. Der innere Zusammenhang zwischen dem Spargroschen und dem Räderwerk der Wirtschaft tritt immer klarer zutage, nachdem alle Versuche, künstliche Kaufkraft zu schaffen, sich als untauglich erwiesen haben. Dem vorbildlichen Beispiel von 18 Millionen deutscher Sparer nachzueifern, ruft uns der diesjährige Weltspartag zu. Es ist ein Weckruf für alle aufbauwilligen Kräfte, den schon bisher als richtig erkannten Weg weiter zu beschreiten und auch die Unentschlossenen und Zweifelnden davon zu überzeugen, daß jede Mark, die zur Sparkasse gebracht wird, Arbeit und Einkommen schafft.

Tagesanzeiger

Freitag, den 28. Oktober 1932.

Bad. Landestheater: 20—22.30 Uhr: „Eine Nacht in Venedig".
Rathaussaal: 20 Uhr: Klavierabend Elly Ney.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: „Die Privatsekretärin".
Gloria-Palast: „Schuß im Morgengrauen".
Friedrichshof: 16 und 20 Uhr: Vortrag der Firma Dr. Neuhäußer über: „Ueberraschende Heilerfolge durch Naturheilverfahren".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Eine Nacht in Venedig". — Operette von Johann Strauß.

Der Herzog von Urbino kommt zum Fasching nach Venedig und hat seinem Leibbarbier Caramello befohlen, ihm die schöne Barbara, die Frau des Senators Delaqua, zuzuführen. Während aber Barbara mit ihrem Freund, dem Seeoffizier Enriko, im Maskengewühl verschwindet, führt Caramello, ohne es zu wissen, seine eigene Geliebte, Barbaras Milchschwester, das Fischermädchen Annina, dem Herzog zu, die es nicht ungestraft hingehen lassen will, daß wohl die Freunde Pappacoda und Ciboletta, aber nicht sie zum Maskenfest eingeladen wurden. — Delaqua, im Glauben, daß sein Weibchen Barbara sicher vor Fährlichkeiten daheim in Murano sei, führt Pappacodas Geliebte, seine Köchin Ciboletta, dem Herzog in der Maske Barbaras zu und als sowohl Caramello als auch Pappacoda entdecken, daß die mit dem Herzog soupierenden beiden Damen ihre Geliebten sind, spielen sie so lange mit allerlei verwegenen Listen und Ränken die Störenfriede, bis der große Maskenzug alle nach San Marco entführt, wo sich auch die wirkliche Barbara einfindet. — Hier entwirrt sich nach einem allerliebsten Taubenintermezzo alles zu allgemeiner Zufriedenheit und der mit vollem Gelingen getäuschte Herzog ergibt sich gutmütig in sein lustig verspottetes Schicksal.

28. Kirchlich-Sozialer Kongreß in Stuttgart.

Am Montag wurde in Stuttgart unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. D. Seeberg-Berlin der 28. Kirchlich-Soziale Kongreß eröffnet. Anwesend waren zahlreiche Vertreter der Kirche, der öffentlichen Behörden, der verschiedensten Berufsstände und Frauenverbände, wie auch der christlichen Gewerkschaften und evangelischen Arbeitervereine aus Württemberg und dem Reich. Bemerkenswert war an den Vorbereitungen unter der Leitung von Stadtpfarrer Dölker-Stuttgart das Zusammengehen der kirchlichen und evangelisch-sozialen Kreise Stöckerscher und Naumannscher Herkunft.

Den Auftakt bildete die Eröffnung einer Ausstellung „Das Buch des Standes" in den staatlichen Ausstellungshallen. Bei der Begrüßungsfeier im neuen Vereinshaus des Christlichen Jungmännerbundes hielten Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden sowie der Universitäten Tübingen und Erlangen Ansprachen. Dabei trat hervor, wie erforderlich der Kongreß im gegenwärtigen Höhepunkt sozialer Not und Krise sei. Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer, der im Namen der Reichsregierung sprach, rief Staat und Kirche zu einem gemeinsamen Kreuzzug der Liebe gegen das Elend des Volkes auf. Der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger wies auf den guten Boden hin, den der Kongreß in Württemberg dank der fruchtbaren Entwicklung der inneren Mission und des den freiwilligen Gemeindedienst einleitenden evangelischen Volksbundes finde. Der württembergische Kirchenpräsident Dr. Wurm gab die Losung aus: „Nicht Restauration des gestrigen, sondern Regeneration aus dem Evangelium".

Geheimrat Seeberg-Berlin eröffnete am Dienstag vormittag in der Liederhalle die erste Hauptversammlung. In seiner Einführungsansprache zeichnete er ein erschütterndes Bild der Not des deutschen Volkes. An dieser Not müsse die Kirche ihre Kraft erproben. Dazu sei aber auch ein starker, einheitlich wirksamer Staat notwendig, ein Staat, der die Energie habe, zu befehlen.

Darauf ergriff Privatdozent Dr. theol. Heinz-Dietrich Wendland-Heidelberg das Wort zu einem Vortrag über

„Der soziale Gehalt der reformatorischen Verkündigung".

Die reformatorische Soziallehre, so führte der Redner u. a. aus, sei grundsätzlich in der gottgewollten Du-Beziehung begründet, in dem menschlichen Sein als ein Sein der Gemeinschaft, deren Sinn die Liebe ist. In diesen Zusammenhängen erschließe sich auch der Sinn der Kirche als Gemeinde und Gemeinschaft. Als solche habe sie eine verantwortungsvolle Aufgabe in der sozialen Krisis der Gegenwart. Als gesetzte Ordnung sei neben ihr der Staat aufgerichtet gegen den Anprall der die natürliche Gemeinschaft verderbenden dämonischen Mächte, und auf den einzelnen gesehen — sei der Beruf ein wesentlicher Diener zur Erhaltung der gesetzten Ordnungen. Zwischen den Ordnungen der Welt und der Liebe bleibe ein unaufhebbarer Gegensatz, denn die Liebe sei die Kritik der Ordnungen der kreatürlichen Gemeinschaft, die sie immer von neuem durchbrechen müsse. Im Hinblick auf jene vollkommene Gemeinschaft des Reiches Gottes. Ein eigentliches Sozialprogramm, eine unwandelbare Stabilität der sozialen Haltung kenne die reformatorische Verkündigung nicht, aber sie gestatte auch nicht eine Flucht vor der jeweiligen sozialen Gestaltungsaufgabe. Für die gegenwärtige Lage bedeute der soziale Gehalt der reformatorischen Verkündigung vor allem die Kritik der innerweltlich begründeten sozialen Ideologien, das Ja-Sagen zu allen um die Neugründung von Gemeinschaften kämpfenden Bewegungen, die Ablehnung ihrer Selbstverabsolutierung, die Schaffung eines wirtschaftlichen Bodens jenseits von Kapitalismus und Sozialismus und die Bereitung einer Grundlage für den Kampf um eine neue berufsständische Ordnung. In diesem konkreten Aufgabenkreise müsse der Protestantismus wieder den „realen sozialen Ort" gewinnen. Er sei dazu berufen, in der Entscheidungsfrage das höchste Gut, die Gemeinde, neu zu schaffen.

Am Dienstag nachmittag fand die Tagung einer Reihe von Arbeitsgemeinschaften, die nach Berufsgruppen gegliedert waren, statt. Die Arbeitsgemeinschaft der Genossenschafter beschäftigte sich auf Grund eines Vortrags von Verbandsdirektor Schuhmacher, Stuttgart, mit der „Aufgabe der Genossenschaften beim Neubau der Wirtschaft". Bei den Frauen sprach Frl. Dr. Altgelt, Berlin, über „Frauenberufe und Frauenaufgaben in der Gegenwart". Die evangelischen Unternehmer legten ihren Verhandlungen einen Vortrag von Dr. Karrenberg, Velbert, über „Die Zukunft der Unternehmerfunktion und -verantwortung" zugrunde. Bei den evangelischen Volksbildnern sprach Dr. Krause, Berlin, über „Die Bedeutung berufsständischer Erziehungsarbeit für die christliche Gemeinde und das Volksleben". Bei den evangelischen Beamten äußerte sich der preußische Landtagsabgeordnete Ebersbach, Berlin, über „Das Berufsethos des evangelischen Beamten". Die evangelischen Akademiker endlich behandelten im Anschluß an einen Bericht von Dr. Büchsel, Berlin, „Die Ueberfüllung der akademischen Berufe als soziales Problem". In allen Arbeitsgemeinschaften wurden in lebhaften Verhandlungen die brennenden Fragen der einzelnen Berufsgruppen durchgesprochen.

Der Tag klang aus in einem Festgottesdienst in der Stiftskirche, die durch Bachsche Orgelfugen und Motetten von Schütz umrahmt waren. In seiner Festpredigt rief Kirchenpräsident D. Wurm die Gemeinde zur Selbstprüfung auf.

Im Mittelpunkt der zweiten Hauptversammlung des Kirchlich-Sozialen Kongresses, die wieder von Geheimrat Seeberg, Berlin, geleitet wurde, stand ein Vortrag von Universitäts-Professor Dr. Arnold Bergsträsser, Heidelberg, über

„Nation und Wirtschaft in der gegenwärtigen Krise".

Ausgehend von dem Begriff „nationale Wirtschaft" als historischer Gegebenheit sprach der Redner zunächst über die Entstehung des Nationalbewußtseins im modernen Sinn, das sich in Deutschland auf geistig-kultureller Ebene und in der Reaktion auf das wirtschaftspolitische Streben der anderen Völker entwickelt und im Bewußtsein als nationales Schicksal fixiert habe. In diesem Zusammenhang würdigte er das Werk des Schwaben Friedrich List, dessen nationales System der politischen Oekonomie aus dem positivistischen Glauben an den Fortschritt und die wirtschaftliche Kraft der Volksenergie. Seine Persönlichkeit, die vorausahnend die inneren Spannungen des kommenden Jahrhunderts sah, sei von symbolischer Bedeutung für den Weg der Wirtschaft zum Industriekapitalismus.

In einem zweiten Kapitel behandelte Dr. Bergsträsser die Wirklichkeit der nationalen Wirtschaft und ihre Zusammenhänge mit jenen Tatbeständen, die Deutschland als Industriestaat mit unzureichender Agrarbasis in ein Sonderschicksal gestellt haben. In weiteren Ausführungen ging er, immer noch von der historischen Seite her, den Fragen der zunehmenden Verflechtung von Staat und Wirtschaft auf den Grund, um daraus das Ausmaß der wirtschaftlichen Interessengegensätze und das volkswirtschaftliche Interesse der Nation zu entwickeln.

In einem dritten Kapitel behandelte er die Wirtschaftskrise und die Motivation ihrer verschiedenen Deutungen. Diese Krise sei in zwei Formen spekulativ gedeutet worden: einmal als eine gesetzmäßig immer wiederkehrende Störung des Wirtschaftslebens und andererseits als der Zusammenbruch der bisherigen Produktionsweise. Diese beiden Auffassungen hätten ja auch schon zu den bekannten gegensätzlichen Fronten in der Oeffentlichkeit geführt. Beide Deutungen jedoch seien abstrakt. Und nur das Mißtrauen der Nation, das auf einen Zweifel an der Solidarität des nationalen Schicksals zurückzuführen sei, habe die Wirksamkeit dieser Theorien ermöglicht. Aus dieser Haltung seien dann auch jene „Rettungsideologien" entsprungen, wie sie heute in populär gewordenen Parolen die Geister bewegen. In einem vierten Kapitel sprach dann der Redner über die Hauptfragen der wirtschaftspolitischen Wirklichkeit. Zusammenfassend betonte er die Notwendigkeit eines klaren wirtschaftspolitischen Denkens zur Erhaltung der nationalen Solidarität und die Notwendigkeit des Einsatzes eines starken Staates, der über den Gegensätzen bleibt.

Der Vorsitzende betonte in seinem Schlußwort noch einmal die Aufgabe der Kirche, von dem Staat die rechte Tat zur Lösung der sozialen Probleme zu fordern. Die Erfüllung der sozialen Frage soll danach gemessen werden, ob der Mensch im wirtschaftlichen Zusamenhang innerlich freier und stärker werden könne. Diesen edelsten Willen zum Leben müsse die Kirche wachhalten und wachrufen.

Bundestagung des Deutschen Beamtenbundes.

Mißtrauensantrag gegen die Leitung.

Berlin, 27. Okt.

Der Deutsche Beamtenbund veranstaltet am Donnerstag und Freitag in Berlin im großen Festsaal bei Kroll seinen achten ordentlichen Bundestag. Die Eröffnungssitzung am Donnerstag wurde durch den Bundesvorsitzenden Flügel mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Unter lebhaften Mißfallenskundgebungen der Versammlungsteilnehmer bedauerte der Redner, daß die Reichsregierung darauf verzichtet hat, der Einladung zu der Tagung zu folgen. Die Reichsregierung hat sich durch Arbeitsüberlastung entschuldigt. Das Nichterscheinen der Regierung sei umso bedauerlicher, als sie sich versagt hat, persönlich mit den Beamten in Fühlung zu treten und ihre Nöte kennen zu lernen. Der Bundesvorsitzende begrüßte sodann die Versammelten und richtete besonders herzliche Worte an die Gäste aus Oesterreich, Danzig und dem Memelland.

Zum Verhandlungsleiter der diesjährigen Tagung wurde wiederum Regierungsrat Dietrich-Kassel gewählt. Der Vorsitzende Flügel sprach über die Politik des Beamtenbundes. Er erklärte, es sei unmöglich, die Beamtenschaft vor jeder Auswirkung der Wirtschaftskrise zu bewahren. Nicht das Opfer als solches war es, das die Beamtenschaft erregt und erbittert hatte, sondern die Art, wie die Beamtenopfer notverordnet wurden. Der Gesamteffekt der Kürzungen der Beamtengehälter betrage bisher rund 2¼ Milliarden Mark. Die Beamtenhetze weiter Volkskreise sei dank der Aufklärungsarbeit des Deutschen Beamtenbundes mehr und mehr zurückgegangen. Erst vor dem Bundestage habe man wieder einen scharfen Vorstoß gegen die Beamten erlebt. Herr von Siemens, der diesen „Dolchstoß" gegen die öffentlich Bediensteten geführt habe, sollte mindestens als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn über die tatsächlichen Verhältnisse orientiert sein.

Flügel ging dann auf die Fragen des Beamtenrechts ein, das sich unter dem Druck der Notverordnungsgesetzgebung ständig verschlechtert habe. Der Bamtenbund lehne jeden Versuch, die Beamten zu Staatsbürgern minderen Rechts zu machen, mit aller Entschiedenheit ab. Der Bundesvorsitzende befaßte sich weiter eingehend mit den Angriffen gegen den Beamtenbund wegen angeblicher Verletzung der parteipolitischen Neutralität. Den Neutralitätsbegriff kennzeichnete er dahin, daß parteipolitische Neutralität die Unabhängigkeit von jeder politischen Partei oder Parteigruppierung bedeute. Die Pflicht zur parteipolitischen Neutralität verbiete es dem Deutschen Beamtenbund, sich an politischen Wahlen zu beteiligen oder dazu Stellung zu nehmen, deshalb habe der DBB. auch keine Stellung zur Reichspräsidentenwahl genommen, die ebenfalls eine politische Wahl gewesen sei. Starke Angriffe habe der Deutsche Beamtenbund wegen der Unterzeichnung des Aufrufes der gewerkschaftlichen Spitzenverbände vom 20. Juli d. J. erfahren. Den Unterzeichnern habe es völlig fern gelegen, sich dadurch einseitig gegenüber der Reichsregierung einzustellen, und der Zweck des Aufrufs sei lediglich gewesen, zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Nach der Auffassung des geschäftsführenden Vorstandes solle jedoch künftig jede Beteiligung an gemeinsamen Kundgebungen unterbleiben, die auch nur den Anschein einer parteipolitischen Stellungnahme erwecken könnte.

Flügel umriß dann noch kurz die wesentlichsten Zukunftsziele des Beamtenbundes, wobei er in erster Linie die Notwendigkeit der Wiedergewinnung der Einheitlichkeit in der Beamtenbesoldung in Reich, Ländern und Gemeinden hervorhob. Das Beamtenrecht müsse zeitgemäß sozial und freiheitlich ausgebaut und für alle Beamten einheitlich gestaltet werden. Besonders dringend sei die Schaffung einer Beamtendienststrafordnung für das Reich. Die Rechtsverletzungen der Notverordnungspolitik müssen verschwinden. Das wichtigste und schönste Ziel des Beamtenbundes sei die Bildung einer wirklichen Volksgemeinschaft und die Bekämpfung der Zwietracht im eigenen Volk, des deutschen Erbübels.

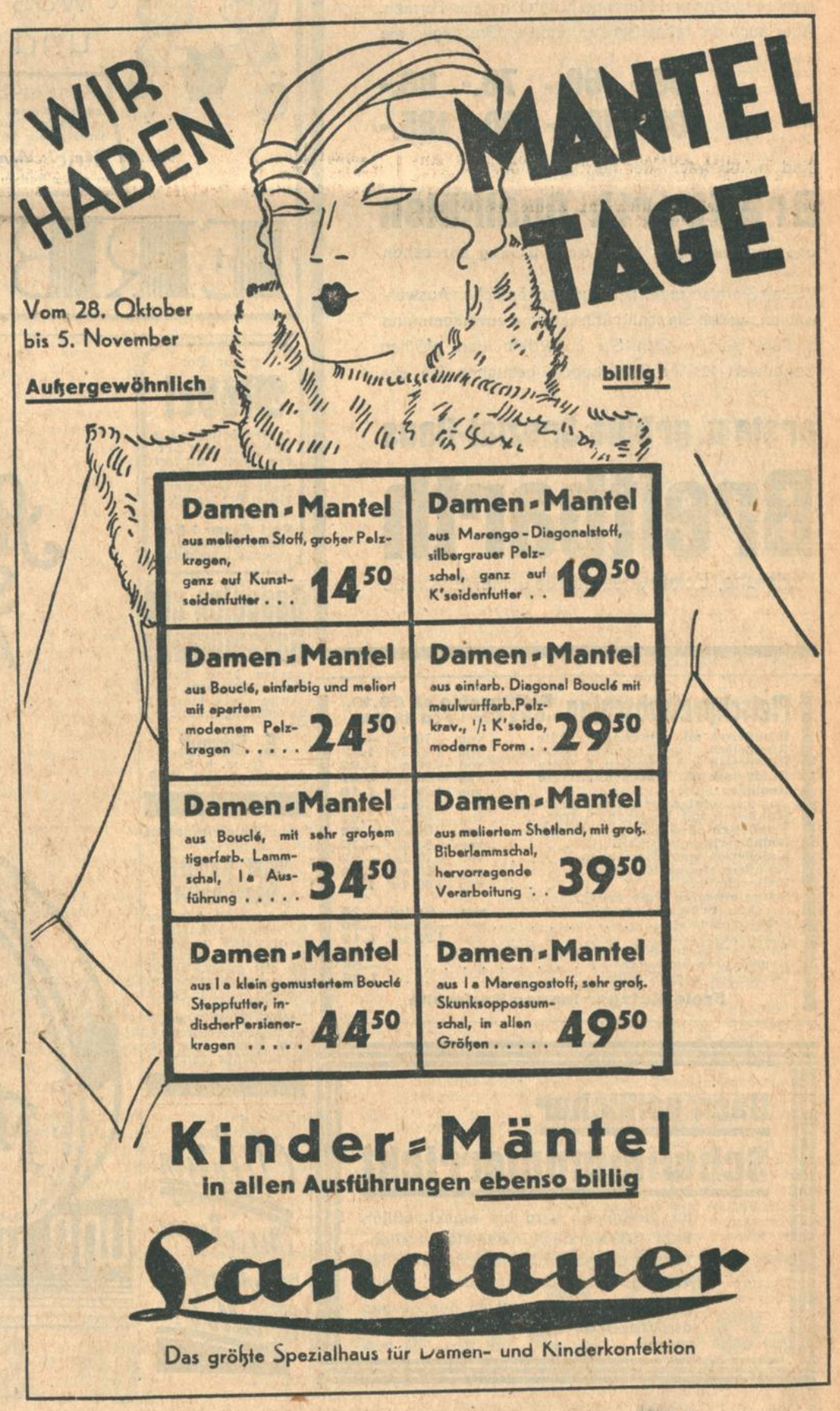
Im Anschluß an die mit starkem Beifall aufgenommene Rede des Bundesvorsitzenden fand eine Vertreterversammlung statt, in der die Formalien der Organisation erledigt wurden und die Aussprache über das Referat stattfand. Von einem Vertreter des Bundes technischer Zollbeamten wurden

zwei Anträge eingebracht, in denen der Bundesleitung das Vertrauen versagt und die Entlassung des Bundesdirektors Lenz und des Hauptschriftleiters Heßlein gefordert wird.

Da die Anträge erst nachträglich eingegangen sind, wurde ihre Dringlichkeit mit der dazu erforderlichen Stimmenzahl bestätigt. Die Anträge wurden mit der Aussprache verbunden.

Während von Vertretern einer ganzen Reihe von Unterverbänden die Unterzeichnung des Gewerkschaftsaufrufes vom 20. Juli mehr oder weniger gebilligt und erklärt wurde, daß die Unterzeichnung des Aufrufes von der Opposition unglaublich aufgebauscht worden sei, vertrat als Hauptredner der Opposition, Dr. Klüver vom Verband der technischen Zollbeamten den Standpunkt, daß mit der Unterzeichnung dieses Aufrufes die parteipolitische Neutralität des Bundes in schwerster Weise verletzt worden sei. Schon die bloße Teilnahme an einer Aktion der politisch einseitig gegen die Regierung von Papen eingestellten Gewerkschaften bedeute einen Bruch der politischen Neutralität. Die Führer des Beamtenbundes hätten das in sie gesetzte Vertrauen keinesfalls gerechtfertigt. Sie hätten so versagt, daß nur eine grundlegende Aenderung in der Besetzung der Führerstelle den Verfall des Bundes aufhalten könne. Nur so werde es möglich sein, zu der NSDAP. wieder in ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Unter dem lebhaften Beifall einer Minderheit, starkem Widerspruch und fortgesetzter großer Unruhe sagte der Redner dann, daß die augenblicklichen Führer des Bundes als die Vertreter einer Zeit, die in der formalen Demokratie das Allheilmittel sehe, nicht mehr in die jetzige Zeit paßten, in der sich bei den Beamten grundlegende Aenderungen der politischen Auffassung vollzogen hätten.

Von anderer Seite wurde es als notwendig bezeichnet, für die Zukunft Verstöße gegen die parteipolitische Neutralität unmöglich zu machen. Es hätte auch der Anschein vermieden werden müssen, als ob es sich bei der Unterzeichnung des Aufrufes um einen Vorstoß gegen die Reichsregierung gehandelt hätte.



Ist 45 Mk. für diesen Mantel zuviel?

Er ist einer von meinen **26** Größen, die ich stets vorrätig habe

Er ist ein sehr schöner Mantel aus reinwollenem Winterstoff ganz gefüttert. / So billig Sie auch diesen Mantel finden, es ist noch lange nicht der billigste, den ich führe. / Ich bringe bereits für **28.-** und **38.-** RM. schöne farbige und Marengo-Mäntel in vielen Formen. Aber auch die Mäntel in den anderen Preislagen wie

58.- 68.- 78.- 88.-
98.- 108.- 120.- 135.-

sind in Anbetracht der hervorragenden

Breitbarth-Qualitäten

und Verarbeitung als enorm billig anzusehen

Wollen Sie also unter einer unerschöpflichen Auswahl wählen, wollen Sie fachmännisch und zuvorkommend bedient sein, wollen Sie außerdem den größten Gegenwert für Ihr Geld haben, besuchen Sie das

erste u. größte Spezial-Haus

Breitbarth

Karlsruhe, Ecke Kaiserstraße u. Herrenstraße

Zu verkaufen

Neues 90 Gramm **Silberbesteck** 75teil. mit Garantiesch. **billig zu verkaufen** od. gegen gut erhalt. **Schreibmaschine zu vertauschen.** Angeb. unt. Nr. 2205 ins Tagblattbüro erb.

Schuhmacher-Ausputzmaschine, wie neu, preisw. zu verk. Schützenstraße 66, I.

Spiegelschrank Nußbaum, 53 Mark, **zu verkaufen** Bismarckstr. 37, 1. Mtb.

Pianinos billig u. doch gut, bei **Ludwig Schweisgut** Pianolager, **Erbprinzenstraße 4,** beim Rondellplatz.

Ladentheke (2,20 m lang), Regal (2,50 m lang), Warenschrank m. Glasschiebetüren, bill. abzugeben bei **Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Gewehrschrank Büfetts 45, 65 ℳ, **Diplomat** 59 ℳ, eleg. **Diwan** 53 ℳ, **Bücherschränke** von 50 ℳ an, mod. **Frisiertoil.** 68 ℳ, **Kastner,** Douglasstr. 26

Runder, polierter **Herrenzimmertisch** Ausziehtische in versch. Größen, Lederstühle, eich. Büfett, Diplom.-Schreibtisch, 3tür. pol. und 3tür. weiß. Spiegelschrank, wtz. Waschkommode m. Spiegelaufsatz, zu verkaufen bei **Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Jetzt nicht über schlechte Zeiten reden - - -

Wohlfeile Wochen

Bei solchen Preisen kann jeder kaufen

Heute Vorverkauf!

Hermann Tietz Karlsruhe

Was Erb verkauft ist wollig und macht das Leben mollig!

Kinder-Strümpfe reine Wolle, mit Laufmaschen, in dunklen Farben sort. . . . Gr 1 Größenumfang 10 ℳ **-.65**

Strick-Wolle in vielen Farben . . . . 50 gr. **-.23**

Damen-Pullover reine Wolle, mod. Form, hübsche Farben **5.50**

Sport-Wolle reine Wolle, in meliert und einfarbig, zirka 60 Farben 50 gr **-.27**

ERB Karlsruhe, Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstr. Mühlburg, Philippstrasse 1, Ecke Rheinstr.

Moderne Leihbücherei HANS SCHWARZ

Erbprinzenstr. 24. enthält nur neue, saubere Bücher bekannt. Schriftsteller u. wird fortwährend durch Neuheit. ergänzt Jed. Band die Woche 20 ℳ . Weder Einsatz n. Pfand.

St. Jakobs Balsam

„Echter" zu Mk. 3.—.

von Apoth. C. Trautmann, Basel Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand

Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Fleischpreisabschlag

Richtpreise ab 29.10. 1932 für 1 Pfd. in RM.

Rindfleisch mit Knochen 1. Güte	von —.76	auf	—.72
Rindfleisch ohne Knochen. 1. Güte	von 1.10	auf	1.—
Rindfleisch mit Knochen. 2. Güte	von —.66	auf	—.62
Rindfleisch mit Knochen. 3. Güte	von —.56	auf	—.52
Rouladen	von 1.20	auf	1.10
Lummel, bratenfertig ohne Knochen	von 1.70	auf	1.60
Kuhfleisch mit Knochen. 1. Güte	von —.50	auf	—.46
Kuhfleisch ohne Knochen 1. Güte	von —.66	auf	—.62
Kalbfleisch zum Braten	von —.80	auf	—.76
Kalbfleisch zum Einmachen	von —.76	auf	—.72
Kalbfleisch ohne Knochen	von 1.20	auf	1.10
Kalbsschnitzel	von 1.60	auf	1.40
Schweinebraten ohne Speck, ohne Schwarte, m. K.	von —.80	auf	—.76
Schweinekotelett	von —.95	auf	—.90
Schweineschnitzel	von 1.20	auf	1.10
Bauchlappen mit Schwarte und mit Knochen			—.76
Bauchlappen (gesalzen)			—.86
Dürrfleisch zum Kochen			1.20

Freie Metzger-Innung Karlsruhe

Unentgeltlicher Schwimmunterricht

für jedermann wird bis einschließlich Febr. 1933 werktägl. in den städt. Hallenbädern nur gegen Zahlung der üblichen Gebühren für Schwimmbäder erteilt. Anmeldungen jederzeit an den Kassen des **Vierordt- od. Friedrichsbades.**

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie uns bitte. Sie werden von unserer riesig großen Auswahl u. den enorm billig. Preisen überrascht sein. **Karl Thome & Cie.,** Herrenstraße 23, gegenüb. d. Reichsbk.

Badeöfen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unt. Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt **E. Schmidt,** G. m. b. H., Hebelstr. 3. Tel. 6440.

Ein Zwiebelpräparat ist **Paul Kneifels „Haartinktur"** dieses hat sich seit über 60 Jahren b. Kahlheit Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu hab'n in 3 Größen bei **Luise Wolf Wwe.,** Karl-Friedrichstraße 4 **Carl Roth,** Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Kleine Anzeigen besorgen allab!

SPARGELD SCHAFFT ARBEIT!

DER MAHNRUF DES

WELT SPARTAGS

29. OKTOBER

UND DER BADISCHEN ÖFFENTLICHEN SPARKASSEN!

Das neue Wintersportjahr.

Ein großes Programm.

Mit wenigen Ausnahmen haben die Wintersportorganisationen die Termine für die bevorstehende Saison festgelegt. Das Sportprogramm ist wieder recht umfangreich und hat, gegenüber den Vorjahren, kaum Einschränkungen erfahren. Deutschland hat von den bedeutenden Ereignissen diesmal nur die Weltmeisterschaft im Zweierbob zur Durchführung erhalten, die am 11. und 12. Februar in Schreiberhau ausgetragen wird. Für die Durchführung der Deutschen Ski-Meisterschaften zeichnet der Schwäbische Schneelauf-Bund verantwortlich, der die Titelkämpfe vom 17. bis 20. Februar in Freudenstadt-Baiersbronn veranstaltet.

Nachstehend die wichtigen Termine des internationalen Wintersportkalenders:

Skisport.

25. Dezember:

Weihnachtsspringen auf der Hausberaschanze (Bayern); 26. Dez.: Weihnachtsspringen auf der Guidibergschanze (Bayern).

1. Januar:

Neujahrsspringen auf der Kochelbergschanze und in Bayerisch-Zell, 30 km-Langlauf in Clausthal-Zellerfeld; 5./8. Jan.: Akademische Ski-Wettkämpfe aller Länder in St. Moritz; 6. Jan.: Andreas-Sattler-Gedächtnislauf in Oberammergau; Bayerische Kreiswettläufe; 8. Jan.: Schwarzwald-Dauerlauf des Skiclub Freiburg; Mense-Lauf; Thüringer Slalomläufe auf dem Schneekopfhang; 14./15. Jan: Sächsische Kreiswettläufe; 15. Jan.: Gauwettläufe des Mitteldeutschen Ski-Verbandes; 20. bis 27. Jan.: Sportwoche des Berliner Schlittschuh-Clubs in Hahnenklee in Verbindung mit den Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob; 21. Jan.: Schwäbische Meisterschaften in Neustetten; 21./22. Jan.: Bayrische Meisterschaften in Oberaudorf; Mitteldeutsche Meisterschaften in Gersfeld; 22. Jan.: Slalomlauf in St. Andreasberg; Internationaler Sprunglauf und Staffelläufe in Oberhof; Schlesische Bezirksläufe; Oberschlesierlauf an der Bischofskoppe; 27. bis 29. Jan.: Schweizerische Meisterschaften in Einsiedeln; 28. bis 30. Jan.: Oesterreichische Meisterschaften und Staffelmeisterschaften in Hofgastein; 29. Jan.: Harzer Staffelmeisterschaften, Mitteldeutsche Verbands-Staffelläufe im Taunus; 50 km-Dauerlauf in Schmiedefeld (Thüringen); 28./29. Jan.: Schlesische Meisterschaften in Krummhübel; Sächsische Meisterschaften in Altenberg; Bayerische Abfahrts- und Slalomläufe in Garmisch-Partenkirchen.

4./5. Februar:

Thüringische Meisterschaften in Neuhaus; Schwarzwaldmeisterschaften in Todtnau; Bayrische Staffelläufe in Oberkochen; 5. Febr.: 30 km-Dauerlauf im Taunus; Eule-Sprunglauf; 6. bis 13. F.I.S.-Rennen in Innsbruck; 11./12. Febr.: Zweierbob-Weltmeisterschaften in Schreiberhau; 12. Febr.: Schwarzwald-Staffelläufe; Schwedischer Vasa-Lauf; Harzer Meisterschaften in Schierke; 14. Febr.: Sprunglauf an der Kochelberg-Schanze (Bayern); Sächsische Staffel-Meisterschaften; 17.—20. Febr.: Deutsche Ski-Meisterschaften in Freudenstadt-Baiersbronn; 18./19. Febr.: Oesterreichische Damen-Meisterschaft, Abfahrts- und Slalomläufe in Kitzbühel; 22./23. Febr.: Schlesische Abfahrts- und Slalomläufe auf dem Feldberg; 26. Febr.: Internationaler Sprunglauf in Altenberg (Sachsen).

2. bis 5. März:

Holmenkoll-Rennen; 5. März: Schweizer Staffellauf und 50 Kilometer-Dauerlauf in Grindelwald; Schlesischer 50 Kilometer-Dauerlauf; 9. März: Brocken-Abschlußlauf; 12. März: Bayerische Staffelmeisterschaften im Schliersee Gebiet; Dr. Seyfahrt-Gedächtnislauf in Oberwiesenthal; 19. März: Schlesische Abfahrts- und Slalomläufe von der Hindenburgbaude.

Eislaufen.

27. Dezember bis 1. Januar:

Internationale Eishockeykämpfe um den Spengler-Pokal in Davos.

14./15. Januar:

Deutsche Kunstlauf-Meisterschaften für Herren, Damen und Paare in Gleiwitz; 21./22. Jan.: Deutsche Schnellauf-Meisterschaften in Altona; 26./27. Jan.: Deutsche Eishockey-Meisterschaften in München; 27./29. Jan.: Europameisterschaften im Kunstlaufen für Herren, Damen und Paare in London.

4./5. Februar:

Europameisterschaften im Schnellauf in Wibora; 6.—11. Febr.: Eishockeyspiele um den Goldpokal von Arosa; 11./12. Febr.: Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für Damen und Paare in Stockholm; 16. bis 26. Febr.: Europa- und Weltmeisterschaften im Eishockey in Prag; 18./19. Febr.: Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren in Zürich; Weltmeisterschaften im Schnellaufen in Drontheim.

*

Wie aus Garmisch-Partenkirchen gemeldet wird, haben die letzten Schneefälle auf dem Zugspitzplatt eine Schneedecke geschaffen, die den Skiläufern die Möglichkeit zur Ausübung ihres Sportes gibt. Die Schneehöhe beträgt rund 1 Meter. Die ersten Skiläufer haben sich bereits im Zugspitzhotel eingefunden. Auch mit der Kurstätigkeit soll dieser Tage schon begonnen werden.

Klubkampf im Boxen.

Germania Karlsruhe — Karlsruher Boxsportverein 6:10.

Schellkopf, Stuttgart, schlägt Kahrmann in der zweiten Runde k. o.

Die beiden Lokalvereine, die sich am vergangenen Mittwoch abend im Saale des Friedrichshofes ein Stelldichein gaben, dürfen mit dem Besuch der Veranstaltung voll zufrieden sein. Der Saal des Friedrichshofes war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß der Boxsport, wie dies bei derartigen Anlässen von uns schon öfters erwähnt wurde, sich in Karlsruhe nun endgültig Eingang verschafft hat. Herr Kapp (Germania Karlsruhe) begrüßte die Besucher und überreichte der Mannschaft des 1. K.B.V. einen Wimpel. Als Ringrichter amtete: Herr Hahne, K.B.V., als Punktrichter: Siebert, K.B.V. und Löbig, Germania. Der mit Kahrmann für den Hauptkampf des Abends ausersehene Theilmann-Mannheim konnte infolge einer Verletzung nicht antreten. Im ersten Einlagekampf standen sich dann Steinkönig-Germania und Reichert, K.B.V., gegenüber. Reichert, der seinem Gegner die ganzen Runden über im Vorteil war, landete nach ziemlich stark in Erscheinung tretendem Ermüden doch noch einen sicheren Punktsieg. Die folgenden Mannschaftskämpfe gingen über zweimal drei und einmal vier Minuten, und brachten folgende Ergebnisse:

Fliegengewicht: Kopf, Germania — Weber, K.B.V. Eine ziemlich ungleiche Paarung. Kopf, ein technisch fertiger und ringreifer Gegner, setzte seinem Gegenüber in der ersten Runde mit wuchtigen Schlägen zu. Mit dem Werfen des Handtuches seitens des K.B.V.-Sekundanten fand der Kampf einen vorzeitigen Abschluß. — **Bantamgewicht:** Harsch, Germania — Müller, K.B.V. Müller landet im Verlauf der ersten Runde zahlreiche Schläge und Schwinger, die Harsch, der über ein gutes Stehvermögen verfügt, vorläufig nicht zermürben konnten. Kurz vor Schluß des Kampfes schickt Müller seinen Gegner durch einwandfreien beifällig aufgenommenen knock out auf die Bretter. — **Federgewicht:** Deimling, K.B.V. — Linder, Germania. Deimling zeigte in diesem Kampfe nicht sein sonst von ihm gewohntes Können. Der forschere Angriffsgeist verschafft ihm jedoch ein kleines Plus. Der Schluß des Kampfes sah zwei abgekämpfte Boxer, von denen es keinem mehr gelang, eine definitive Kampfentscheidung zustande zu bringen. Das Kampfgericht erklärte Deimling zum Sieger nach Punkten. — **Weltergewicht:** Kohlborn, K.B.V. — Müller, Germania. Müller, der zum ersten Male öffentlich kämpfte, zeigte sich zu Beginn des Kampfes seinem Gegner ziemlich ebenbürtig. Die zweite Runde bringt dem ringerfahreneren Kohlborn ein klares Plus. Die dritte Runde bringt Müller als gut erholten Gegner in den Ring, der aber die gebotenen Chancen mangels Schlagkraft nicht auszunutzen verstand. Kohlborn, der manchmal etwas unsauber kämpfte, und deshalb auch Verwarnungen einstecken mußte, sicherte sich einen Punktsieg.

Im zweiten Einlagekampf trafen sich: Hettel, K.B.V. — Pryatel, Pforzheim. Die erste Runde teilten sich beide Kämpfer. In der Mitte der zweiten Runde schickt Hettel den Gast bis zum Auszählen zu Boden. Die Meinung des Publikums, das Genickschlag Hettels konstatierte, schien auch der Ringarzt zu teilen. Pryatel wurde wegen Genickschlag Hettels zum Sieger erklärt. Die Punkte des Kampfes zählen trotzdem dem Boxsportverein, da Germania keinen Kämpfer gegen Hettel stellen konnte.

Mittelgewicht: Watzel, Germania — Steimer, K.B.V. Steimer zeigte seit seinem letzten Kampf eine gewaltige Formverbesserung. Die zweite Runde bringt aber eine Schlagüberlegenheit Watzels, die auch die letzte Runde über anhält. Der Gongschlag beendete den von Watzel stets etwas angeführten wilden Kampf und brachte diesem auch einen einstimmigen Punktsieg. **Schwergewicht:** Wielandt I, K.B.V. — Nägele, Germania. Wielandt zeigte in der zweiten Runde erst sein Können, das ihm zu einem einwandfreien k. o.-Sieg verhalf.

Den Hauptkampf des Abends im Mittelgewicht bestritten: Kahrmann, Germania gegen Schellkopf, P.S.V. Stuttgart. Für den am Start verhinderten Theilmann verpflichtete die Vereinsleitung einen Stuttgarter Kämpfer, dem es gelang, den in Boxerkreisen gefürchteten Kahrmann einwandfrei auf die Bretter zu bringen. In der ersten Runde landen beide Kämpfer nach kurzem Geplänkel im Clinch, da ein Ringseil sich vom Eckpfosten gelöst hat. In der ersten Runde ist Kahrmann durch bedächtigere Schläge etwas im Vorteil. In der zweiten Runde schält sich der Gast als brillanter Techniker heraus. Gleich zu Beginn der Runde muß Kahrmann bis 8 zu Boden, kurz nachher schon wieder. Schon glaubt man die Runde zu Ende, als es dem Stuttgarter gelingt, den Karlsruher nach hartem Schlagwechsel durch einen unheimlichen Haken auf die Bretter zu schicken. Diese wirklich prächtige Leistung reißt die Veranstaltungsbesucher zu einem wahren Beifallssturm hin.

Der Wanderpreis geht durch den Sieg im Vereinskampf an den K.B.V., nachdem er vorher nach einem unentschiedenen Ausgang eines Klubboxkampfes an die Germania gegangen war. Die Kämpfe bildeten gleichzeitig eine Probe für den in nächster Zeit hier in Karlsruhe stattfindenden Boxabend gegen Frankfurter Vertreter des Boxsportes. F. B.

*

Der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser, ging in Amerika erneut in den Ring. In Holyke (Massachusetts) traf er auf den wenig bekannten Norman Conrad. Trotz eines Gewichtsvorteiles von zehn Pfund mußte Heuser über die volle Distanz gehen und errang nur einen Punktsieg nach zehn Runden.

*

In Chicago standen sich im Kampf um die „Weltmeisterschaft der schwarzen Rasse" die beiden Schwergewichtler George Godfrey und Roy Ace gegenüber. Godfrey schlug seinen Gegner, der vor längerer Zeit einmal Cancra besiegt hatte, in der fünften Runde knockout.

Wer fährt für wen?

Auto-Rennfahrer und ihre Marken.

Der Pariser Autosalon ist jeweils Ort und Zeit, wo nähere Angaben über die Rennprogramme der verschiedenen Automobilfabriken und Rennfahrer bekannt werden. Auch diesmal sind interessante Mitteilungen durchgesickert. Bugatti, der im nächsten Jahre mit einem vollständig neuen 3 Liter-Modell herauskommen wird, soll an Fahrern vorläufig Dreyfuß und Williams verpflichtet haben. Varzi dürfte den französischen Farben den Rücken kehren und 1933 für Maserati starten, welche Marke sich so neben Fagioli und Prinz Cerami eine gute Waffe für die nächstjährigen großen Rennen gesichert hat. Ueber Chiron kursieren wiederum wilde Gerüchte. In gut informierten Kreisen will man wissen, daß er im nächsten Jahre unter den Farben von Louis Delage fährt, der mit einem 3 und 4 Liter-Modell in den 1933er Rennkampf eingreifen will, nachdem er dem Rennsport so viele Jahre ferngeblieben war. Nach anderen Versionen will Chiron 1933 auf eigene Rechnung Rennen bestreiten. Alfa Romeo soll seine nächstjährigen Chancen wiederum Caracciola, Nuvolari und Borzacchini anvertraut haben. Außer dem sich dieses Jahr so glänzend bewährten 2.6 Liter-Monoposto soll evtl. noch ein neues 3 Liter-Modell auf die Rennbahn kommen. Für Alfa Romeo werden 1933 auch Etancelin und Lehoux starten. Soweit die ausländischen Marken.

Bekommt Deutschland neue Rennwagen?

Im Bau von reinen Rennwagen ist uns das Ausland erheblich voraus, nicht auf Grund mangelnden Könnens, denn unsere Konstrukteure sind so hervorragende Fachleute, daß sie ohne weiteres mit dem Ausland in ebenbürtiger, vielleicht überlegener Weise würden konkurrieren können. Aber es fehlt uns eines, das nötige Geld. Der Bau von Rennwagen verschlingt große Summen. Wir sind leider nicht in der Lage wie andere ausländischen Firmen, deren Rennprogramm in großzügigster Weise von Staatswegen finanziert wird. Es gibt natürlich viele Stimmen, die die Notwendigkeit von Autorennen verneinen. Und doch ist so eine Schnelligkeitsprüfung ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Erinnern wir uns, daß allein das letzte Berliner Avusrennen Hunderttausende von Menschen auf die Beine gebracht hat. Daß durch einen derartigen Massenauftrieb von Menschen ungeheure Summen der Wirtschaft zufließen, bedarf keiner Frage. Ist es aber nicht beschämend, wenn, wie beispielsweise beim letzten Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring unter vielen hervorragenden ausländischen Rennwagen nur ein einziger deutscher, älterer Konstruktion — von vornherein chancenlos — sich befindet? Wenn unsere Industrie keine Mittel hat, um Rennwagen zu bauen, so muß man Wege suchen, um solche Mittel herbeizuschaffen. Hoffen wir, daß es gelingt. Die Vorbereitungen zu einer großzügigen Aktion seitens der in Frage kommenden Verbände sind bereits im Gange. Man hört auch daß zwei unserer namhaftesten Fabriken in Erwartung dieser „Stützungsaktion" die Grundlagen zur Erstellung neuer, moderner deutscher Rennwagen bereits geschaffen haben.

Sport in Kürze.

Das Cambridgeshire, eines der großen englischen Flachrennen, wurde am Mittwoch in Newmarket von dem krassen Außenseiter Pullover gewonnen und brachte für die drei ersten Pferde Pullover, Ada Baer und Pharaoh III die folgenden Wetten: 100:1, 25:1, 100:1.

*

Das erst für Samstag angesetzte Länderspiel zwischen Schottland und Wales um die internationale Meisterschaft von Großbritannien wurde schon am Mittwoch in Edinburgh ausgetragen. Der Kampf endete mit einer großen Ueberraschung, denn es gelang Wales, die schottischen Fußballkünstler hoch mit 5:2 zu bezwingen.

*

Eine ungewöhnliche Ehrung wurde dem bekannten norddeutschen Fußballspieler Edu Wolpers von der Arminia Hannover zuteil. Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband zeichnete Wolpers mit der Goldenen Ehrennadel des Verbandes aus.

*

Süddeutschland hat für den 4. Dezember mit der Ligue de Paris (Pariser Städtemannschaft) einen Fußballkampf abgeschlossen. Am gleichen Tage spielt bekanntlich die deutsche Nationalelf gegen Holland und die Auswahlmannschaft Westdeutschlands gegen Berlin.

*

„Entlassen" hat der F.C. Mülhausen nunmehr endgültig die drei Frankfurter Spieler Kreß, Engel und Engelhardt, die sich schon seit längerer Zeit wieder in der Heimat aufhalten.

*

Nach erbittertem Ringen teilten im ersten internationalen Turnier in Mexiko der Weltmeister Dr. Aljechin und der amerikanische Großmeister Kashdan die ersten Preise. Von beiden wurden alle Mexikaner besiegt, nur gegeneinander remisierten sie.

*

Mit Graf Klebelsberg, der in Budapest im Alter von 57 Jahren starb, ist einer der bedeutendsten Förderer des Sports dahingegangen. Weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden ist Graf Kuno Klebelsberg durch die Stiftung eines wertvollen Pokals für das bisher zweimal ausgetragene Europa-Wasserballturnier, das zuletzt in Nürnberg durchgeführt worden ist.

Schwimmkämpfe bei „Nikar" Heidelberg.

Eine gute Besetzung.

Nikar Heidelberg hat für sein verbandsoffenes Wettschwimmen am 30. Oktober eine sehr gute Besetzung gefunden. 22 Vereine aus Berlin, Gelsenkirchen, Frankfurt, Darmstadt, Göppingen, Stuttgart, Wiesbaden, Kaiserslautern, Neustadt, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Rastatt und Heidelberg haben insgesamt 130 Nennungen, davon allein 25 Staffelmeldungen, abgegeben. Die führenden süddeutschen Vereine sind durchweg durch ihre besten Leute vertreten. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die beiden Großstaffeln über 10mal 50 Meter Brust und 10mal 50 Meter Crawl. In der Bruststaffel kämpfen Nikar, Göppingen, Neptun Karlsruhe und Mannheim, in der Crawlstaffel treffen sich Nikar, Göppingen, Karlsruhe 99, Neptun Karlsruhe und Jungdeutschland Darmstadt. Von den Einzelkämpfen sind die Entscheidungen in der Klasse Ia die wichtigsten. Im 200-Meter-Crawlschwimmen ist ein erlesenes Feld zusammen. Diebold-Berlin trifft auf Reitze-Göppingen, Witthauer-Frankfurt, Faas-Karlsruhe und Kienzle-Stuttgart. Im Rückenschwimmen stößt Dr. Frank-Heidelberg wieder auf seinen alten Rivalen Diehl-Karlsruhe. Im Brustschwimmen stellen sich dem nicht zu schlagenden Göppinger Schwarz die Karlsruher Wunsch und Köpp, Staudt-Mannheim und Emig-Kaiserslautern. Zahlenmäßig stark sind auch die Sprungkonkurrenzen besetzt. Die Wettbewerbe der unteren Klassen bringen wie üblich große Felder. Im Wasserball stehen sich Ludwigshafen und Heidelberg sowie Göppingen und Darmstadt gegenüber. Die Veranstaltung wird also in verschiedenen Disziplinen Aufschluß über das derzeitige Kräfteverhältnis der süddeutschen Vereine geben.

Fr. **Gaggenau**, 26. Okt. (50 Jahre Turnerbund.) Samstag und Sonntag feierte der Turnerbund Gaggenau sein 50. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Fackelzug. Anschließend fand der Festakt in der Jahnhalle statt, bei welchem die hiesigen bürgerlichen Vereine mitwirkten. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Bürgermeister Schneider, Dr. Lauser die des Gaues. Ebenso Vereinsvertreter hiesiger und auswärtiger Vereine. Prof. Dr. Fischer, Karlsruhe, hielt die Festrede und nahm die Ehrungen vor. Es erhielten den Ehrenbrief der D.T.: Franz Koppenhöfer, des 10. Kreises: Fritz Lorenz, des Murgtalturngaues die Turnwarte H. Schempp und K. Maurer, die Ehrennadel des 10. Kreises: Bernhard Peterli. Zu Vereinsehrenmitgliedern wurden ernannt: Prof. Dr. Fischer, Direktor H. Schultheis, Direktor A. Ruprecht und Albert Seitz. Die goldene Vereinsnadel erhielten: Obering. R. Stiefelmayer, A. Jung, H. Schempp, R. Herm, Fr. Maisch, J. Bicherle, Frl. M. Rupf, Frau Pfeifer und Frau Jung. Die silberne Vereinsnadel erhielten: H. Zabel, H. Steimer, L. Steimer, Stürzel, Ball und Hirth. Für 30jährige Mitgliedschaft erhielten Plaketten: A. Mock, H. Lang, Fr. Seifer, Herm. Fritz, L. Kohlbecker, B. Kohlbecker, Jul. Jülch, Jos. Hurrle, Emil Warth und Aug. Straub. Am Sonntag fand großes Schauturnen statt, bei welchem außer den hiesigen Turnerinnen und Turnern die erste Riege des Turnvereins 1846 Mannheim und die Fechtabteilung des Turnvereins 1846 Karlsruhe mitwirkte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Ball.

Unsere Mantel-Woche vom 29. Oktober bis 7. November
4 Preisgruppen: 25.- 35.- 45.- 65.-
Stern & Co.
Das große Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung
Karlsruhe, Marktplatz

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Stimmungsumschwung?

Berlin, 27. Okt. (Funkspruch.) Trotz der starken Pfundschwankungen eröffnete die Börse bei Käufen der Spekulation überwiegend leicht befestigt. Die festere Neuyorker Börse und Diskonthoffnungen regten an. Da sich das Kursniveau in den letzten Tagen trotz einer Reihe ungünstiger Moment relativ gut gehalten hat, scheint im Augenblick wenigstens ein gewisser Stimmungsumschwung zum Durchbruch zu kommen, wenn auch die ungeklärte Situation Preußen-Reich weiter die Unternehmungslust lähmt. Beachtung fanden die Hausseberichte vom Brüsseler Eisenexportmarkt.

Tagesgeld war mit 4⅜ Prozent zu hören. Das englische Pfund wurde in den Vormittagsstunden mit 3.27, später bei starken Schwankungen mit 3.28¾ bis 3.29¼ genannt.

Im Verlauf konnten sich weitere Besserungen durchsetzen. Man beobachtete Tauschoperationen von Renten gegen Aktien. Am Rentenmarkt waren nur Hypothekenbankpfandbriefe befestigt. Reichsbahnvorzugsaktien stiegen auf 88⅛. Dagegen waren Länder- und Kommunalanleihen überwiegend niedriger.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ %. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Nachbörslich hörte man Schuckert 69,25, Gesfürel 68,75, Felten 53,5, Schultheiß 56,5, Buderus 38, Mannesmann 49,75, Rhein. Stahl 65, Hoesch 34,25, Oberkoks 39, Reichsbank 124,75, Rhein. Elektra 73, Aku 55, BMW 59, Siemens 114, Hapag 15,5, Neubesitz 6,20, Reichsbahnvorzugsaktien 88.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1938er 99.37—100.12, 1940er 71⅞—73⅛, 1946er—48er 66⅜—67.75.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. Okt. (Eigenbericht.) Bei anhaltend kleinem Geschäft war die Tendenz der Abendbörse entsprechend dem Mittagsschluß weiter freundlich, wobei die festeren Neuyorker Kurse anregend wirkten. Bevorzugt bei leichter Nachfrage Montanwerte, von denen Rheinstahl 0,5, Stahlverein und Phönix ⅛, Mannesmann 0.25 Prozent anzogen. Auch Elektrowerte durchweg freundlicher. So A.E.G. und Bekual ⅛, Licht u. Kraft 0,75 Prozent. Am Chemiemarkt lagen Farben, die am Mittagsschluß bis 95 anzogen, wieder 0,25 Prozent niedriger auf Grund kleiner Abgaben. Auch Allgemeine Lokalbahn schwächten sich nach ihrem mittäglichen Höchstkurs wieder auf 57,75 ab. Der Rentenmarkt lag ruhig, aber gleichfalls durchweg freundlicher.

Anleihen: Altbesitz 48,50, Neubesitz 6,20, 4proz. Dt. Schutzgebiete 5,35.

Bankaktien: Berl. Handelsges. 89, DD-Bank 75, Dresdner Bank 61,75, Reichsbank 125,87.

Bergwerks-Aktien: Buderus 38, Gelsenk. 38, Harpen 71, Kaliw. Aschersl. 98, Westeregeln 101, Mannesmannröhren 50,25, Mansfelder Bergbau 19,5, Phönix Bergbau 26, Rhein-Stahl 65,5, Ver. Stahlwerke 22,62.

Transportwerte: Hapag 15,87.

Industrieaktien: A.E.G. Stammakt. 31,87, Aku 55, Conti Gummi 100, Daimler Motor 19,25, Dt. Goldscheideanst. 139,5, Dt. Linoleumwerke 43,25, Dyckerhoff u. Widmann 18, Elektr. Licht u. Kraft 84, Eßlinger Masch. 18,5, J.G. Farben 94,87, Felten u. Guilleaume 52, Gesfürel 68,5, Goldschmidt Th. 25,87, Holzmann 52,75, Junghans Gebr. 14,5, Lahmeyer 100,75, Rhein. el. Mannh. Stamm 73, Rütgerswerke 39, Siemens u. Halske 113,5.

Reichsbahnwagengestellung steigt.

In der Woche vom 9. bis 15. Oktober wurden von der Reichsbahn insgesamt 658 305 Wagen gestellt. Arbeitstäglich betrug die Wagenstellung 109117 gegen 102758 Wagen in der Vorwoche und 127 520 Wagen in der Vergleichswoche des Vorjahres.

Gute-Hoffnungs-Hütte.

Der Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetriebe in Nürnberg-Oberhausen schließt das am 30. Juni 1932 zu Ende gegangene Geschäftsjahr mit einem Rohgewinn von 4,64 gegen 4,12 Mill. Rm. im Vorjahr ab. Nach Verrechnung des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustvortrags von 0,80 Mill. Rm. und Uebernahme des Verlustes der Gute-Hoffnungs-Hütte Oberhausen A.-G. auf den Aktienverein in Höhe von 2,23 (i. V. Verlust 2,99) Mill. Rm. und nach Abschreibungen von 5,61 (2,63) Mill. Rm. ergibt sich ein Verlust von 4 Mill. Rm., dessen Deckung aus einer Rücklage, die bisher mit 4 Mill. Rm. dotiert war, vorgeschlagen wird.

*

Brown, Boveri u. Cie. A.-G., Mannheim. Die gestrige ordentliche G.V. genehmigte einstimmig die Regularien. Die G.V. beschloß, 1 Mill. Rm. eigene Aktien gemäß Notverordnung in erleichterter Form einzuziehen, so daß das A.K. von 25 auf 24 Mill. Rm. herabgesetzt wird. Der aus diesem Einzug entstehende Buchgewinn von 582 227 Rm. dient zur teilweisen Deckung des ausgewiesenen Verlustes von 8 532 940 Rm., so daß ein Verlustrest von 7 911 300 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Verein für Zellstoffindustrie A.-G., Berlin. Ueber die Rekonstruktion des Unternehmens erfährt der „B.B.C.", daß das Kapital von bisher 11,1 Mill. Rm. derart auf 800 000 Rm. zusammengelegt werden soll, daß die 7 Mill. Rm. Stammaktien voraussichtlich 30 : 1 und die 4,1 Mill. Rm. Vorzugsaktien 20 : 1 zusammengelegt werden. Dabei sollen jedoch die Aktionäre, die neue Aktien beziehen oder eine Zuzahlung auf die alten Aktien leisten, milder wegkommen. Evtl. sollen auch den alten Aktionären Genußscheine ausgehändigt werden. Die neue Kapitalisierung soll derartig vor sich gehen, daß eine ausländische Gruppe etwa 2¾ Mill. Rm. neue Aktien, wahrscheinlich Vorzugsaktien, zeichnet.

Wieder Ausfall der Interimsdiv. bei Royal Dutch. Die Verwaltung beschloß, für 1932 wie im Vorjahr keine Interimsdividende zu verteilen. Die flüssigen Mittel des Unternehmens seien im Zunehmen begriffen.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 27. Oktober. (Drahtbericht.) Tendenz matt. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto waggonfrei Mannheim ohne Sack in Rm.: Weizen, inl. (76 bis 77 Kg.) 20.50—20.75, Roggen, inl. (72—73 Kg.) 16.25, Hafer, inl. 14—14.75, Sommergerste, inl. 19 bis 20, Futtergerste 17.50—17.75, Plata-Mais, gelber, mit Sack 16.25—16.50, Sojaschrot, Mannh. Fabrikat, prompt 10.25, Biertreber, mit Sack 10.80—11, Trockenschnitzel, lose 7.75; südd. Weizenmehl, Spezial 0, mit Sack, Okt.—Dez. 29.80, dito mit Auslandweizen 30.80 (südd. Weizenauszugsmehl 4 Rm. mehr, südd. Weizenbrotmehl 8 Rm. weniger als Spezial 0), Roggenmehl, mit Sack, 60—70proz. 22—24, Weizenkleie (feine) mit Sack 7.25—7.50, Erdnußkuchen 12.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Oktober. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (76 Kg.) 188—190 (192—194), Oktober 201 (— bis 203.50), Dez. 198—199.50 Geld (203—201.50), März 198.50—200.50 (203.50—202.50); prompt flau, Lieferung im Verlauf erholt. Roggen: Märk. (71—72 Kg.) 151—153 (152 bis 154), Oktober — (— bis 161), Dez. 156—157 (159 bis 157.75), März 158.50—159.25 (160—159.25); prompt ruhig, Lieferung zum Schluß erholt. Gerste: Braugerste 170—180 (171—181), Futter- und Industriegerste 162—169 (163—170); matter. Hafer: Märk. 129 bis 134 (131—135), Oktober 137 (— bis 141.50—140.50), Dez. 133.50—133.25 (134—135), März — bis 135.75 (136.50—136); matter. Weizenmehl 23.50—27 (23.75 bis 27.25); matt. Roggenmehl 19.25—21.75 (19.30 bis 21.80); ruhig. Weizenkleie 9—9.40 (9—9.40); stetig. Roggenkleie 8.25—8.60 (8.25—8.60); stetig.

Viehmärkte.

Mannheim, 27. Okt. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 156 Kälber: b) 36—40, c) 32—36, d) 28—32; 1 Ziege; 88 Schafe: b) 21—27; 115 Schweine: nicht notiert; Ferkel und Läufer: Ferkel bis 4 Wochen 7—11, über 4 Wochen 12—15, Läufer 15—19 Rm. Tendenz: Kälber ruhig, langsam geräumt; Ferkel und Läufer mittel.

Durlach, 26. Oktober. **Viehmarkt.** Aufgetriebene Tiere: 56 Kühe, 8 Kalbinnen und Rinder, 9 Kälber. Verkaufte Tiere: 48 Kühe, 6 Kalbinnen und Rinder, 9 Kälber. Preise: Kühe: a) Milchkühe 300, 220, 350 Rm., b) Zuchtkühe: 300, 250, 350 Rm., Kalbinnen, trächtig: 300, 250, 375 Rm., Kuhrinder: 130, 100, 150 Rm.

Ettlingen, 26. Okt. **Schweinemarkt.** Zufuhr: 52 Ferkel, 102 Läufer. Verkauft: 46 Ferkel, 68 Läufer. Preis: für Ferkel 17—22, Läufer 20—48 Rm. das Paar. — Nächster Schweinemarkt am 2. November.

Bruchsal, 26. Okt. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 138 Milchschweine, 106 Läufer. Verkauft wurden 90 bezw. 40. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 22 Rm., häufigster 18 Rm., niedrigster 15 Rm.; höchster Preis pro Paar Läufer 38 Rm., häufigster 35 Rm., niedrigster 30 Rm.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 27. Okt. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, Okt. 31.50, Okt.—Dez. 31.50 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Okt. 5.25 Br., 5.— G.; November 5.25 Br., 5.— G.; Dezember 5.25 Br., 5.05 G.; Januar 5.30 Br., 5.20 G.; Febr. 5.40 Br., 5.25 G.; März 5.60 Br., 5.45 G.; Mai 5.75 Br., 5.65 G.; August 6.— Br., 5.95 G. Tendenz matt.

Berlin, 27. Okt. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 50 (51) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 37 bis 39 (37—39) Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 36.75—40 (37.25—40.50) Rm.

Pfälzer Obstgroßmärkte. Freinsheim: Nachfrage lebhaft, Absatz gut. Birnen 5—12, Aepfel 10 bis 12, Quitten 6—8, Tomaten 8—15, Kastanien 8 Pfg. das Pfund. Nächster Markt Freitag. — Neustadt a. d. H.: Zufuhr gut, Handel flau. Aepfel 13—18, Birnen 7—17, Kastanien 5—12, Quitten 3—5, Tomaten 14 Pfg. das Pfund.

Schifferstadt, 26. Okt. **Gemüseauktion.** Es kosteten: Nüsse 30, Tomaten 10—16, Erbsen 15—16, Rotkraut 2, Weißkraut 1—1,25, Zwiebeln 5, Karotten 2, Wirsing 2—2,5, Rosenkohl 15—16, Schwarzwurzel 14 bis 16, Spinat 3—4, Feldsalat 25—30, Blumenkohl: 1. Sorte 25—42, 2. Sorte 12—20, 3. Sorte 4—10, Kopfsellerie pro Stück 4, Endiviensalat 2—4, Lauch pro Stück 1—2, Grünes Bündel 1,5—2,5 Pfg.

Kaufbeuren, 27. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Molkereibutter: II. Qual. 93 (93), I. Qual. 103 (103); Tendenz ruhig. Weichkäse mit 20 % Fettgehalt, grüne Ware 21—24 (21—24). Marktlage normal. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lager oder Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Devisennotierungen.

Berlin, 27. Oktober 1932 (Funk.)

	Geld 27. 10.	Brief 27. 10.	Geld 26. 10.	Brief 26. 10.
Buen.-Air. 1 Pes	0.918	0.922	0.918	0.922
Canada 1 k. D	3.816	3.824	3.856	3.874
Konstant. 1 t. P	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan 1 Yen	0.939	0.941	0.949	0.951
Kairo 1 äg. Pf	14.21	14.25	14.350	14.400
London 1 Pfd	13.83	14.87	13.980	14.020
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr	0.294	0.296	0.294	0.296
Uruguay 1 Peso	1.738	1.742	1.738	1.742
Amsterd. 100 G	169.63	169.97	169.53	169.87
Athen 100 Drch	2.587	2.593	2.587	2.593
Brüssel 100 Blg	58.54	58.65	58.54	58.66
Bukarest 100 Lei	2.517	2.523	2.517	2.523
Budp. 100000 Kr	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl	82.12	82.28	82.12	82.28
Helsgfs. 100 f. M	6.024	6.036	6.064	6.0 6
Italien 100 Lira	21.56	21.60	21.54	21.58
Jugosl. 100 Din	5.594	5.606	5.594	5.605
Kowno 100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenh. 100 Kr	71.88	72.02	72.68	72.82
Lissab. 100 Esc	12.74	12.76	12.76	12.78
Oslo 100 Kr	70.53	70.67	71.13	71.27
Paris 100 Frcs	16.545	16.585	16.54	16.58
Prag 100 Kr	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr	62.69	62.61	63.19	63.31
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs	81.25	81.42	81.22	81.38
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	34.53	34.59	34.55	34.61
Stockh. 100 Kr.	71.93	72.07	72.68	72.82
Reval	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schill	51.95	52.05	51.95	52.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 27. Oktober. London—Kabel 3.27⅝, London—Paris 83.21, London—Brüssel 23.52, London—Amsterdam 8.13, London—Mailand 63.96, London—Madrid 40, London—Kopenhagen 19.20, London—Oslo 19.60; Kabel—Zürich 5.17¾, Kabel—Amsterdam 2.483½, Kabel—Warschau 8.918, Kabel—Berlin 4.213.

Züricher Devisen vom 27. Oktober. Paris 20,36¾, London 16,96, Neuyork 5,17¾, Belgien 72,05, Italien 26.52, Spanien 42,50, Holland 208,55, Berlin 123,10, Stockholm 88,45, Oslo 86,50, Kopenhagen 88,45, Sofia 3,74, Prag 15,34, Warschau 58, Belgrad 6,70, Athen 3, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,42½, Buenos-Aires 1,10, Japan 1,17.

Berliner Kassakurse

vom 27. Okt. 1932.

Anleihen. Reich und Staaten

	26. 10.	27. 10.
Altbesitz	48.40	48.3
Neubesitz	6.15	6.2
6 Wertb. 23	—	—
6 „ b. 1000	93	93
6 „ 1—5 $	—	—
6(7)Reichs29	86	84
6 Reichs 27	70.5	69.5
5 „ SchatzK	—	—
Younganl.	71.25	70.25
6 Preuß. 28	87	86.75
6½ (7½) 29	101.2	101¼
6 (7) Schatz	94.37	93.75
6 Baden 27	69.87	69.87
6 Bay. 27	76	75.5
6 Sachsen 27	67.75	67.5
7 Thür. 26	—	—
6 Reichsp.II	95	95
6% „ 31 I	97.5	97.62
Schutzgeb.	5.4	5.37
5 Rh.M.G.	74.87	75
6 (7) Stahlw	51.8	51.7
6 Zuckerkred	96.37	96.25
6 Farbenb.	93.5	94.5
Auslandsanleihen		
5 Mex. abg.	6.62	6
4 Mex. abg.	—	4
4½Öst.St.	11.3	11
4 „ Gold	11.2	11.4
4 Öst.Kronen	—	—
4⅕ „ Silb.	1.05	—
4 Türk. Ad.	2.5	2.62
4 „ Bagd.I	—	—
4 „ „ II	—	—
4 „ Zoll	3.15	3.25
Türkenlose	—	11.1
4½ Ung. 13	6.35	6.3
4½ Ung. 14	6.3	6.3
4 „ Gold	6.4	6.4
5 „ Kron.	0.35	0.35
5SofiaStadt	5	4.75
Anatol.I25r	—	—
„ Iu.II5er	19.8	19.8
„ Iu.III1er	19.8	19.8
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	38	39.12
Allg.Lokalb	56.5	57.75
Baltimore	—	—
Canada	—	—

	26. 10.	27. 10.
D.Eisenb.B.	-	-
7ReichsB.Vz	87.75	88.25
Hapag	15.87	15.62
Hamb.Hochb	50.25	50
Hamb.Süd	—	20
Hansa	26.25	26.25
Nord.Lloyd	16.12	16.12
Süd.Eisenb.	32.5	32.5
Bankaktien		
Adca	23.25	23
Bad. Bank		—
BankEl.W.	50	49
Braubank	68.87	68.87
Bayr. Hyp.	—	55.62
„ Vereinsb	81	81
Berl. Hdlg.	89.5	89
Commerzbk.	53.5	53.5
DanzigPriv	33.5	—
Dt. Asiat.	203	195
DD-Bank	75	75
DtCentrBod	46.25	47
Golddiskont	—	60
Dt.Hyp.Bk.	49.5	49
„ Uebersee	26.25	25.75
Dresdner	61.75	61.75
Lux.Inter.	—	1.62
Mein.Hypo.	56	54
Mitt. Boden	+	—
Cz. Credit	—	0.55
Reichsbank	125	125
Rh. Hypoth.	57.5	56
RhW.Bod.		62
Sächs.BodC	58.5	59
Süd.Boden		—
Westd.Bod.	—	48.75
Wien. Bkv.	2	2
Industrieaktien		
Accumulat.	133	134¾
Aku.	54.5	54.75
A.E.G.	31	31.25
Alsen-Zem.	78.25	78
AmmendPa	50.25	51.25
Anh.Kohle	49.75	48.25
AschaffBräu		—
„ Zellstoff	—	28.37
Augsb.NM.		35.5
BachmLade		—
Basalt	16	15.5
B.M.W.	58	58.75
Bemberg	53	53
Berger Tfb.	137	136

	26. 10.	27. 10.
Bergm. El.	20.75	20.62
Bl.Gub.Hut	—	—
„ Holz	17.62	18
„KrlsrInd	45.62	46.25
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	111⅜	112
„ Masch.	26.5	28
„ Neurode	32.37	32.37
Berth.Mess.	10	10.5
Bet.Monier	51.25	52.5
Böhp.Walz	20	19.75
BrauNürnb	100	98.25
Bubiag	138	137
BrschwegAG		—
f.Industrie	65.25	65
BremBesigh	73	76
Brem.Wolle	125	126
BrownBov.		25.5
Buderus	37	36.5
Busch opt.		—
Byk-Gulden		28.5
Charl.Wass.	71	71.87
Charl.Hütte		—
J.G.Chemie	134⅞	135
„ 50% bez	124⅞	125
Ch.Buckau		—
„ Grünau	—	52
„ Heyden	40	39
„ Gelsenk.		—
„ Albert		—
„ Schuster	30	32.5
Chillingw.	31.5	31.5
Chade	154¼	155.5
Conc.Berg		—
„ Chemie		—
„Spinnerei	19.25	20.25
ContGummi	99	100⅛
„ Linoleum	—	—
Daimler	18.5	18.62
Dt.Atl.Tel.	90.12	91
„ Babcock		—
„ Baumw.	41.5	42.25
„ ContGas	88	88.5
„ Erdöl	70.12	70.75
„ Jute	—	45.5
„ Kabel	27.5	27.5
„ Linoleum	42.62	42.75
„ Post	—	6
„ Schacht	—	—
„ Spiegel	—	37
„ Steinz.	60	63
„ Telefon		40.5
„ Tonstein	35	37
„ Eisenb.	18.25	18.5
Dortm. Akt.	121	120.5
„ Unionbr	173.5	171

	26. 10.	27. 10.
DtdChromo	30	—
„ Gardine	20.12	20.75
„Lpz.Schnell	21	22
Düren Met.	—	49.5
Dürkopp	—	—
DüffHösel	—	—
„ Masch.	—	15.12
Dyck.Wdm.	18.5	—
Dyn.Nobel	44.25	45
Egest.Salz	36.5	35.5
Eisenb.Katt.		
Eintr.Brk.	135¼	
Eis.Sprott.		0.37
Eisenb.Verk	—	—
ElektrDresd	110	110
El.Liefer.	64.25	64.75
ElSchlesien	65.25	65.12
ElLichtKr	83.12	83.37
EngelhBräu	—	89
Enz.Union	70	72
Erdmannsd		19
Erlang.Brg.	58	—
EschweilBg.		—
Falkenstein	66.75	67.75
Faradit		—
IGFarben	93.5	94.12
Feldmühle	58.25	59
FeltenGuill.	52	52.5
FordMotor	60	59
GeilingCo.		—
Gelsenberg	36.75	36.5
Genschow		—
Germ.Cem	36	35.75
GereshGla	36	36.25
Gesfürel	67.12	68
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	5.5	5.62
Gladb.Wolle	—	129
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	76	75.87
GlückaufBr.		—
Goedhardt	72.5	74
Goldschmidt	25.87	25.12
Görl.Wagg.	27	27.87
Gritzner	26.25	26.37
Großmann		—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	59	58.5
Guanow.	29	29
Haberm.G.	59	57
Hackethal	35	—
Hageda	50	49
HaueMasch.		—
Hamb.El.	95	94.75
Hammersen	50.5	50.5
Harpener	69	70.75
Hedwigsh.		—
HeidenauPa	20	19.25

	26. 10.	27. 10.
HeilmLitim.		—
HeineCo.	24	24.5
Hemm.Zem.	—	69
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	8.5	9
HirschbgLed		—
Hoesch	34	34
Hoffm.St.		65
Hohenlohe	—	—
Holzmann	53.5	52.5
Hotelbetr.	41.5	41.75
HutaBresl.	—	40
L.Hutschenr	38	38
HütteKayser		
Ilse Berg	121.5	—
do. Genuß	95.5	95.75
Ind.Plauen	51.25	50.25
JülichZucker	35	—
Junghans	13	14.5
KahlaPorz.	12.5	12.5
KaliChemie		72
„ Aschersl.	97	97.5
Klöckner	30.37	30.12
C.H.Knorr	174	—
Köhlm.Stärk.	100	97
KolbSchüle		—
KollmJourd		23.25
Köln.Gas	—	38
Körting	—	3
KötitzLeder	54	58
Kronprinz	16.75	16.75
KunzTreibr	22	—
Küppersb.	-	—
Lahmeyer	102	100⅝
Laurahütte	13.25	12.12
Leipz.Rieb.	—	35.37
Leopoldgr.	27.25	27.25
Lindes Eis	66	66.5
Lindström	-	—
Ling Schuh	22	22
Lingnerw.		—
Magd.Berg		—
Magirus	4.5	5
Mannesm.	49.12	49.25
Mansfeld	18.75	19.5
MarieConf.		—
MarktKühlh	69	70
Maschb.Unt.	34.87	34.62
Buckau-W.	48.5	50.25
Max.Hütte	96	—
Mech.Sorau		—

	26. 10.	27. 10.
Mech.Zittau	—	17.5
Merk.Wolle	81.25	82.25
Metallges.		33.5
Mey.Kauffm	18.5	19
Mez A.-G.		—
Miag	25.62	25
Mimosa	—	170.5
Minimax	—	—
Mittelstahl	—	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	16	16
Neckarwerke		70.25
NLausKohle	—	—
Nord.Eis	—	—
„ Trikot	—	—
Nordsee-H.	—	—
NordwKraft	—	—
NürnbHerk.	—	—
OBayUeberl		—
Oberbedarf	9.12	8.87
Obkoks	38.12	38.5
dto.Genuß	37	37.5
Orenstein	32	31.75
PhönixBg.	25	25.25
„ Braunk.	56.5	—
Pintsch		—
PlauenGard	28	29.5
„ Tüll		—
Polyphon	39.5	39.12
PoppeWirth		—
Preußengr.	-	—
Radeb.Exp.	145¾	144.5
Rasquin		24
RathgeberW	34	—
RauchWalt.		—
Reichelbräu	127⅛	—
ReicheltMet.	20	—
Reinecker	49	51
Rheinfelden	91.5	90
Rh.Braunk	158	161
„ Elektra	71.25	72
„ Metall		—
„ Möbel	7.25	7.5
„ Spiegel		44
„ Stahl	63.12	64.25
R.W.E.	68.75	70.12
R.W.Kali	35.12	36
Rh.Stahl		—
RichterDav.	-	—
Rieb.Mont.	-	58.5
RiedelHaen	35.5	35
Roddergrube		—
Rosenthal	35.75	36.75
RositzZucker	42	42.75

	26. 10.	27. 10.
Rückforth	30.12	30.12
Rütgers	38	38
Sachsenw.	37	37.12
„ Thür.Ptl.	22	—
„ Webstuhl	23.12	—
Sachtleben		—
Salzdetfurth	160¼	160¼
Sangerhaus	28.5	28
Sarotti	67.12	67.12
Sauerbrey	3.37	4
Schering	+	+
Schieß-Defri	—	—
Schlegelbr.	—	—
Schlesische		
„ Berg-Zink	—	—
„ B.Beuth.	59.5	58
„ El. B	83.25	84
„ Portl.	36	35.25
Schneiderh.	30.75	28.5
Schönebeck	—	—
Schött H.		—
Schub.Salz.	160	160
Schuckert el.	68	68.87
Schultheiß	56.12	56.62
F.Schulz jr.	—	—
Schwabenbr		100

	26. 10.	27. 10.
Seid.Naum.		11.5
Siegersd.	40	40
SiemensGl.	43.25	43
SiemHalske	112	113¾
SinnerAG.	56	55.5
Stadtb.Hütt	-	—
Staßf.Chem	-	—
Stock&Co.	37	37
StöhrKamg.	49.62	50
Stolb.Zink	30	31.5
Stollwerk	40	40.75
Süd.Immob	—	—
„ Zucker	132	130
Tack,Conrad	93	—
Tafelglas	68	—
Thörl Oel	—	67
Thür.Bleiw.	-	—
„ Elektro	-	—
„ GasLpz.	90	90
Tietz Köln	43.25	43.25
Transradio	136	136
TriptisPorz	—	—
TritonW.	10	10
TuchAachen	75	—
TüllFlöha	39	—
Union chem.	55.75	57

	26. 10.	27. 10.
Barzin.Pap.	16.5	16.5
VerSpielkart	-	86.25
Ver.Bautzen	—	18.62
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	—
„ Dt.Nickel	—	—
„ Flanschen	+	+
„ Glanzstoff	70	68.5
„ Gothania	-	—
„ Lauf.Glas	-	—
„ MetHaller	20.25	20
„ Schimisch.	-	—
„ SchBernei	15	15
„ Smyrna	-	—
„ Stahl	21.87	22.12
„ Zypen		—
„ Thür.Met	—	—
Viktoriaw.	—	—
Vogel Tel.	26	26.75
Vogtl.Spitze	-	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	—	38.5
Wanderer	24.12	24.12
WaffGelsenk		—
Wanß&Frey	4.5	4.5

	26. 10.	27. 10.
WegelinHüb	10	10
Wenderoth	26.5	27.5
Westeregeln	100	101¼
Westf.Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	—	56
Zeiß-Ikon	-	66
Zeitz.Masch.	34	33.5
Zellst.Ver.	3.5	3.5
„ Waldhof	41.87	41.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	790	775
Aach.Rückv.	—	—
AllStuttVer	163	161.5
dto Leben	—	—
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	-	—
Thur.A.	650	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	34	—
Neuguinea	128¾	134
OtaviMine	15.12	14.87
Schantung	33	32.5

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

27. Okt.

Anleihen.

	26. 10.	27. 10.
Altbesitz	—	48.5
Neubesitz	6.15	6.2
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	38	—
All. Lokal	57	59.5
7 ReichsbVz	87.75	88
Hapag	15.62	15.62
Hamb.-Süd	-	—
Hansa-D.	-	—
Nordlloyd	—	—
Otavi	-	15
Banken		
Bk. el. W.		—
„ f. Brau	68.5	—
Reichsb abg.	125⅝	125⅞
Industrieaktien		
Aku	55	55.12
AEG		—
BMW	57.5	59
Bemberg	53.5*	53¾*

	26. 10.	27. 10.
BergerTief	—	136
Berliner Kraft u.Licht	112⅛	112⅞
Berl.Masch	26.25	—
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	37.5	38 *
Cha-Wasser	-	—
Chade	—	—
Ct.-Gummi		—
Daiml-Benz	18.62	19*
Dt.At.Tel.		91.5
„ ContGas	87.5	—
„ Erdöl	—	—
„ Linol.	42.87	—
„ Eisenb.	—	19
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	—	—
Engelhardt	-	—
JG Farben	93.5	95
Feldmühle		—
FeltenGuill		53.5
Gelsenk.Bg.	36.62	—

	26. 10.	27. 10.
Gesfürel-L.	67.37	68.75
Goldschm.		25.25
Hamb. El		—
Harpener	70.25	—
Hoesch	34.12	34.25*
Holzmann	52.25	54 *
Hotelbetrieb	-	—
Ilse Berg	-	—
„ Genuß		—
Junghans	13¼*	15
Kali-Chem		—
„ Aschersl		—
Klöckner	31.5	31.25
Lahmeyer	101	—
Laurahütte		—
Mannesm.	49¼*	49.87
Mansfeld	—	—
Muag	—	35*
MaxiHütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Oberkoks	—	39.12

	26. 10.	27. 10.
Orenstein	—	32.62*
Phönix	—	—
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	158.5*	—
„ Elektro	—	73
Rheinstahl	63.5*	65*
RWE.	69.75	70.25
Rütgers	37.5	—
Salzdetfurth	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	-	69.25
Schultheiß	56	56.37
SiemHalske	—	114
StöhrKgarn		50.75
Stolb.Zink	-	—
Thür.Gas	-	—
LeonhTietz	43	43
Ver.Stahl	22	—
Vogel Tel	-	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	42.5

Frankfurter Kassakurse

vom 27. Okt.

Anleihen. Reich und Staaten

	27. 10.
Dt. Wertb.	100
6 Reichsanl.	70.5
Bad. Staat	70
6½ Hess. Vlksst.	65.75
Altbesitz	48.5
Neubesitz	6.15
Schutzgeb. 14	5.42
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	3¼
5 „ äuß.	6⅛
3 „ Silber	2¾
4 Irrigation	4
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	59
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	—

	27. 10.
6 Heidelb. 26	
8 Ludwigsh. 26	53.5
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	58.5
6 Mannh. 27	57.5
8 Pforzh. 26	60¼
8 Pirmas. 26	54
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
8 B.-Bad. 26	56
6 „ Holz 24	6
5Badenw.Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	1.76
6 Großk. Mhm. 23	—
5 Hess.Volks.Rogg.	6
6 Mhm.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. 24	2
5 Rhein. Hyp. 24	2
5 Festwertb.	2.15
Badenw. Kohle 23	—
7Bad.Kom.Gold26	60

	27. 10.
Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	78¼
8 „ 13	78¼
8 „ 16—17	78
8 „ 21—22	78¼
7 „ Gold 11	78¼
6 „ 10	—
4½ Liquid. o.	83
4½ „ m.	4.10
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	75⅛
8 „ 18—25	75⅜
8 „ 26—30	75⅛
8 „ 31	75⅛
8 „ 35	75⅛
8 Gold K. R. 4	65.5
7 Gold R. 10—11	74¾
7 Reihe 17	74¾
6 „ 12—13	—
4½ Liquid.	80.35

	26. 10.	27. 10.
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I u. II		78.5
Württ. Creditverein		
8 Reihe 1		90¼
8 „ 3		83
1½ Anatolier		19¾
3 Salon.Monastir		3.10
5 Tehuantepec		3⅜
Bankaktien		
Adca	22.5	22.5
Bad.Bank	86¾	86.5
Braubk.	—	68.5
BayBodenkr		—
„ Hypo.	55.5	56
Berl.Hdlsg	88¾	89.5
DD.Bank	75	75
Dresdner	61¾	61¼
Frankfurter	55	54

	26. 10.	27. 10.
Ff.Hypoth.	55.5	
Lux. Bank	1.35	1.30
Oest.Kredit	—	—
Pfälz.Hypo.	57	—
Reichsbank	125	125
Rhein.Hypo.	58.5	57
Süd.Boden	56	56
WienerBkv.	2	2
Wtb.Noten	88	88
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	87⅝	88
Hapag	16	15.5
Heidelb.St.	5	5
Lloyd	16⅛	16⅝
Baltimore	15.5	16
Industrieaktien		
Löwenbräu	—	178
Brauerei		
„ Pforzh.	41	41
„ Schwartz		—
„ Eichb.W.	41	40
„ Wulle	—	—
Adl.Gebr.	9	9

	26. 10.	27. 10.
A.E.G.	31.10	31.10
Bad.Masch.	90	90
Bay.Spiegel	-	—
Bergm.El.		—
Brem.Bes.	72	72.5
Brown-Bov		26
Cem.Heidlb	49	48
Daimler	19	19.25
Dt. Erdöl	69.75	70
„ GoldSilb	139⅞	139¾
„ Linoleum	43	43
„ Verlag	77	77
Dykerh.Wid.	18.5	18.5
El.Lichtkraft	83	83¼
„ Lieferung		—
Emag	2.55	—
Enz. Union	70	70
Eßl. Masch.	18.5	18.5
Ettl. Spinn.	23	23.5
Faber&Schl	35	35
J.G.Farben	93	94.37
Feinm.Jett.		—
Felt.&Guill.		—
Frkf. Hof	26	26

	26. 10.	27. 10.
Geiling		—
Gesfürel	67½	68
Goldschmidt	25	25.25
Gritzner	26	26
Grün Bilf	168	168
Hafenmühle	51.5	52.5
Haid&Neu	26	16
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	34	34
HesserMasch	—	—
Hilp.Armat		—
HirschKupf	8.5	8
Hochtief	67¾	67.5
Holzmann	52.5	53.75
Inag	-	—
Junghans	12½	14.25
KleinSchanz	—	58
Knorr C.H.	174	176
KolbSchüle		—
Kont.Braun		17
Krausflok	46	46
Lahmayer	-	100.5
Lechwerke	—	—

	26. 10.	27. 10.
Mainkraftw	52	54.25
Metallges.	—	33.25
Mez A.G.	—	—
Miag	26	25.5
Moenus Masch.	—	21.25
Mot.Darmst	-	—
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	-	—
Reiniger G.		50
RheinElekt	72.5	72
„ Stamm	71.5	70.75
RöderGebr.	36.5	36.5
Rütgersw.	38	38
Schlink	—	—
SchnellPress	86	6
SchrStempel	55	55
Schuckert	68.5	68
Schuh Bern.	-	—
Seil Wolff	-	—
SiemHalske	113	114
Sinalco	46	46
Süd. Zucker	130	131
Strohstoff	69.5	70

	26. 10.	27. 10.
Thür. Lief.	55	—
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	—	—
„ Faß	-	—
„ Gummi	10¼	11
Voigt Häff.	28	28
Volthom	14	14
WayßFreyt.	4.80	4.75
Wolff. W.		—
Württ. El.	62	62.5
ZellstAschaff	28	27.60
Memel		—
Waldhof	41.5	41
Montanaktien		
Buderus	37	38
Eschweiler	192	169
Gelsenkirch	37.5	37
Harpener	69¼	71
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	97	97.5
„ Salzdetf.	161	161.5
„ Westereg.	100	100.5

	26. 10.	27. 10.
Klöckner	31	31
Mannesm.		-
Mansfeld	19	—
Phönix	25.5	25.5
Rh.Braunk.	158.5	161
Rheinstahl	69.75	64.25
Rieb.Mont.		—
Salz Heilbr.	175	175
Tellus		—
Laurah.	13.5	13
Ver. Stahl	21.5	22.25
Versicherungsaktien		
Allianz	163	160
Frankona	78	78
„ 300er		—
Mannheim		—

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Jetzt lief er nicht mehr. Langsam schob er sich heran und kauerte neben dem Verwundeten, über dessen Knabengesicht ein Blutstreifen rann, starrte auf die geschlossenen Lider, die zusammengepreßten Lippen und tastete mit fiebernden Augen die Gestalt ab. Wöllner! Er hatte es gewußt, noch ehe er bei ihm gewesen war. Der Kopf des Kleinen lag auf dem Schenkel des Tieres, das nun still geworden war und röchelnd atmete.

Wöllner lebte, seine Brust hob und senkte sich matt. Scheu blickte sich der Mann um, griff nach den Knöpfen der Uniform und riß sie auf. Als er das Kettlein fassen wollte, öffnete der Verwundete die Augen, sah wie hinter Schleiern ein Gesicht, in dessen Zügen die Habgier stand und begriff.

Seine Arme ewollte den Räuber zurückstoßen, aber sie waren gelähmt; hilflos lag er da und konnte seinen Schatz nicht bewahren.

„Laß es mir", bettelte er mit versagender Stimme, „wenn du es mir nimmst, muß ich sterben."

„Du stirbst ohnehin, mein Junge," spottete der Andere. Seine Rechte zerrte an der Kette, doch die hielt, als wäre sie aus Eisen.

„Meine Mutter gab es mir . . . es sollte mich schützen", hauchte der Verwundete.

„Hat es dich beschützt? Verrecken wirst du, ehe die Sonne aufgeht. Was soll dir da das Münzlein noch nützen?" Wieder riß die braune, mit Schmutz verklebte Hand an der Kette.

„Nimm es mir nicht . . . ich will dir Geld geben . . . alles, was ich besitze." Angstvoll hingen die getrübten Augen des Jungen an den Händen des andern. Jetzt . . . jetzt gaben die Glieder nach.

Da brach es aus ihm heraus. Ein gellender Hilferschrei. Sein Körper bäumte sich auf, doch blitzschnell warf sich der Mann über ihn und schloß beide Fäuste fest um die Kehle des Jungen. Ein gurgelnder, röchelnder Laut, ein zuckendes Schwehren und ein Gedanke . . . „Mutter!" Dann lockerte sich der würgende Griff. Er spürte ein Reißen an seinem Halse, ein wütendes Zerren und plötzlich eine heftige Bewegung unter seinem Kopf.

Ein Wiehern drang grell an sein Ohr, ein Schlagen, von Pferdehufen, ein gräßlicher Schrei, ein dumpfer Fall. Ueber seine Augen rann ein Blutstrom aus der frisch aufgebrochenen Stirnwunde. Er konnte nichts sehen, wußte nicht, was geschehen war, er lag und lauschte.

War sein Peiniger fort? Hatte er seinen Talisman mitgenommen? Zu Tode erschöpft wartete er, bis er in einen tiefen Schlaf sank.

Als er erwachte, kniete Wogram neben ihm und lachte glücklich.

„Muß ich sterben?" fragte er, und als der Sergeant diese Frage heiter verneinte: „Hängt das Münzlein noch an meiem Hals?"

„Das Münzlein?" Der Sergeant schob die Montur zur Seite und suchte. „Es ist fort, Kleiner, du mußt es verloren haben."

Wöllner schüttelte den Kopf. „Nein . . . er hat es mir weggenommen."

Da stand Wogram auf, und beugte sich über den Körper eines Menschen, der abseits im Sand lag. Das Gesicht des Mannes war grauenhaft verstümmelt, aber die Augen lebten noch. In der verkrampften Faust hielt er den Talisman des Kleinen. Der Sergeant löste diee Münze, Ekel und Verachtung standen in seinem Gesicht. „Wer hat dich so zugerichtet, Mensch?"

Vergebens versuchte der Mann zu antworten, der zerschlagene Kiefer klappte herab, mahlte unverständliche Laute. Da lesen seine Augen zu dem verendeten Tier hinüber. Wogram folgte dem Blick und hatte begriffen.

Als er dem jungen Kameraden das zerrissene Kettlein mit der Goldmünze wieder um den Hals knüpfte, sagte er nur: „So ein Dinglein hat Wunderkräfte, mein Kleiner. Es schickt die Kreatur zur Hilfe, wenn Einer in Not ist."

Zweikampf in Flappers.

Skizze von

Dietrich Rasmussen.

Solch eine Aufregung hatte es in Flappers, dem weltverlorenen Nest in Arizona, noch nicht gegeben, so lange die Rocky Mountains standen. In aufgeregten Gruppen besprach die gesamte Einwohnerschaft auf dem Broadway, der die Haupt- und gleichzeitig einzige Straße des Ortes bildete, die sensationelle Neuigkeit. Ein Zwei kampf sollte stattfinden — und was für einer!

Schon die beiden Gegner weckten das höchste Interesse. Gus Killer der eine, als verwegenster Bandit weit und breit bekannt, ein todsicherer Schütze, der mindestens ein Dutzend Morde und wohl die doppelte Zahl Raubüberfälle und Bankeinbrüche auf dem Kerbholz hatte, dabei so gerissen, daß ihm noch niemand hatte etwas anhaben können. Er war der gefürchtetste, aber zugleich auch eleganteste Bewohner von Flappers. Tag für Tag — es sei denn, daß seine „Geschäfte" ihn anderswohin riefen — stolzierte Gus in hellgelben Reithosen mit hohen Stiefeln, rot und weiß gestreifter Weste und knapp anliegendem Rock, mit großem Schlapphut und einem Riesendiamanten in der Halsbinde auf dem Broadway einher, stets tadellos rasiert und den Scheitel bis ins Genick gezogen. Denn unweigerlich begann Gus sein Tagewerk mit einem Besuch im O'Flanaganschen „Schönheitssalon", wo man ihm mit Schermesser, Kamm und Bürste sowie reichlichen Mengen Haarwasser den äußeren Menschen instand setzte.

Und solch einem Manne hatte Patrik Mulcahy kurzerhand sein Mädel auszuspannen gewagt, um sie — in Amerika geht so was ja schnell — binnen 24 Stunden zu heiraten. Ganz Flappers wunderte sich, daß Gus den Fall nicht einfach durch eine Revolverkugel erledigte. Aber er hielt auf Formen, und so hatte er den Iren — wohl im Bewußtsein der eigenen Ueberlegenheit im Gebrauch jeder Waffe — zum Zweikampf herausgefordert. Mulcahy, der dicke, gutmütige Türsteher der „Lichtspiele zum Goldenen Westen", hatte ohne weiteres angenommen.

Erregten schon die Persönlichkeiten der beiden Gegner das brennendste Interesse an dem bevorstehenden Zweikampf, so fast mehr noch die Formen, unter denen er vor sich gehen sollte. Denn der dicke Pat hatte als Waffen gewöhnliche Büchsen bestimmt und als Austragungsort den zu diesem Zweck von allen Sitzgelegenheiten zu räumenden, völlig verdunkelten Zuschauerraum seines Lichtspielhauses. Das schien ja der reine Selbstmord! Konnte doch Mulcahy mit einer Büchse nicht besser umgehen, als es eben in Arizona von jedem vorausgesetzt wird, und daß Gus Killer auch im Finstern sein Ziel nicht verfehlen würde, wenn sein Auge sich erst einigermaßen an die Dunkelheit gewöhnt hatte, davon war ganz Flappers mehr als überzeugt.

Der verhängnisvolle Tag brach an. Schon eine Stunde vor dem auf zehn Uhr morgens festgesetzten Beginn des Zweikampfes drängte sich die Menge vor dem Lichtspielhause, denn jeder wollte wenigstens von draußen an diesem aufregenden Erlebnis teilnehmen. Endlich erschienen die beiden Gegner. Zuerst Mulcahy mit seinem gewohnten breiten Lächeln, seelenruhig seine zahlreichen, ihn schon als tot betrauernden Freunde und Bekannten grüßend. Gleich darauf tauchte auch Gus Killer aus dem Schönheitssalon auf, wo ihn O'Flanagan eigenhändig besonders sorgfältig rasiert, ihm den Kopf gewaschen und den tadellosen Scheitel gezogen hatte. Beide meldeten sich bei Ben Porter, dem Bürgermeister, dem das Amt des Unparteiischen übertragen war.

Unter tiefem Schweigen verkündete das Ortsoberhaupt die Bedingungen des denkwürdigen Zweikampfes. Die Gegner hatten Schuhe und Kopfbedeckung abzulegen, aus seiner Hand die doppelläufigen Waffen mit je zwei Kugeln darin in Empfang zu nehmen und dann durch zwei Türen, die sofort hinter ihnen wieder geschlossen wurden, die Kampfstätte zu betreten. Auf einen von ihm abzugebenden Schuß durften die Kampfhandlungen aufgenommen werden; der Sieger hatte durch dreimaliges Klopfen an der Tür anzuzeigen, daß er wieder aus Tageslicht zurückzukehren wünsche. Jeder Verstoß gegen diese einfachen Bestimmungen würde durch sofortiges Gehenktwerden geahndet.

Unter allgemeiner Aufregung betraten Killer und Mulcahy die Kampfstätte, deren Türen sofort hinter ihnen geschlossen wurden. Porter zog den Revolver und feuerte ihn einmal in die Luft ab. Die Erregung wuchs. Alles blieb drinnen still.

Die Aufregung der Menge stieg bis zur Siedehitze und machte sich in einem einzigen Aufschrei Luft, als drinnen ein Schuß fiel. Wer mochte ihn abgefeuert haben? Alles harrte in größter Bewegung auf die drei Klopftöne, und schon waren sie deutlich zu vernehmen. Man stürzte zur Tür. Wer wird herauskommen? Natürlich Killer, der mit dem armen Mulcahy kurzen Prozeß gemacht haben dürfte. Die Tür öffnete sich und heraus schritt, das gewohnte breite Grinsen auf dem Gesicht — der allgemein für tot Gehaltene. Man stürzte in das Lichtspielhaus, in das jetzt durch die offenen Eingänge das helle Tageslicht flutete, und fand in einer Ecke den gefürchteten Banditen, mausetot, durch tadellosen Kopfschuß erledigt. — —

Nachdem der Türsteher, der das unmöglich Scheinende fertig gebracht, sich den Huldigungen der begeisterten Menge entzogen hatte, suchte er seinen Freund und Landsmann O'Flanagan auf. Bei einer Flasche heimischen Whiskys feierten die beiden im verschwiegenen Hinterzimmer den Sieg.

„War dir bei der Geschichte nicht doch ein bißchen eigen zu Mute, Pat?" erkundigte sich der Schönheitsrat.

„Nicht im geringsten, alter Freund! Die Phosphorlösung, mit der du ihm heute früh den Kopf gewaschen hast, leiß seinen Schädel ja wie den Vollmond leuchten. Eine bessere Scheibe konnte ich mir gar nicht wünschen."

177. Jahrgang

Nr. 300

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 28. Oktober 1932

Die Lady mit dem Otterpelz

Geschichte eines rätselhaften Falles. / Von CAREN.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

David Leeds ließ sich in Hut und Ueberkleidern auf das Fußende des Divans fallen und zündete sich mit unsicheren Fingern eine Zigarette an. Jedes noch so ungeübte Auge hätte der übertriebenen Gleichgültigkeit seiner Pose die Gezwungenheit anmerken müssen

„Darf ich jetzt fragen, was Sie eigentlich zu mir führt?"

„Einen Augenblick, bitte!" Brook setzte umständlich den Kneifer auf und versenkte sich eine Weile in sein Notizbuch. „Sie haben uns bei unserem ersten Besuch am 19. November gesagt, daß Ihnen ein Maler namens Donald Gray unbekannt ist. Stimmt das?"

Der Befragte setzte eine arrogante Miene auf. „Wenn ich es gesagt habe, wird es wohl auch stimmen! Jedenfalls kann ich keinen Grund dafür einsehen, daß Sie sich wegen dieser Frage noch einmal zu mir bemühen." Er trommelte in schlecht gespielter Ueberlegenheit mit der Fußspitze auf dem Teppich. Aber Brook ließ sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen.

„Nun, wir dachten, daß Ihnen vielleicht inzwischen Ihre Bekanntschaft mit Gray eingefallen sei. Und wir wollten Ihnen noch einmal Gelegenheit geben, Ihren — Irrtum von damals wieder auszugleichen."

Leeds lachte spöttisch auf. „Das klingt ja beinahe nach Staatsexamen! Aber machen Sie sich keine Hoffnungen, Herr Inspektor. An mir ist Hopfen und Malz verloren! Denn ich kenne den Mann tatsächlich nicht. Ich habe nie auch nur das Geringste mit ihm zu tun gehabt. Das muß Ihnen doch genügen!"

Brook nahm den Kneifer ab und schob ihn bedächtig in ein abgegriffenes Futteral. „Leider, Mr. Leeds — leider genügt uns das durchaus nicht! Um so weniger, als wir bereits wissen, daß Sie mit Gray in Verbindung gestanden haben!"

Er sah David Leeds scharf ins Gesicht. Dieser machte eine rasche Wendung, um seine Zigarette auszudrücken und entgegnete mit hochmütigem Achselzucken:

„Bedauere — hier muß ein Irrtum vorliegen! Vermutlich ein ähnlicher, wie er Ihnen betreffs meiner „Ermordung" unterlaufen ist! Oder wollen Sie vielleicht auch noch behaupten, daß Sie auch in bezug auf mein Nochvorhandensein anders unterrichtet sind?"

Er grinste die beiden Beamten herausfordernd an. Pearson trat im Hintergrund ungeduldig von einem Fuß an den andern. Es kribbelte ihn in allen Fingern, diesen dreisten Burschen endlich beim Kragen packen zu dürfen. Aber Brook bewahrte seine Ruhe.

„Nein, Mr. Leeds, das wollen wir nicht. Aber vielleicht wäre es im Augenblick sogar günstiger für Sie, wenn Sie uns beweisen könnten, daß Sie garnicht — Herr David Leeds sind. Denn es ist uns bekannt, daß ein Herr David Leeds, wohnhaft 113 Blackfriars Road, eine am 11. November von Donald Gray in Dover ausgestellte Nachnahme über 50 Pfund eingelöst hat. Was haben Sie dazu zu sagen?"

Ein paar Sekunden blieb es still im Zimmer. Leeds starrte unbeweglich vor sich auf den Teppich. Dann sagte er kalt:

„Ich behaupte, daß es ein Irrtum ist! Sie überschätzen meine finanziellen Verhältnisse, Herr Inspektor. Ich wäre garnicht in der Lage, eine derartige Summe auf einmal hinzulegen. Denn ich habe keine anderen Einkünfte, als mein Gehalt, das ich jeden Monat von den Farbwerken beziehe."

Er stand auf und wollte nach der Tür. Aber Pearson stellte sich ihm wie ein Schlagbaum in den Weg.

„Wohin Mr. Leeds?" „Sie werden mir wohl gestatten, in meiner Wohnung zu telephonieren!" Pearson lächelte freundlich. „Gewiß, Mr. Leeds — wenn Sie mir gestatten, Sie zu begleiten und das Gespräch mitanzuhören!"

Leeds wurde plötzlich weiß vor Wut. Aber er zwang sich zu einer geringschätzigen Grimasse. „Lächerlich! Ich wollte mir nur telephonisch ein Auto bestellen."

Jetzt erhob sich auch Brook. Langsam und ohne jede Hast kam er auf Leeds zu und legte ihm seine große Tatze auf den Arm. „Das ist ganz überflüssig, Mr. Leeds. Es wartet bereits ein Wagen vor der Tür. Haben Sie die Güte, uns ohne Widerstand zu folgen. Im Namen des Königs erkläre ich Sie für verhaftet!" Er griff in seine Tasche und hielt Leeds den Haftbefehl vor die Augen.

Einen Augenblick stand dieser, als habe er einen betäubenden Schlag bekommen. Aber schon in der nächsten Sekunde zeigte er sich vollkommen gefaßt. Achselzuckend knöpfte er seinen Mantel zu und wandte sich zur Tür. „Gut — gehen wir also! Aber die Herren von Scotland Yard werden an dieser Geschichte noch ein Weilchen zu knabbern haben, dafür garantiere ich Ihnen! Ich habe gute Beziehungen zur Presse!"

Inspektor Brook überhörte die Drohung. Er gab Pearson einen Wink mit den Augen. Dieser hatte soeben eine Entdeckung gemacht, die ihn sichtlich vergnügt stimmte. Denn er lächelte Leeeds spitzfindig an und deutete auf ein beiseitegerücktes Tischchen. „Richtig, Mr. Leeds, beinahe hätte ich vergessen, daß Sie ja ein passionierter Schachspieler sind! Erst jetzt, da ich das Schachbrett dort sehe, fällt es mir wieder ein. Wie es scheint, haben Sie vorhin gerade eine neue Partie angefangen. Hoffentlich dauert es nicht allzulange, bis Sie sie mit Ihrer Partnerin zu Ende spielen können!"

Es weidete sich ein Weilchen an der mißtrauischen Verständnislosigkeit des Verhafteten. Dann ließ er seinen Vorgesetzten mit Leeeds vorangehen und drehte hinter ihnen das Licht aus.

Vor der Eingangstür forderte Brook dem Verhafteten die Wohnungsschlüssel ab. Leeds gehorchte nur zögernd und mit deutlich erkennbarer Ueberwindung. Aber er mußte sich wohl darüber klar geworden sein, daß jeder Widerstand seine Lage nur verschlimmern konnte. Denn er sagte fast im Ton einer Bitte: „Tun Sie mir den Gefallen, jedes Aufsehen zu vermeiden!" Brook nickte ernst. „Sehr gern, Mr. Leeds. Aber das hängt ganz von Ihnen ab."

Schweigend stiegen die drei Herren hintereinander die Treppe hinunter. Vor dem Hause wartete ein Wagen, der sich in nichts von einer harmlosen Autodroschke unterschied. Und auf der gegenüberliegenden Straßenseite patroullierten gerade zufällig zwei Schutzleute.

Niemand hätte in den dreien, die, ruhig und höflich einander den Vortritt lassend, das Auto bestiegen, etwas anderes ver-

mutet, als ein paar gute Bekannte, die in bestem Einvernehmen zu irgendeiner abendlichen Unterhaltung fuhren.

XV.

David Leeds erwies sich für die Herren von Scotland Yard als ein überaus zäher Bissen. Man war sich schon nach dem ersten Verhör darüber einig, daß man es, wenn überhaupt mit einem Spitzbuben, dann mit einem von der intelligenten und darum um so gefährlicheren Sorte zu tun hatte. Leeds hatte sich eine Taktik zurechtgelegt, an der alle strategischen Künste der Polizei abprallten. Er hüllte sich einfach in ein undurchdringliches und hochmütiges Schweigen und beantwortete jede an ihn gerichtete Frage mit einem Achselzucken. Man hätte ihn für einen Menschen halten können, der durch irgendeinen verhängnisvollen Irrtum in die Fangarme der Polizei geraten ist und es als unter seiner Würde betrachtet, seine Unschuld auch nur mit einer Silbe zu erhärten. Selbst der an jede Art von Gaunertricks gewöhnte Kommissar, dem die Erhebungen oblagen, war sich darüber nicht im klaren und konnte sich des leisen Zweifels nicht erwehren, ob man mit dieser Festnahme nicht doch einen Mißgriff begangen habe. Er ließ diesen Zweifel auch ungeniert Captain Glyn gegenüber laut werden, der den folgenden Tag aus Dover anrief, um sich nach dem Ergebnis des Verhörs zu erkundigen. Glyn machte über dem Schalltrichter ein grimmiges Gesicht. Wie ein wütender Specht hackte er mit der Spitze seines Tintenstiftes auf der Schreibtischplatte herum, und schließlich platzte er mit einem unterdrückten „Goddam" mitten in die skeptischen Auseinandersetzungen seines Londoner Kollegen.

„Lassen Sie sich doch von diesem gerissenen Kerl nicht gleich ins Bockshorn jagen, lieber Jackson! Als ob es noch nie vorgekommen wäre, daß ein Spitzbube sich hinter Schweigen verschanzt! Wir werden ihm das Zungenband schon lösen! Und ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß wir dann auf einmal allerhand überraschende Neuigkeiten zu hören bekommen. Haben Sie schon bei dem zuständigen Postamt nach der Empfangsbescheinigung über die Nachnahmesendung recherchieren lassen?"

„Jawohl — das ist schon veranlaßt."

„Dann dürfte es ja nicht mehr schwer fallen, ihn auf seine eigene Unterschrift hin zu überführen."

„Gewiß, wenn sich herausstellt, daß es seine Unterschrift ist."

„Das unterliegt für mich keinem Zweifel mehr. Aber es wird sich ja erweisen. In jedem Fall aber bin ich dringend dafür, daß Gray diesem Leeds endlich gegenübergestellt wird. Ich habe diesen Antrag schon einmal gestellt, konnte aber leider damit nicht durchdringen. Aber jetzt bestehe ich darauf!"

Der energische Ton des Captain verfehlte seine Wirkung nicht. Kommissar Jackson fand zwar im stillen, daß dieser Ton für einen simplen Provinzkommissar dem Großstadtkollegen gegenüber nicht geziemend sei. Aber er konnte sich andererseits seiner suggestiven Bestimmtheit nicht verschließen. Und so verzichtete er großmütig auf jeden noch so gelinden Seitenhieb und erklärte nur mit einiger Herablassung, daß er die Konfrontation befürworten und ihm baldigst über diesen Punkt Bescheid geben wolle.

Und schon zwei Stunden später wurde Glyn von Scotland Yard dahin verständigt, daß er mit dem Untersuchungshäftling Gray nach London kommen solle.

Die Gegenüberstellung war für den nächsten Vormittag um zehn Uhr anberaumt, und man sah auf beiden Seiten diesem Ereignis mit Spannung entgegen. Denn die Londoner Behörde hatte inzwischen wieder eine neue Schlappe erlitten. Man hatte Leeds die Postquittung vorgelegt, die unbestreitbar seinen Namenszug trug. Aber David Leeds hatte mit der kältesten Miene die Unterschrift für gefälscht erklärt und jede Teilnahme an dieser Angelegenheit abgelengnet. Der Polizei blieb nichts übrig, als die Unterschrift einem Sachverständigen zur Prüfung zu überlassen. Man war aber nun doch ziemlich mürbe geworden und so entschloß man sich sehr rasch, dem dringenden Antrag Glyn's stattzugeben.

Am nächsten Tag fuhr Kommissar Glyn mit Donald Gray in aller Frühe nach London. Er hatte darauf verzichtet, noch einen Geheimpolizisten zur Bedeckung mitzunehmen. Denn weder die physische, noch die seelische Verfassung des Häftlings ließ die Befürchtung aufkommen, daß er einen Fluchtversuch unternehmen könnte. Außerdem wären ihm derartige Maßnahmen, einem Menschen gegenüber, der seine Freiheit ohne Zwang aufgegeben hatte, geradezu lächerlich erschienen. Aber auch aus einem Taktgefühl, für das er sonst in seinem schonungslosen Beruf wenig Verwertung fand, vermied er alles, was einem „Transport" ähnlich sehen konnte. Er behandelte Gray in einer höflichen und beinahe kameradschaftlichen Weise, die den dienstlichen Zweck der Reise verwischte und das Feingefühl des jungen Mannes niemals verletzte. Denn er ahnte, daß Gray am Rand seiner physischen Kraft war, und daß es nur des geringfügigsten Anstoßes bedurfte, ihn ganz aus dem Geleise zu werfen. Er war während seiner kaum zehntägigen Haft ganz in sich zusammengesunken und erweckte zuweilen den Eindruck vollkommener Erloschenheit. Sein Schicksal schien ihn nicht im geringsten zu interessieren. Nicht mit einem Wort hatte er nach dem Zweck der Reise gefragt. Er aß und trank, was man ihm vorsetzte. Er beantwortete jetzt mit Bereitwilligkeit und mit einer müden Ergebenheit jede Frage, die man an ihn richtete. Aber es war, als sei er mit jener Offenbarung Dr. Morris gegenüber in die Tiefen seines Selbsts eingebrochen und fände nun nicht mehr an die Oberfläche normalen Lebens zurück. Sein großes Erlebnis hatte ihn ganz verschüttet. Ihn hineingeschleudert in diesen brennenden Schacht. Und die Tür zur Wirklichkeit war hoffnungslos hinter ihm zugeschlagen.

Captain Glyn empfand aufrichtiges Mitleid mit diesem jungen Menschen. Er hätte ihm gerne wieder zu einem geregelten Dasein verholfen. Mehr als einmal hatte er vor dem Entschluß gestanden, ihn einfach, aus Mangel an Beweisen, auf freien Fuß zu setzen. Aber als er eines Tages im Gespräch mit Gray diese Absicht streifte, hatte dieser ihn mit einem tödlich erschrockenen, ja, beinahe entsetzten Blick angesehen. Glyn begriff sofort, daß für diesen Mann die Freiheit vorläufig noch ein Daragergeschenk bedeuten würde. Die Vorstellung, in sein Haus, zu seinen alltäglichen Verrichtungen zurückkehren zu müssen, schien ihn in einen Zustand hilfloser Angst zu versetzen. Und so kam seine Gefangenschaft mehr einer Schutzhaft als einer Zwangsmaßnahme gleich.

Als Donald Gray zum ersten Male wieder an die frische Luft kam, taumelte er vor Schwäche, so daß Glyn ihn am Arm zum Auto führen mußte. Und während der ganzen Fahrt in dem reservierten Abteil sprach er kein einziges Wort. Automatisch folgte er jeder Anweisung seines Begleiters. Aber er äußerte weder Verwunderung noch das geringste Interesse dafür, was mit ihm geschah. Auf die Londoner Herren machte er den Eindruck eines Geisteskranken. Kommissar Jackson äußerte sich hinter dem Rücken des Captain zu einem seiner Kollegen:

„Dieses rohe Ei, das uns Glyn da aus Dover mitgebracht hat, scheint mir ziemlich faul zu sein — meinen Sie nicht?" Und beide Herren lächelten einander vieldeutig an.

Inzwischen war David Leeds in das Nebenzimmer gebracht worden. In der nachlässigen Haltung eines gelangweilt Wartenden saß er dem Fenster zugekehrt. Er drehte kaum den Kopf, als er die Tür gehen hörte und Gray in Begleitung von Glyn und Jackson ins Zimmer trat. Gleichgültig und ohne Spur von Unruhe leistete er der Aufforderung, sich zu erheben, Folge. Sein Gesicht war den Eintretenden jetzt voll zugekehrt — mit einem Ausdruck hochmütiger Teilnahmslosigkeit. Auf Glyn machte er den Eindruck eines kalten und rücksichtslosen Verbrechers, und er begriff nicht, wie man sich hier von dieser arroganten Maske täuschen lassen konnte. Unbeirrt schob er Gray noch ein paar Schritte vorwärts und stellte ihn Leeds direkt gegenüber.

„Sagen Sie uns, Gray, ist Ihnen dieser Herr da bekannt?" fragte er unvermittelt. Der Maler blinzelte mit entzündeten Lidern unsicher in die harte Helligkeit des großen Raymes. Dann blieb sein Blick an Leeds haften — grübelnd und fremd. Langsam schüttelte er den Kopf. „Nein — ich glaube nicht."

Dem Captain schoß das Blut ins Gesicht. Ein schadenfroher Blick Jacksons hatte ihn gestreift. Verärgert drängte er: „So besinnen Sie sich doch — ist Ihnen dieser Herr noch nie begegnet? Lassen Sie sich Zeit, und überlegen Sie genau, bevor Sie antworten. Es hängt sehr viel von Ihrer Aussage ab!"

Eine erwartungsvolle Stille trat ein. Gray suchte angestrengt in den Zügen seines Gegenübers nach einer, wenn auch noch so geringen Erinnerung. Aber er konnte nicht den Schatten einer Aehnlichkeit mit irgendeiner ihm bekannten Person finden. Nein, diesem Mann war er bestimmt noch nie in seinem Leben begegnet! Er besaß ein so gutes Physiognomiegedächtnis, daß er einen zumal in England nicht landläufigen Typ von solch ausgesprochen südlicher Prägung ohne Zweifel wiedererkannt haben würde.

David Leeds stand während dieser Musterung unbeweglich, die Hände in den Rocktaschen vergraben, da. Seine schwarzen Augen hielten Gray umklammert. Ein höhnisches Lächeln entblößte seine Zähne. Und plötzlich sagte er in die Stille hinein:

„Merkwürdig, daß der Herr mich nicht wiedererkennt, nachdem er mich doch vor kaum zehn Tagen erst ermordet hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Abermals Roß und Reiter.

Von

Frhr. Rüdt v. Collenberg*).

Ende Mai 1916 traf ich, aus dem Lazarett kommend, in einer großen Garnison ein, um als Batteriechef eine neu aufgestellte Formation zu übernehmen. „Streng vertraulich" höre ich von einem Futtermeister der Ersatzabteilung, daß der Krankenstall ein Pferd beherberge, das sich weder reiten noch putzen lasse, ein ausgesprochener Verbrecher sei, beiße und schlage jeden, der sich ihm zu nähern wage.

Das war ein Pferd nach meinem Herzen! Wer würde mir den Verbrecher aber wohl zum ersten Proberitt satteln und auf den Kasernenhof bringen? Der Wachtmeister, ein Hüne, und mein Pferdebursche melden sich sofort freiwillig, dazu noch vier Unteroffiziere. Der Kammerunteroffizier entnimmt seinen Beständen die beste Wassertrense, den festesten Armeesattel und solides Vorderzeug. Dann wird das folgende Programm eingehend besprochen. Das Gelände ist denkbar günstig: längs des hinteren Kasernenhofes verläuft eine wenig befahrene Straße, von einem ziemlich breiten Graben begleitet, dann folgen Reitplätze, ein großer Exerzierplatz, Schießstände und Kiefernwald mit tief sandigen Wegen. Am rückwärtigen Tore des Kasernenhofes wird ein zuverlässiger Posten aufgestellt, um etwaige Passanten fern zu halten. Meine sechs Getreuen begeben sich zum Krankenstall, während ich den Wallach kurz vor dem Ausgang erwarte.

Von weitem schon bietet sich mir ein erfreuliches Bild: wie ein Schaukelpferd nähert sich der Braune, den ich, nur mit Sporen und Reitstock bewaffnet, erwarte; die vier kräftigsten der sechs Getreuen halten den Verbrecher am Kopf und den Steigbügeln, während dieser in weiten Sprüngen sich seiner Bändiger zu entledigen versucht.

Als das Pferd vor mir stand, versuchte ich es mit Zucker und liebkosender Beruhigung, die aber mit versuchtem Biß Ablehnung fand. Auf ein Zeichen von mir sprang ich in den Sattel, die Getreuen ließen los, und es begann ein wildes Jagen.

So schnell ritt ich selbst in Afrika selten, Hindernisse wurden genommen, wir fegten wie der Teufel über alles hinweg; die Schießstände sehe ich vorbeihuschen, auch der Wald hält uns nicht auf, aber wir sind auf einem schönen tiefen Sandweg, der, wie ich hoffe, noch recht lange währt. Meinem Pferde wird warm, ich kann über Kälte auch nicht klagen, wir kleben zusammen wie Pech und Schwefel. Anfangs gab es wenigstens noch Abwechslung durch Steigen und Schlagen, was aber bald aufhörte: wir reiten einen recht guten Exerziergalopp. Als mein Pferd aber in Schritt fallen will, fange ich erst an zu reiten; bis dahin hielt ich mich mit den Oberschenkeln wie mit eiserner Klammer im Sattel. Beim ersten Schenkeldruck wiehert das Pferd auf, und weiter geht das Jagen; als der Schenkel nicht mehr ausreicht, tritt der Sporn in Tätigkeit, um die sinkenden Lebensgeister aufzurütteln: allmählich kommt das Erbarmen. Das Roß steht wie eine alte Eiche im Sturm, die Flanken schlagen, aus dem Braunen ist ein Schimmel geworden, so stark ist er mit Schaum bedeckt. Jetzt steige ich ab, streichle den Wallach, liebkose ihn, biete ihm Zucker auf der flachen Hand, den er unter leisem Schnaufen frißt, und rede ihm gut zu. In Erinnerung an den anderen taufe ich ihn York, rufe ihn bei diesem Namen — und er kommt, läuft mir nach wie ein großer Hund. Er hatte seinen Herrn in mir erkannt und achtete ihn. Spielend läßt er mich aufsitzen und trägt mich zurück.

Stunden lang hat mein Pferdebursche auf mich gewartet, während sich der Wachtmeister seine paar Haare raufte beim Ueberlegen, wo er meinen Leichnam wohl suchen solle. Um so größer war das Erstaunen meiner braven Leute, als ich mit einem wohlgesitteten und höchst verständigen Pferde ohne eigentliche Untugend durch das Kasernentor ritt.

Wenn ich an der Westfront während des täglichen Abendsegens zum Artilleriekommandeur reiten mußte, trug mich kein anderes Pferd so sicher wie York; er war mein Leibroß und kannte seine Pflicht, die er sehr ernst nahm. Zehn Monate lang trug mich der Wallach durch alle Schwierigkeiten, bis wir uns eines Tages in der Schlacht beim Vorgehen mit der Batterie durch den Luftdruck einer schweren Granate beide in einem Granatloch fanden. Roß und Reiter hatten die gleiche Verletzung: am Knie des rechten Hinterfußes waren die Sehnen und Bänder zerrissen, beim Reiter auch die Nerven. Beide kamen in ein Lazarett, leider nicht in der gleichen Stadt; bei beiden heilte die Verletzung nach langen Monaten; beim Pferde soll aber die alte Untugend wieder zur Geltung gekommen sein, so daß es bald als völlig kriegsuntauglich in die Heimat abgeschoben wurde.

Ich bin überzeugt, daß, wenn York in meine Hand zurückgekommen wäre, er bis zum Kriegsende mein zuverlässiger Kamerad geblieben wäre und mir weiter treu gedient hätte. Wer seine Natur nicht kannte, konnte ihn nicht sachgemäß behandeln. Solche Pferde verlangen weiche Faust, ruhigen Sitz und Güte, aber keine rohe Gewalt.

---

*) Vgl. Feuilleton vom 12. d. M.

Der Talisman.

Von

E. van der Groot.

Ein funkelnder Sternenbogen lag kühl über dem Schlachtfeld. Dicht hinter Zorndorf brannte eine Mühle. Grell flammte das rote Fanal gegen den Himmel. Die Russen hatten sich auf einer Anhöhe am Galgengrund verschanzt, ihre Lagerfeuer flackerten.

„Man sollte einige Haubitzen brummen lassen und die Kerle ausräuchern", knurrte der preußische Sergeant Wogram, ein stämmiger Bursch mit wildem Gesicht.

„Hast du noch nicht genug, Mensch?" Der Sergeant fühlte zwei Hände sein Bein umklammern. Die jammernde Stimme reizte ihn.

„Laß los, du Memme", rief er dem Liegenden zu. „Steh' lieber auf und hilf mir bei den Verwundeten. Den kleinen Wöllner hat's dieses Mal auch erwischt, ich sah ihn beim Gefecht vom Gaul stürzen."

„Das Milchgesicht, das Hätschelkind?" Der meckernde Hohn des Andern überschlug sich. „Hat ihn sein goldenes Münzlein am Hals doch nicht hieb- und stichfest machen können?"

Ein Fußtritt machte ihn still. „Halt's Maul, du Lump, was verstehst du von solchen Sachen." Wogram spie aus und ging in das Dunkel hinein, den Jungen zu suchen, an dem sein Herz hing wie an einem Bruder. Er merkte nicht, daß der, mit dem er eben gesprochen, ihm lautlos folgte. Wie ein Tier kroch der nach, duckte sich, wenn die breite Gestalt vor ihm stehen blieb, und glitt vorwärts, wenn sie weiterging. Das goldene Münzlein! Einmal hatte er es gesehen, als Wöllner sich an einem Brunnen wusch. Die Sonne war darauf gefallen und hatte es lockend gleißen lassen. Als seine Hand danach greifen wollte, schlug ihm der Kleine die Finger weg. „Faß es nicht an, du, das ist ein Heiliges", hatte er ihn böse angefahren und das Kleinod rasch hinter der Montur verborgen. — Ein Heiliges? Er hatte nichts Heiliges entdecken können, hatte nur in allen Nerven gefühlt, daß es schweres, gutes Gold war.

Während er jetzt über die Erde kroch, spürend und witternd wie ein Hund, dachte er immerfort an die Goldmünze. Wöllner war verwundet, vielleicht tot. Dann gehörte das Münzlein dem Lebenden, dem, der es ihm zuerst vom Halse nahm.

Wo war der Sergeant? Der Mann am Boden erhob sich, seine Augen durchdrangen die Dunkelheit. Nichts . . . die massige Gestalt hatte die Nacht verschluckt. Vorsichtig schob er sich weiter, stolperte und stürzte, plötzlich lauschte er. Schaurig klang der jammernde Schrei eines Pferdes herüber, erstarb und klagte von neuem auf.

Das verhärtete Gemüt des Mannes blieb ungerührt, aber sein Instinkt hieß ihn, dem gequälten Ruf zu folgen. Jetzt trugen ihn seine Füße sicher über den aufgewühlten Boden. Kaum sah er ein zerschossenes Haus zwischen zersplitterten Bäumen vorübergleiten, sah, wie sich die schwarze Silhouette eines umgestürzten Wagens näher schob und fuhr zusammen, als dicht vor ihm ein Hund winselnd aufsprang und das Weite suchte. Plötzlich hatte der vorwärtshetzende Mann ein Gesicht. Er sah einen Stern fallen, der blieb in der Luft hängen wie ein Goldstück an einer Kette . . . Das Münzlein! Drei, vier, sechs Sprünge machte er. Da zerrann das Bild.

Die großen Fäuste des Mannes bohrten sich in die Augen. Er blieb stehen und holte tief Atem. Da ertönte wieder das qualvolle Jammern des Tieres, dessen Schrei er nachgegangen war. Es klang ganz nahe, kam dort vom Hügel, dessen runder Rücken sich über dem Horizont buckelte. Schon kroch Dämmerung schattenhaft über das Land, und im blassen Licht sah der Mann dicht am Abhang den hingestreckten Leib eines Pferdes und dicht an ihn gepreßt den Körper eines Menschen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Bonaparte sterben aus.

Der Tod des abenteuerlichen Prinzen Louis Joseph Jerome Napoleon.

A. Z. Genf, 27. Oktober.

In diesen Tagen wird mit einem Sonderwagen ein einfacher Sarg, mit der Fahne der Bonaparte und einigen Kränzen geschmückt, in der Richtung Italien abrollen. Prinz Louis Joseph Jerome Napoleon Bonaparte, ein Großneffe jenes ersten Napoleon, wird seiner letzten Ruhestätte zugeführt. Er wird dort neben seinen Eltern ruhen, der Prinzessin Maria Clotilda von Savoyen und Prinz Jerome Napoleon dem Vetter Napoleon III. Eine Lungenentzündung hat im 69. Lebensjahre in der Villa Prangins bei Nyon am Genfer See sein Leben ausgelöscht.

Dieses Leben war bewegt, wie seine Abstammung interessant war. Louis war der Großenkel des Jerome Napoleon, der von seinem Bruder Napoleon I. zum König von Westfalen eingesetzt wurde, und der unter dem Namen „König Lustig" in die Geschichte eingegangen ist. Louis durfte den Titel Kaiserliche Hoheit führen; das gestattete ihm ein französisches Gesetz vom 18. Dezember 1852. Kaum hatte er als junger Mann seinen Dienst in der französischen Infanterie angetreten, als er zusammen mit seinem Vater aus Frankreich ausgewiesen wurde. Er ging nach Italien und wurde 1887 Hauptmann bei der leichten Kavallerie in Verona. Als Italien mit Deutschland und Oesterreich den Dreibund abschloß, verließ er Italien und ging nach Rußland. Im russisch-japanischen Kriege wurde er zum General befördert, man schickte ihn aber nicht an die Front, sondern als Gouverneur nach Baku und zum Kaukasus. Aber eines Tages gefiel es ihm da unten nicht mehr, er nahm seinen Abschied und ging wieder nach Italien.

Bei Ausbruch des Großen Krieges richtete er ein langes Telegramm an Poincaré und bat um die Erlaubnis, in der französischen Armee zu dienen. Poincaré teilte ihm mit, daß die Vorschriften keine Ausnahme zuließen und verweigerte seine Kriegsdienste. Der Zar aber erinnerte sich seiner und ernannte ihn zum Vertreter der russischen Armee in Italien, nachdem dieses in den Krieg eingetreten war. In dieser Eigenschaft stand er in der 3. italienischen Armee, die dem Kommando seines Neffen, des Herzogs von Aosta, unterstand. Nach dem Kriege war er des Soldatenlebens leid, er zog sich nach Genf zurück, wo er sich historischen Studien widmete.

Die Bonaparte werden immer seltener. Louis starb ohne Kinder. Der Einzige aus seiner Familie, der an seinem Sterbelager weilte, war der 18 Jahre alte Prinz Louis Napoleon, der aus Belgien herbeigeeilt war, als die Aerzte die letzte Hoffnung für seinen Verwandten aufgaben.

Aus Sinowjewsk wird Thälmannsk.

Ehre, wem Ehre gebührt! Dem verdienten Manne gebührt der verdiente Lohn! Kein Staat der Erde, der die erworbenen Lorbeeren mit größerer Fixigkeit verteilte als die Sowjetunion. Man denke beispielsweise an den bewährten Teddy Thälmann! Unermeßliche Verdienste hat sich der Führer der deutschen Kommunisten um die Menschheit erworben; in seinem kapitalistischen Vaterlande kümmert das keinen, aber gerechterweise erkennt die Sowjetunion es an. Schon lange wurde ihm ein Reiterregiment der Roten Armee verliehen, ein Vorgang, der zwar ein wenig peinlich an den Brauch der verruchten Zarenzeit erinnert, der sich aber auch heute noch vor allem durch seine Kostenlosigkeit auszeichnet. Was dem Heere recht ist, das ist der Flotte billig: Bald trug auch ein Panzerschiff den stolzen Namen „Thälmann" durch die rauschenden Wogen der Ostsee. Welch hehrer Anblick: Teddy Thälmann einmal als Reitergeneral hoch zu Roß, dann als Admiral im frischen Seewind auf der Kommandobrücke! Welcher Zivilist platzte nicht vor Neid! Die russischen Zivilisten mißgönnen sogar der Armee den trefflichen Teddy, auch sie wollen teilhaben am Glanze seines Namens. Die Einwohner der Stadt Sinowjewsk, so genannt nach dem soeben aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Sinowjew, haben ein Gesuch an Stalin gerichtet: Er möge huldvollst geruhen und von der Stadt die Schmach nehmen, den Namen eines Abtrünnigen und Konterrevolutionärs zu tragen, und ihr dafür den Namen eines Großen der Menschheit und der Partei verleihen: Thälmannsk soll sie heißen! Zar Stalin wird geruhen, und Thälmanns Name, der die Fahne des Regiments schmückt, der den Bug des Panzerschiffes ziert, wird nun als guter Schutzengel (wie heißt der Ersatz für den Schutzengel in Rußland?) über dieser Stadt schweben, — bis wohl eines Tages auch Thälmann im Kreml in Ungnade fällt, und dann wieder von neuem getauft wird.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, landete das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Donnerstag um 9.40 M.E.Z. in Pernambuco. Das Luftschiff ist am Montag um 6.30 Uhr in Friedrichshafen gestartet.

Höchstleistungen in Qualität, Preiswürdigkeit u. Auswahl
bringen meine heute beginnenden

Mantel-Spezial-Tage

für Damen, Herren und Kinder.

Umfangreiche Neueinkäufe fescher, moderner **Mäntel** ermöglichen es mir, hochwertige Waren außergewöhnlich billig anzubieten.

Damen-Winter-Mäntel mit Pelz, aus engl. gemusterten Stoffen, ganz gefüttert	48.–	39.50	29.50	19.75	12.75
Velour-Diagon.-Mäntel ganz gefüttert, mit großem Pelzkragen	59.–	45.–	35.–	29.50	16.50
Marengo-Mäntel mit u. ohne Pelz, ganz gefüttert, schwarz u. blau, je nach Art	78.–	55.–	39.50	29.50	19.50
Bouclé- u. Crewl-Mäntel marine u. schwarz, mit echten Pelzen ganz gefüttert	95.–	75.–	55.–	39.50	29.75
Jugendliche Mäntel mit Pelzkrawatte, ganz gefüttert, in allen modernen Stoffen	58.–	49.50	38.–	29.50	19.50
Frauen-Mäntel schwarz u. marine, ganz gefüttert, in allen Größen	65.–	48.–	35.–	28.50	19.50
Seal-Plüsch-Mäntel elegant gefüttert	88.–	79.–	68.–	58.–	45.–
Plüsch- u. Krimmerjack. „Modeneuheit", flotte Formen, schwarz, grau u. braun	39.50	29.50	24.50	19.75	12.75
Mäntel ohne Pelz werden wieder gern gekauft, großes Lager darin in allen Stoffarten	48.–	35.–	24.50	18.50	12.50
Kamelhaarf. Mäntel ganz gefüttert	58.–	45.–	39.50	35.–	29.75
Loden-Mäntel für Damen, Münchner Fabrikat	45.–	36.50	28.50	19.50	12.50
Baby-Mäntel mit Plüsch- u. Pelzbesatz, je nach Art und Größe	12.50	9.75	8.50	6.75	4.50
Mädchen-Mäntel von Größe 60 an	19.50	16.50	12.50	8.50	5.50
Loden-Mäntel für Knaben u. Mädchen	17.50	14.50	12.50	9.50	7.75
Knaben-Mäntel aus mollig warmen Flauschstoffen	19.50	16.50	12.75	8.50	5.90
Kieler-Mäntel mit Flanellfutter	15.–	13.50	11.–	8.–	6.50
Herren-Winter-Ulster 2reihig, mit Rückengurt oder losem Rücken	80.–	68.–	48.–	39.50	29.50
Herren-Winter-Paletot schwarz, marengo u. grau, mit Samtkragen	75.–	65.–	48.–	37.50	25.–
Herren-Loden-Mäntel Münchner Fabrikat, für naßkaltes Wetter, imprägniert	45.–	36.–	32.–	26.–	20.–

Eine Spitzenleistung
Mantel „Rekord"
anz auf Marocain-Steppfutter, in schwarz, marine u. grau Bouclé, mit großem Opossum-Kragen, 3fach zu tragen, in allen Größen nur Mk. 49.50

Damenkleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Strickkleidung, Mädchenkleider u. Knabenanzüge
in allergrößter Auswahl

Ich bitte höflich um unverbindlichen Lagerbesuch

Dieser Mantel aus reinwoll. **Bouclé** (wie Abbildung) ganz auf kunstseidenem Futter, mit großem Pelzschalkragen kostet nur Mk. 29.50

Carl Schöpf

Der gedeckte Tisch
bestehend aus:
1 Rosenthal-Tafelservice, für 12 Personen
12 Eßgabeln
12 Eßlöffel
12 Eßmesser, rostfrei
12 Kaffeelöffel
100 Gramm Silberauflage 30 Jahre Garant.
12 Bleikristallteller, vorgepreßt
12 geschliffene Weingläser
complett 118.–
z. Zeit im Schaufenster ausgestellt. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen!!
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23 — Telefon 1415
empfiehlt
Jungen **Edelhirsch** im Ausschnitt
Braten Pfd. 80 ₰ Ragout Pfd. 50 ₰
Rehwild Rücken und Schlegel
auch im Ausschnitt
Büge Pfd. 80 ₰ Ragout Pfd. 60 ₰
Hasen ganz und zerlegt
Fasanen, Wildenten
ff. Milch-Mastgeflügel:
Gänse, Enten, Hahnen, Poularden, Poulets, Suppen- u. Frikaseehühner
Stopfgänse auch zerlegt
Gänsefett, Gänseklein, Gänselebern
Fluß- u. Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden
Fischkonserven.
Auf vielseitigen Wunsch
von jetzt ab täglich ab 5 Uhr:
Frisch gebackene Fische
sowie auf Vorbestellung frisch am Spieß gebratenes
Geflügel
Verwendung erstklassiger Rohware

. . . und Pfannkuch wieder der Erste!
Nochmaliger
Mehl-Abschlag

Phanko Gold	das „Allerbeste"	26 ₰
Kontektmehl		24 ₰
Spezial		22 ₰
Schneeweiß		20 ₰

Warum Weil Daher *ist unser Mehl so beliebt?* *mit d. modern ft. Maschinen vor dem Abpacken nochmals gelockert und gesiebt* ausgiebiger u. backfähiger

»Cleverstolz« Margarine
fst. Butterersatz ½ ℔ 40 ₰

Pfannkuch
. . . und Rabattmarken

MOST-Schokolade
Verkaufsstelle: Karlsruhe, Kaiserstr. 205

Die Verpackung ist ein sehr wesentlicher Faktor im MOST-System! Wir führen aus Gründen der Sauberkeit **nur verpackte Ware.** Wir vermeiden damit die Beeinträchtigung der erstklassigen Qualitäten durch Staub, Schmutz, Feuchtigkeit und Betasten. Wir verhindern durch die fertig in der Fabrik abgewogene Ware Wiegeverluste, die den Verkauf loser Waren sehr verteuern — und erreichen dadurch zugleich eine schnelle Bedienung!

Unsere Verpackung ist bewußt ganz einfach, denn wir wissen, daß die Käufer unserer Artikel mehr Wert auf eine sehr gute Qualität legen, als auf kostbare Kartons und teure Innenausstattung.

Unsere Beweise:

Marzipan-Mischung	130 g	1 Mark	demnach ¼ Pfd.	97 Pfg.
Mostschlager (Pralinen)	110 g	50 Pfg.	„ „ „	57 Pfg.
Preis von Westerland Pralinen-Mischung	150 g	1 Mark	„ „ „	84 Pfg.
Weinbrandkirschen	165 g	1 Mark	„ „ „	76 Pfg.
	80 g	50 Pfg.	„ „ „	79 Pfg.
Knackerchen Krokant-Pralinen	90 g	50 Pfg.	„ „ „	70 Pfg.
Schoko-Häppchen	75 g	50 Pfg.		

MOST-Qualität durch **MOST-System!**
MOST

Badisches Landestheater

Freitag, den 28. Okt.
* F 6 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 401—500.

Eine Nacht in Venedig.

Operette
von Johann Strauß.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Hagemann.
Mitwirkende:
Haberkorn, Jank, Seiberlich, Faber, Fritz, Hofpach, Kiefer, Kloeble, Löser, Nentwig, Schönthaler, Mateo, Nillius.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise D (0.80—5.00).

Sa., 29. 10.: Uraufführung: Ich suche die Erde. So., 30. 10.: Nachm.: Margarethe. Abds.: Figaros Hochzeit. Im Konzerthaus: Liebling adieu.

Heute
20 Uhr, Rathaus
spielt
Elly Ney
Beethoven
Karten v. 80 Pfennig (Schüler) bis 3.– bei
Neufeldt, Bielefeld
u. a. d. Abendkasse

K R A T Z Schleiferei
Waldstr. 41

Gute Bücher besonders billig!

Modernes Antiquariat. **Restauflagen.** **Unbenützte antiquarische Exemplare.**

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Kabale u. Liebe. Über Politik u. Geschlechtsleben v. R. Linsert. Lexikonformat in Ganzleinen gebunden mit vielen Ilustrat., statt 28.— **3.75**

Kunstbücher deutscher Landschaften. Bildwerke Westfalens. Rheinische Malerei. Lübecker Plastik. Fränkische Bildniskunst. Jedes Heft reich illustriert. statt 3.— . . . . . nur **75 ₰**

Friedrich Weinbrenner
Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben, herausgegeben und eingeleitet von Eberlein, gebunden und illustriert . . . . **45 ₰**

Die besten Romane der Weltliteratur
Jed. Band in Ganzlein. geb. auf gutem Papier **95 ₰**

Unter vielen andern:
Auerbach Barfüßele. **Balzac** Die tödlichen Wünsche. **Dostojewski** Der Spieler. **Dumas** Lady Hamilton. Die drei Musketiere. **Ebers** Uarda. **Flaubert** Die Schule der Empfindsamkeit. Tagebücher. November. Bouvard. **Fontane** Effi Briest. **Francois** Die letzte Reckenburgerin. **Gorki** Meistererzählungen. **Hauff** Lichtenstein. **Sienkiewicz** Quo Vadis. **Stevenson** Der Selbstmörderklub. Die tollen Männer. Geschichte einer Lüge. Die Herren von Hermiston. Der Pavillon auf den Dünen. Die Schatzinsel. **Stifter** Abdias. **Sue** Geheimnisse von Paris. **Tolstoi** Auferstehung. **Wallace** Ben Hur. **Wilde** Dorian Grey. Die Erzählungen u. Märchen. **Zola** Das Werk. Das Glück der Familie Rougon. Das Vermächtnis. Die Eroberung von Plassans. Der Traum. Nana. Claudes Beichte. Das Paradies der Damen.

Die Elektrizität und ihre Anwendung
von Arthur Wilke. Lexikonformat in Ganzleinen, gebunden. mit 926 Textabbildungen, früher 27.— jetzt . . . **3.75**

Der gefährliche Augenblick. Eine Sammlung von Bildern u. Berichten. Herausgegeben von F. Buchholz. Ganzleinenband. 200 Seit. stark m. über 100 Abb., st. 4.50 **1.45**

Bilder aus deutscher Vergangenheit von Gust. Freytag. Vollständige Ausgabe in 4 Ganzleinenbänden mit 208 Abbildungen, zusammen statt 11.40 nur **4.90**

Stifter, Ausgewählte Werke. Zwei Ganzleinenbände zus. 1226 S. stark nur **2.85**

Wiestkirch. Schwarzwaldtannen. König Haß. Der Staatsanwalt. Jeder Band gebunden statt 2.70 **75 ₰**

Ulrich von Hutten, von D. F. Strauß. Ganzleinen, Lexikonformat, illustriert. (Insel-Verlag) st. 16.— **5.75**

Halblederbände
jetzt jeder Band nur **95 ₰**
unter anderem:
Brachvogel, Friedemann Bach
Megede, Blinkfeuer
Sienciewicz, Quo Vadis
Bierbaum, Stilpe
Viebig, Elisab. Reinhards Ehe
Zobeltitz, Auf märkisch. Erde
Kügelgen, Jugenderinnerung.
Lagerlöf Gösta Berling
Wallace, Ben Hur
Strindberg, Das rote Zimmer
Stratz, Die kleine Elten
Presber, Von Ihr und Ihm
dito, Der Rubin d. Herzogin
Herzog, Zum weißen Schwan
dito, Nur eine Schauspielerin

Die Malerei im 19. Jahrhundert
Von Max Deri. Entwicklungsgeschichtliche Darstellung. Lexikonformat. 766 Seiten stark, mit 200 ganzseit. Illustr. **4.80**

Die Hohenzollern v. Herbert Eulenberg. Ganzl.-Bd. m. 24 Abb. statt 12.— **1.95**

Neuzeitliche Selbstbehandlung durch Biochemie, Homöopathie, Pflanzen u. Naturheilmittel. Ganzleinenband illustriert statt 4.80 **1.95**

Die aufgeklärte Frau. Ein Ratgeber für alle Frauen v. Dr. Levy-Lenz. Ganzleinenband statt 4.80 **95 ₰**

Europäische Politik unter Eduard VII. v. Farrer Ganzleinenb. statt 6.— **95 ₰**

Der Zusammenbruch des Sozialismus v. Shadwell. Ganzleinenb. statt 6.— **95 ₰**

Ein Posten Insel-Bücherei. Jedes Bändchen statt 80 ₰ (Remittenden) nur **45 ₰**

Moderne Unterhaltungs-Lektüre
Jeder Band in Ganzleinen geb. auf gutem Papier nur . . . . . **95 ₰**

Unter vielen andern:
Aldanow. Der neunte Termidor. **Ernst.** Aßmus Sempers Jugendland. **Farrere.** Der letzte Gott. **Fletscher.** Geheimnis um Genua. Graffi. Im Rachen des Todes. Irene will Karriere machen. Der Amaranth-Klub. Die Diamanten der Kaiserin. **O. M. Graf.** Finsternis. **Haggard.** Das Elfenbeinkind. **Höllriegel.** Du sollst Dir kein Bildnis machen. **Heinrich Mann.** Der Untertan. Die kleine Stadt. Professor Unrat. Im Schlaraffenland. Die Rückkehr vom Hades. Diana. Minerva. Venus. **Oppenheim.** Im Kesseltreiben der Welt. Das Mädchen mit den Millionen. Schatten der Vergangenheit. **Rosenhayn.** Die Yacht der sieben Sünden. **Perutz** Flammen auf San Domingo. **Reck, Malleczewen.** Jean Paul, Marat. **Scheff.** Der Läufer von Marathon. **Stratz.** Der leere Thron. **Wittner.** Die kleine Fliege. **Strobl.** Mad. Blaubart.

Spannende Kriminalromane. Jeder Band in Ganzleinen gebunden nur . . . . . . **68 ₰**
Indizien v. Weidenhaus. Prix blufft Amerika v. Keller. Der Fänger v. Keller. Trocadero v. Heller. Schuß im leeren Haus v. Eis. Tehuantepec v. Weidenhaus. Einfall in London v. Braun. Die Jagd der Zwei v. Keller. Das Geheimnis von Cruta v. Oppenheim. Fehlende Spuren v. Wells. Der Klub der Ghosts v. Oppenheim. Rätsel um Scala v. Nelius. 5 Gramm Liebeszauber v. Soyka. Der Mann am Nebentisch v. Keller.

Remittenden-Exemplare aus dem Insel-Verlag

Voltaire, Erzählungen. Ganzleinenb. statt 7.50 **2.85**

Balzac Novellen. 2 Ganzleinenbände Dünndruck statt 18.— zusammen **3.90**

35 Jahre im Kerker. Denkwürdigkeiten des de Latude. Ganzleinenbd., illustr., statt 12.— **1.75**

Rousseau, Bekenntnisse. Vollständ. Ausgabe. Ganzleinenband statt 8.— **2.50**

Emile Zola, Rom. Ganzleinenband auf Dünndruck, statt 8.— **2.45**

Vermeylen, Der ewige Jude. Geb. m. 12 Holzschnitten v. Fr. Masareel nur **95 ₰**

Theophil Gautier, Romane und Novellen. Jeder Band in Ganzleinen geb. m. zahlreichen Zeichnungen von K. M. Schultheis, nur **75 ₰**
Der Lebemann wider Willen. Jean und Jeanette. Militona. Das Hündchen der Marquise. Spirita. Die Nacht der Cleopatra. Fortunio. Mademoiselle de Maupin. Avatar. Der Roman der Mumie. Jettatura. Die vertauschten Paare. Kapitän Fracasse, 2. Bände.

Weit unter regulär. Wert
werden einige
Klubsessel
neu, ganz modern, per Stück für
Mark 15.—
abgegeben bei Heß, Kaiserstr. 82, 2 Tr.

Verloren

Verloren
am Mittwoch abend nach 7 Uhr, Nähe Gutenbergplatz, ein
Schlüsselbund
in Ledertäschch., etwa 8 Schlüssel. Abzug. geg. gute Belohnung beim Hausmstr. d. Lessingschule, Sofienstr. 147, Eing. Gabelsbergerstr.

Heiratsgesuche

Heirat.
Wer würde gern mein gut. Lebenskam. sein, der sein Glück in harmon. Ehe zu finden hofft? — Bin 35 J. alt, evang., mittelgr., dunkelbr. Haar, häusl. u. wirtschaftl. erzogen. Zuschr. erbet. unt. Nr. 7422 i. Tagblattbüro.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, 28. Okt.:
Sabbatanfang 5 Uhr.
Samstag, 29. Okt.:
Morgengottesdienst
Neumondweihe.
Jugendgottesdienst 3 Uhr.
Sabbatausgang 5.55 Uhr.
Werktags:
Morgengottesdienst 7.15 Uhr.
Abendgottesdienst 5 Uhr.

Deshalb: Wählen Sie zum Herbst nur einen guten

Schneyer-Anzug oder Mantel

Hauptpreislagen:
28.- 48.- 68.-

Besichtigen Sie unsere Schaufenster. — Es lohnt sich.

SCHNEYER
am Ludwigsplatz

GLORIA PALAST TEL. 5170

Im Zeichen der Ufa bringen wir ab heute den ersten sensationellen Kriminal-Film der neuen Saison 1932/33:

Schuss im Morgengrauen

mit Karl Ludwig Diehl, Ery Bos, Kurt Vespermann, Peter Lorre

Dem Publikum wird hier eine spannende Geschichte zwischen Gelächter und Grauen erzählt, die mitreißt und den Atem nimmt.

Anfangszeiten Wo. 4, 6.15, 8.30, So. ab 3 Uhr.

Ueberall lobt man
Schaller Kaffee
Direkt von der Plantage — Täglich frische Röstung
Deshalb immer vorzüglich und preiswert.

Kauft Qualität nicht Preise!

Achtet aber auch auf Eure Füße. Den **richtigen** Schuh in vollendeten Formen und Ausführung, bei riesiger Auswahl kaufen Sie zu **zeitgemäßen Preisen** im

Reformhaus Neubert, Karlstraße 29a

Karlsruher Frauenklub
Karl-Friedrichstr. 30, 1 Tr. r.

Toni Rothmund
liest
Donnerstag, den 3. November, 8¼ Uhr
aus ihrem neuen Buche
„Gold" ein Böttgerroman
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu RM. 1.– an der Abendkasse.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 28. Okt. 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern. 1 Grammophon, 1 Schreibmaschine, ein Klavier, 1 Ausziehtisch, drei Wirtschaftstische, 12 Stühle, ein Ladenregal, 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Schreibtische, 1 Nähmaschine, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Probierspiegel, zahnärztliche Instrumente, Kürassier-Reitschäfte, Lackleder, Damenstrümpfe, Herrenhandschuhe, Damenhandschuhe, Hemden, Damenbadeanzüge, Kinderanzüge, Hemdenflanell, Schürzstoffe, Stickereien, Damenschlupfhosen, Kinderschlupfhosen.
Karlsruhe, den 26. Oktober 1932.
Butz,
Gerichtsvollzieher.

Steuergutscheine aus Gemeinde- u. Kreissteuer.
Gemäß § 8, Abs. 3, der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung vom 26. September 1932 (Reichsgesetzblatt I. S. 459) teilt die Stadthauptkasse sämtliche von den einzelnen Steuerpflichtigen auf die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewordene Gemeinde- und Kreissteuer bezahlten Beträge dem Finanzamt Karlsruhe-Stadt mit, sofern der Steuerpflichtige nicht ausdrücklich ein anderes Finanzamt als zuständig bezeichnet.
Soweit also das Finanzamt Karlsruhe-Stadt für die Ausgabe der Steuergutscheine zuständig ist, erübrigt sich die diesbezügliche Mitteilung des Steuerpflichtigen an die Stadthauptkasse.
Karlsruhe, den 26. Oktober 1932.
Stadthauptkasse.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am **Samstag, den 5. Nov. 1932, vorm. 9 Uhr,** in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:
Lgb. Nr. 4906: Hofreite mit Gebäulichkeiten 4 ar 09 qm.
Anwesen Hardtstraße Nr. 14.
Schätzungswert ohne Zubehör 35 000.— RM
Schätzungswert mit Zubehör 35 035.— RM
Karlsruhe, den 25. Oktober 1932.
Notariat VI — Vollstreckungsgericht — Rathaus.

Zimmer

Gut möbl. Zimm. zu vermieten.
Hirschstraße 21, III.

Möbl. Zim., 1 od. 2 B. zu vm. Amalienstr. 71, III., Eing. Leopoldstr.

Moltkestr. 15, freundl. möbliertes Wohn- u. Schlafzim. auf 1. Nov. zu verm. Näh. 1 Tr.

Möbl. Zimmer
an nur sol. Herrn, in gutem Hause, sofort **zu vermieten.**
Klauprechtstr. 36, III.

Stellengesuche

Anständ., ehrliches Mädchen
26 J., sucht Stelle für Küche u. Haushalt auf 1. od. 15. Nov. Näh. Luisenstr. 15, Hths. 1.

Empfehlungen

Stickerin
empf. sich bei kl. Anspruch. Erstkl. f. Monogramm. Ang. unt. Nr. 7421 i. Tagblattb.

Perf. Schneiderin
sucht noch einige Kundenhäuser i. Ausnäh., Neuanfertigen u. Umarbeiten einfacher und eleg. Damen- u. Kinderkleider, Mäntel u. Kostüme. Tagespreis 3 Mark. Angeb. unt. Nr. 7420 i. Tagblattb.

Kaufgesuche

Für alte Geldscheine, bes. Inflationsgeld, zahle b. 10 ℳ je Stück. Einkaufsliste geg. 24 ₰ E. Grimm, Bernburg.

Zu vermieten

5 Zim.-Wohnung
Weberstraße 6,
Warmw.-Heiz. u. Bereitg., reichl. Zubeh., zu verm. Näh. 3. St. Telephon 5511.

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Keller und Balkon, 2. Stock, Weststadt, neu hergerichtet, zu 46 ℳ an ruhige 1 bis 2 Personen
zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. 2206 ins Tagblattbüro erb.

Läden und Lokale

Laden mit Büro
und großem Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro Sofienstraße 74.

Filderkraut
Ein weiterer Waggon frisch eingetroffen.
Preis per Ztr. 2.20 ℳ, frei Haus eingeschnitt. 2.80 ℳ. Postk. genügt.
A. Gotto,
Durmersheimerstr. 13.

Federbetten
neu, Barchent, garantiert farbecht u. federndicht, Federn doppelt gereinigt u. gewasch., p. St. für
Mark 10.—
im Auftrag zu verkaufen bei Heß, Kaiserstr. 82, 2 Tr.

Spanwaren und allerlei Kleinware in Weißholz zum Bemalen nebst Malutensilien empfiehlt
E. Kirchenbauer Künstlerbedarf u. Artikel für Kleinkunst **Passage 9/11**

Militär- und Waffenvereine des Alb- und Pfinzgaues

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr.

Gedächtnis-Feier

an den Ehrengräbern auf dem Hauptfriedhof für die Kriegsopfer des Weltkriegs 1914/18. Aufstellung der Vereine mit Fahnen um ½11 Uhr am Friedhofeingang, um ¾11 Uhr Abmarsch mit Trauermusik nach dem Ehrenfriedhof.
Orden und Ehrenzeichen, Bundes- und Vereinsabzeichen anlegen.
Die Bevölkerung und die Angehörigen der Kriegsopfer werden hierzu freundlichst eingeladen.
Nach Beendigung der Feier Rückmarsch in geschlossenem Zuge mit Musik nach der Stadt.
Die Gauleitung: Reber.

Aus Anlaß der
Deutschen Woche
findet am **Sonntag, den 30. Oktober 1932 vormittags 11 Uhr im Städt. Konzerthaus Karlsruhe** eine **Feier** statt. — **Freier Eintritt für Jedermann!**

Vortrags-Folge:
1. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit" Mozart. Ausgeführt von der bad. Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heisig.
2. Begrüßungs-Ansprache durch den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses „Deutsche Woche".
3. Ansprache eines Mitglieds der badischen Staatsregierung.
4. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters.
5. Vortrag von Herrn Dr.-Ing. Friedrich, Professor an der Techn. Hochschule, Karlsruhe. „Gesinnung und Haltung als vaterländische Forderung".
6. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" Grieg. Ausgeführt von der bad. Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heisig.

Ausstellung Deutsche Woche
vom 29. Oktober bis 6. November 1932 in der **Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe**
Veranstaltet vom Arbeitsausschuß **Deutsche Woche** u. vom **Karlsruher Hausfrauenbund**
Geöffnet: von 10 bis 21 Uhr
Eintritt: Erwachsene **30** Pfg., Kleinrentner und Erwerbslose **15** Pfg., Schüler **10** Pfg.

Vorträge u. Aufführungen:
Sonntag, den 30. Okt., nachm. 3 Uhr, Kinder-Nachmittag: Tanzaufführungen ausgeführt von der Tanzschule Cilla Herrmann.
Montag, den 31. Okt., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Frau Dr. Schuckmann über „Walldorf Spielzeug".
Dienstag, den 1. Nov., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Herr Paul Vahldiek über „Deutsche Teppiche"; 5 Uhr: Vortrag: Frl. Margarethe Hamann, Leiterin der Diätküche des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz über „Diätetik".
Mittwoch, den 2. Nov., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Herr Paul Vahldiek über „Deutsche Teppiche".
Donnerstag, den 3. Nov., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Frau Therese Wagner über „Frauen bahnen den Weg zur Absatzsteigerung". Nachfolgend Aufführung des Theaterstücks „Bekehrt".
Freitag, den 4. Nov., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Frau Emma Kromer über „Wirtschaftskrise und Lebensführung". Nachfolgend Aufführung des Theaterstücks „Bekehrt".
Samstag, den 5. Nov., nachm. 3 Uhr, Vortrag: Herr Ing. Karl Becker über „Deutsche Industrie und Deutsche Woche". Nachfolgend Aufführung des Theaterstücks „Bekehrt".
Sonntag, den 6. Nov., nachm. 3 Uhr, Kinder-Nachmittag: Tanzaufführungen ausgeführt von der Tanzschule Cilla Herrmann.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg